

Zu den bis jetzt am wenigsten geförderten Fragen griechischer Dialektforschung gehört die Sprache des Herodot. Die Versuche auf Grund der Handschriften allein bei Herodot zu einigermaßen sicheren Resultaten zu gelangen sind als gänzlich mißlungen anzusehen. Es schließt dies nicht aus, Bredow's Werk (*Quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri IV*) nach wie vor als ein musterhaft sorgfältiges, gelehrtes Buch anzuerkennen, das immer ein unentbehrliches Hilfsmittel bei Studien über den herodotischen Dialekt bleiben wird. Die Ergebnisse desselben müssen freilich als durchweg zweifelhaft bezeichnet werden. Nicht besser steht es mit den Untersuchungen von Struve und anderer. Von Neuere hat vor allem Merzdorf über den Dialekt des Herodot gehandelt. Derselbe erörtert in seiner ersten Abhandlung (*G. Curtius' Stud. VIII 125 ff.*) die Frage, in welcher Weise der Zusammenstoß von Vokalen geduldet oder vermieden werde. Auch Merzdorf stützt sich lediglich auf die Handschriften und zwar so, daß er die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Form je nach der Majorität ihres Vorkommens in den Handschriften entscheidet. Ich habe schon in meiner Anzeige dieser Abhandlung (*Fleckeisen's Jahrb. 1876 S. 108*) diese Methode angefochten und u. a. darauf hingewiesen, daß Merzdorf, indem er z. B. in Verfolgung dieses Principis dazu kommt, im *Conj. Praes.* der Verba auf *-εω* nur nach Vokalen Contraction anzunehmen (*ποιῶ*), nach Consonanten aber nicht (*δοξῶ*), diese Entscheidung nur nach der Mehrheit einer einzigen Form trifft. Eine schärfere Verurtheilung dieses Principis kann es natürlich nicht geben. Die Benutzung der Inschriften verwirft Merzdorf, wenigstens für die Contraction: in der Volkssprache sei bereits lange contrahirt worden, während die elegantere Sprache des Schriftstellers die uncontrahirten Formen noch beibehalten hätte (*a. a. O. S. 147*); demgemäß entscheidet er sich trotz *ἐπολεῖν* auf jener milesischen Inschrift des 6. Jahrh. dafür, daß bei Herodot *ἐπολεε* zu schreiben sei. Daß dies unrichtig ist, habe ich schon *a. a. O.* gezeigt, Merzdorf selbst aber hat dann die Unhaltbarkeit des „Majoritätsprincipis“ sehr wohl eingesehen und sich *Stud. IX 201* deutlich darüber ausgesprochen, daß auf diesem Wege nicht weiter zu kommen sei.

Wird nun aber die Glaubwürdigkeit der Handschriften angefochten, so haben wir zu erklären, wie denn die unrichtigen Formen in dieselben hineingekommen sind. Schon längst war es eine allgemein anerkannte Thatsache, daß in unsern Homertexten viele Formen falsch geschrieben sind; für eine große Zahl derselben fand man eine Erklärung in der falschen Umschrift des *E* und *O*. Aber damit kam man nicht aus, genug des lautlich und grammatisch Unmöglichen blieb zurück. Daß nun auch vielfach attische Formen bei Homer wie in andern Schriftwerken sich finden, wo sie nicht hingehören, daß namentlich die spätere Aussprache des Griechischen mancherlei falsche Lesarten veranlaßt hat, ist längst anerkannt. Neuerdings

aber hat man eine viel weitergreifende Umgestaltung unserer Texte nachzuweisen gesucht, so namentlich Kirchhoff, v. Wilamowitz, Fick, Führer. So läugnet z. B. v. Wilamowitz jene falsche Umschrift, er schreibt vielmehr alle Umgestaltungen bei Homer wie bei den älteren Attikern, den Elegikern, Hesiod u. s. w. dem *μεταχαρakterισμός* zu, den die Texte hauptsächlich im 4. Jahrhundert v. Chr. erlitten haben, vgl. *Homerische Untersuchungen* S. 286 ff. Mag man dieser Anschauung beipflichten oder sie bekämpfen, wie es Ludwig thut (*Aristarch's Homerische Textkritik* II S. 404 ff.), in Bezug auf den Herodot bleibt es eine unumstößliche Thatsache, daß denselben ein „einschneidender und verderblicher *μεταχαρakterισμός* betroffen hat.“ Ein Hyperionismus entstellt denselben, der bereits in der Zeit Hadrians für die richtige Jas angesehen ward (vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 315). Wir haben uns nun die Frage vorzulegen, wie wohl dieser Hyperionismus entstanden sein mag?

Es ist eine längst anerkannte Thatsache, daß von den Alexandrinern, wie vermuthlich schon früher, die Sprache des Homer und Herodot kaum unterschieden ward. Die Folge davon war, daß eine Menge homerischer Formen in den herodotischen Text eingeführt wurde, Formen, die oft gar nicht ionisch sind oder eine frühere Epoche darstellen. So bildete man sich eine ganz falsche Vorstellung von dem ionischen Dialekt. Dahin gehört z. B. die angebliche „große Vorliebe der Jas für die offenen Vokale“. Der Glaube an diese Vorliebe mochte wohl auf der Beobachtung beruhen, daß die Ionier in vielen Fällen offene Vokale haben, wo im Attischen contrahirt wird, so sagen sie z. B. *εο, εω, εον* in *γένιος Ἡρακλῆος, Ἐρμῆω πόλιτιω, ποίεων, μονσέων, Ποσειδέων, ποιέωσι, ποίεονσι* u. s. w., wo im Attischen durchweg Contraction eintritt. Wie man sieht deuten die angeführten Beispiele sehr zahlreiche Gruppen von Wörtern an. Damit vereinigte man nun homerische Formen, wie *ῥίτεε, ἀπονέσθαι, δοξέει, γθονέεις* u. dgl. und mischte so Richtiges und Falsches durcheinander, wie es noch heute in unsern Ausgaben steht. Dieser unrichtigen Vorstellung von dem ionischen Dialekt haben wir andererseits auch das Eindringen attischer Formen mit zu verdanken, wie z. B. das Nichtachten der Psilosis und vieles andere; oft genug setzte man auch, absichtlich oder unabsichtlich, die geläufigere attische Form statt der dialektischen. Trotz alledem ist manche Eigenthümlichkeit handschriftlich gewahrt, die jetzt inschriftlich bestätigt wird, wie z. B. *χιθών* für *χιτών*, *εργάσατο* für *εργάσαιτο*, aber blindlings darf man der Ueberlieferung nicht folgen. Vor allem wird man weder ihren bunten Wechsel von Formen beibehalten dürfen, wie es in den Ausgaben geschieht, noch auch je nach der Majorität des Vorkommens sich für die eine oder andere Form entscheiden. Zuverlässigen Anhalt für die Entscheidung von Echt und Uecht haben wir vielmehr bei den Inschriften zu suchen, nächst diesen bei den ionischen Dichtern.

Die erste Sammlung ionischer Inschriften gab Hermann 1872 (*Curt. Stud.* V 251 ff.), zugleich mit einer Darstellung des Dialektes derselben. Wie sehr aber neuere Funde das Material vermehrt haben, zeigt ein Blick in Cauer's *Delectus*² vom Jahre 1883.¹⁾ Seitdem ist mancher Fund hinzugekommen, und nicht alles davon war so leicht zugänglich wie die Inschrift von Oropos (*Hermes* XXI). Eine möglichst vollständige Sammlung aller ionischen

¹⁾ Keinen besonderen Gewinn bringt die Dissertation von Karsten: *de titulorum Ionicorum dialecto*, Hal. 1882.

Inschriften war längst dringendes Bedürfnis; dem hilft die vor Kurzem erschienene Sammlung ab von Fritz Bechtel „die Inschriften des ionischen Dialekts“ (Göttingen 1887). Die verdienstliche, sorgfältige Arbeit, in der durch neue Abklatsche viele richtige Lesarten gewonnen sind, und in der der gelehrte Herausgeber manche neue Aufschlüsse in scharfsinniger Weise zu sichern sucht, hat Anspruch auf den vollsten Dank eines jeden, der sich mit Studien speciell des ionischen Dialekts abgiebt. Zu bedauern bleibt nur, daß kein einziger Index den Gebrauch des Buches erleichtert; es ist z. B. jetzt schwer möglich, überall die Bemerkungen zu berücksichtigen, die der Herausgeber zur Erläuterung zahlreich eingestreut hat, man findet sie nicht immer schnell wieder. In der Eintheilung der Inschriften befolgt Bechtel im Ganzen dasselbe Princip, das Wilamowitz in der Ztschr. f. Gymnasialw. 1877 S. 645 angedeutet und das auch Cauer in seinem Delectus² angenommen hat. Er sondert drei Hauptgruppen:

- I. Euboia: 1) Chalkis, 2) Eretria und Styra.
- II. Kykladen: 1) Naxos und Keos, 2) Delos, Paros mit Thasos und Pharos, Siphnos, 3) die übrigen Kykladen.
- III. Klein-Asien: 1) die 12 Städte: a) Miletos, Myes, Priene, b) Ephesos, Kolophon, Teos, Klazomenai, Phokaia, c) Chios und Erythrai, d) Samos. 2) Halikarnassos und die übrigen Städte Kariens.

Jedem Ort sind seine Kolonien hinzugefügt, und in jeder Abtheilung ist wiederum möglichst die zeitliche Reihenfolge beobachtet (nur die chalkidischen Vaseninschriften und die Münzen sicilischer Herkunft sind einer besonderen Bearbeitung vorbehalten; die thasischen Theorenverzeichnisse sind schon früher von Bechtel herausgegeben: Gött. 1884). Die Eintheilung beruht auf Verschiedenheiten in der Sprache, die man zwischen den einzelnen Gruppen beobachtet hat, nur bei den Kykladen stützt sich die Scheidung der beiden ersten Gruppen bis jetzt allein auf Beobachtungen über das Alphabet, wie sie von Kirchhoff und Dittenberger angestellt sind; sprachlich ist noch keine Verschiedenheit erwiesen. Ob die Trennung der karischen Städte Halikarnass u. s. w. von den übrigen kleinasiatischen berechtigt ist, muß erst noch die Zukunft zeigen, bis jetzt ist jedenfalls ein Unterschied nicht gefunden; über das einzige, was vorgebracht ist, den Dat. *τοῖς* s. Anhang.

Nun werden aber Einwendungen dagegen erhoben, zur Feststellung des herodotischen Dialekts die Inschriften heranzuziehen, vor allem von Stein, dem verdienten Herausgeber, Erklärer und Uebersetzer des Herodot. Derselbe lehnt die Benutzung der Inschriften sehr entschieden ab, zuletzt in Bursian-Müllers Jahresberichten, Bd. 42, 13. Jahrgang, 1885, S. 132 f., bei Besprechung seiner kleineren kritischen Ausgabe. Seine Gründe sind folgende: „einmal ist der äußere Umfang dieser Inschriftentexte, die jüngeren eingerechnet, und ihr sprachliches Material so dürftig und lückenhaft, daß sie auf viele der zu stellenden Fragen gar keine Antwort geben. Diese Inschriften sind ferner sehr verschieden an Herkunft und Alter, und weit entfernt eine einheitliche Sprachform darzustellen, sind sie — ganz entsprechend der vollbezeugten Zersplitterung des Dialektes in lokale Spiel- und Mischarten — voll von Ungleichheiten aller Art. Und dieser Mangel an Gleichförmigkeit zeigt sich selbst in den Denkmälern desselben Lokals, derselben Zeit, ja häufig genug in dem Texte ein und derselben Inschrift.“ Es wäre sehr erwünscht gewesen, wenn Stein die beiden letzten Sätze durch Beispiele erläutert hätte. So wissen wir nicht, was er meint und sind auf Vermuthungen

angewiesen. Wo sich wirklich Verschiedenheiten auf derselben Inschrift finden, da werden diese natürlich in jedem Falle besonders zu prüfen sein. Meistens sind die Gründe dafür leicht zu finden. So verdanken auf Inschriften von Samos attische Formen ihr Dasein den Kleruchen aus Attika; auf Chios erkennen wir Einfluß des lesbischen Dialekts u. s. w. Der Wechsel aber z. B. von *o* und *v* auf sehr vielen Inschriften zeigt uns, daß sich beide Vokale in der Aussprache wenig oder gar nicht von einander unterschieden. Kein Verständiger wird deshalb verlangen, daß in den Herodottexten *ἀορός* oder gar *ᾠρός* zu schreiben sei. Mit Recht macht sich Stein (a. a. O. S. 130) über den Vorschlag lustig, *τάοτα* (!) für *ταῦτα* zu schreiben. Schwerlich aber wird Stein einen thatsächlichen Widerspruch auf derselben Inschrift oder auf Inschriften desselben Ortes und derselben Zeit anführen können. Die Verschiedenheiten sind vielmehr zeitlich oder örtlich. Die zeitlichen beruhen auf selbständiger Entwicklung des ionischen Dialekts oder auf dem Eindringen der attischen Sprache, neben der sich noch lange gewisse ionische Eigenthümlichkeiten gehalten haben, wie die Genetive auf *-εω*, *-ιος*, *-εος* neben *-εως*, das ionische *η* z. B. in *Ἡρη* u. s. w. Wer wird aber deshalb ein *Ἀριστοκλέους* oder dgl. für ionisch ausgeben, oder auf Grund einer solchen Form bezweifeln wollen, daß der allein richtige Genetiv der Nomina auf *-κλῆς* im Ionischen auf *-κλέος* lautet? In späterer Zeit wird daraus *-κλέως*, aber das hat mit Herodot nichts zu thun. Die örtliche Verschiedenheit ist längst erkannt und hat schon 1877 Wilamowitz zur Aufstellung jener Eintheilung veranlaßt, die sich inzwischen durch neue Funde nur bestätigt hat. Diese Verschiedenheit beweist aber nicht das Geringste gegen die Benutzung der Steine für die Feststellung des herodotischen Dialekts. Herodot schrieb nicht euböisch oder inselionisch, sondern milesisch wie seine Vorgänger, er schrieb in der Sprache der Stadt, die vor Athen den glänzenden Mittelpunkt geistigen Lebens in Griechenland bildete (vgl. Fleckeisens Jahrbücher 1876 S. 110). In der Sprache Milets besitzen wir einige Inschriften, die uns manchen Aufschluß über den milesischen Dialekt geben. Die Sprache desselben stimmt aber auch ganz überein mit der auf den Inschriften der übrigen ionischen Städte, eine Verschiedenheit ist bis jetzt wenigstens noch nicht entdeckt. Und bei solcher Lage der Dinge sollen wir die aus den Inschriften gewonnenen Resultate nicht benutzen dürfen für den Herodot? Für die attischen Schriftsteller werden doch längst die Inschriften der betreffenden Zeit benutzt und sorgfältig alle Thatsachen verzeichnet, die sich aus den dahin einschlagenden Untersuchungen für Feststellung des Textes ergeben (vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1886, Jahresber. S. 1 ff.). Warum soll nicht dasselbe für das Ionische geschehen?

Wenn die mühevollen Arbeit des frühverstorbenen, tüchtigen Gelehrten Merzdorf im 8. Bande von Curt.'s Studien ein Verdienst hat, so ist es dies, endgültig nachgewiesen zu haben, daß mit den Handschriften allein in Bezug auf Feststellung des Textes bei Herodot nichts anzufangen ist. Merzdorf suchte nach Gesetzen beim Zusammenstoß von Vokalen, er fand ein ganz verwickeltes System, wie z. B. *αεε*, *οιεε* bleibt, *ιεε*, *υεε* u. s. w. aber zu *ιει*, *υει* wird (vgl. die Uebersicht a. a. O. S. 180), ein System, das ihm Niemand geglaubt hat, und Niemand glauben wird. Die Inschriften dagegen lehren in völliger Uebereinstimmung die einfache Regel: gleichartige Vokale werden zusammengezogen, ungleichartige bleiben erhalten, nur bei Häufung von Vokalen tritt in letzterem Falle Hyphaeresis oder unter Umständen Contraction ein. So wird immer *εε* zu *ει*, *εεε* zu *ει*, *εη* zu *η*: es heißt *ποιεῖ*, *ποιεῖν*, *ἐποίη* oder

ἐποιεῖν, *βασιλεῖς* wie *Ἐρετριεῖς*; *ποιεῖ*, *ποιεῖν*, *ἐποίησε* ist so sicher falsch, wie nur überhaupt irgend etwas wissenschaftlich bewiesen werden kann. Daß *δέηται* die Regel nicht umstößt, zeigt der gleiche Gebrauch im Attischen (Ueber *εἷ* zu *η* siehe die Belege im Anhang). Wie *ποιεῖν* sind auch die Inf. der Verba auf *-άω* und *-όω* contrahirt: *δράν*, *δράσθαι*, *βεβαιόων* u. s. w. Dagegen heißt es immer *εο*, *εω*, *εα* wie *τεμένεος*, *βασιλέος* *Ἀπολλωνίδεω*, *εἰδέωσιν*, *Νυμφέων*, *γέρεα*, *γέας*, *γέαις* (aber *γῆ*, *γῆν*), *χρύσεος* *χάλκεος* (vgl. Bechtel zu No. 129) neben *χαλκῇ* *χρυσῇ* u. s. w. Häufung von Vokalen wird dabei vermieden. Schon Stud. VI 126 habe ich, auf die Inschriften gestützt, die Ansicht vertheidigt, daß die Gen. auf *-εω*, *-εων* nach Vokalen auf *-ω*, *-ων* lauten, also *Ἀσίω* statt *Ἀσίεω*, *Μαλίων* oder *Μαλεῶν* statt *Μαλεέων* (Ob man in letzterem Falle Hyphaeresis oder Contraction annimmt, ändert an der Sache selbst nichts, mir will es jetzt wahrscheinlicher vorkommen, daß *Μαλεῶν* zu schreiben ist). Die neu gefundenen Inschriften haben inzwischen diese Anschauung nur bestätigt (vgl. Bechtel zu No. 174 c). Was dieser Regel widersprechend sich auf Inschriften findet, beweist nichts dagegen, daß es bei Herodot immer *Πακτιῶ*, *Ἐρμέω*, *ἄδικιῶν* heißen muß (vgl. Bechtel zu No. 27).

Ueber eine andere wichtige Frage haben uns ebenfalls die Inschriften erst belehrt: über die Psilosis bei den Ioniern. Die Inschriften beweisen nämlich, daß die asiatischen Ionier im Anlaut keinen scharfen Hauch sprachen, wohl aber die übrigen Ionier. Dies ist zugleich eben einer der Punkte, in denen sich das asiatische Ionisch von dem der Kykladen, Eretria's und Chalkis' unterscheidet. Die Inschriften sind consequent, die Handschriften und Texte des Herodot aber bieten Richtiges und Falsches durch einander. Oder hat es wirklich einen Sinn, daß wir *κατάπερ*, *ἀντήμερον* schreiben, aber *ἄπερ* *ἡμέρη*? Letztere Formen verdanken doch offenbar nur attischem Einfluß ihren Hauchlaut.

Im 6. und 5. Jahrhundert wird auf Euböa und den Kykladen im Anlaute der scharfe Hauchlaut gesprochen. Das Zeichen desselben, *H*, findet sich in folgenden Fällen: Chalkidisch: *Ηνπν* (= *ὑπό*?) Kyme No. 3 a, 2 Mal. *Ηόσσαι* Rhegion No. 5, 5. Jahrh. *Ηόνι* 2 Mal, *Ηο*, *Ηαιρεῖσθω* No. 13, 5. Jahrh. — Auf Vasen: *Ηός* Caner Del.² No. 539, *Ηιπ(π)οδρομης* Del.² 541, *Ηιππολύτη* Del.² 544, *Ηιπ(π)αῖος* Del.² 546, *Ηίπ(π)ος* Del.² 547, *Ηηρακλῆς* Del.² 548. — Eretrisch: Styra No. 19, 5. Jahrh. *ΕὐΗάγης* 108, *Ηεσχανίων* 110, *Ηνπερών* 111, *Ηηγεμονεύς* 200, *Ηιππώνδης* 373, *Ηομήριος* 374 (vgl. Roehl JGA. No. 372); Kykladen: *Ηο* Naxos No. 26, um 500 v. Chr., *Ηιπποκράτης*, *Ηιπποκλῆς* Amorgos No. 31, um 500 v. Chr. (*ΙΗΡΟΝ* jedenfalls für *ΗΙΡΟΝ*, Thasos No. 70, 5. Jahrh.), *Ηιερόν* Siphnos No. 88. Inselionisch oder euböisch ist daher auch *Ηνιός* No. 265, um 460 v. Chr. und vielleicht *Ηνύς* No. 266, etwa 446.¹⁾ *H* = *h* + *ε* in *Ηκηβόλωι* Naxos No. 23, 6. Jahrh. *Ηκηβό[λωι]* Delos No. 53, 6. Jahrh.; ein Archaismus ist es in *Ησπέρης* Oropos No. 18, 46/47, um 400 v. Chr. (v. Wilam. Hermes XXI S. 98). Dagegen steht auf asiatischen Inschriften schon des 6. Jahrh. niemals ein *H* für den spiritus asper; hier bezeichnet *H* schon auf den ältesten uns erhaltenen Inschriften nur den Vokal. Um nur einige wenige Beispiele anzuführen: Milet No. 93 *ΟΙ*, *Ηγήσανδρος*, No. 94 *ΟΙ*, No. 96 *Ημέας*, Anfang des 6. Jahrh.; *Ο* No. 98, Ende des 6. Jahrh. u. s. w. Nur in alten Zusammensetzungen blieb die Wirkung des Hauchlautes erhalten, so *καθημένον*

¹⁾ *ΗΟΡΟΣ ΤΟΙΕΡΟ* Roehl JGA. 406 von Bechtel (zu S. 53 Note) übergegangen, „weil die Inschrift attisch sein kann.“ Kirchh. Alph.³ erklärt das *H* für einen Archaismus, vgl. Fick Bezenb. Beitr. XI 245 f.

Teos No. 156 b. 31/32, um 470 v. Chr., μεθελμι Chios No. 174 a. 11, 5. Jahrh. (aber πέντ' ἡμέρησιν ebd. b. 5) und in κάθοδος Halikarn. No. 238 40, vor 454 v. Chr. (aber ebd. ἀπ' οὗ 18, κατάνεω 19, κατόπερ, 43/44 und wiederholt ὁ, ὅ,τι οἴτινες, ὄρκος u. dgl.). Ist es wirklich „unwissenschaftliche Verwegenheit“ die Benutzung dieser feststehenden Thatsache für die Texte der ionischen Schriftsteller zu verlangen? — Alles Sträuben hilft da nichts, die Psilosis ist so gut für den Herodot erwiesen wie für Alcaeus und Sappho. Wenn sie in dem einen Falle für die Texte nutzbar gemacht wird, warum nicht auch in dem anderen? Die Handschriften schwanken auch in dieser Frage wie immer, und so ist es nicht auffallend, daß in einzelnen Worten die Psilosis erhalten und in unsere Texte aufgenommen ist, so in ἰρηξ = ἰεραξ „Habicht“ nach dem Zeugniß des Eustath. p. 920, 44: τὸ δὲ ἰρηξ ἰωνικῶς ψιλοῦται, εἰ καὶ τὸ ἰεραξ δασύνεται; in ἐσμὸς μελισσάων V 114, att. ἐσμὸς von ἐξομαι; ὄρη, auch bei den Tragikern so, von ὄραω; in οὐρος, οὐρίζειν für attisch ὄρος, ὀρίζειν hat das ionische ον den spiritus asper fern gehalten; ἦώς war ebenfalls durch seine Form vor dem attischen scharfen Hauchlaut geschützt. Im Attischen wird εἴργνυμι und εἴργω durch den Hauchlaut unterschieden, Stein setzt überall spiritus lenis, aber ἐρχτή. Oft genug haben einzelne Handschriften, namentlich C und R den spiritus lenis bewahrt, so in ἐδώλια I 24, εἰλίσσων I 38. Die Handschriften haben ὄλμος, nicht ὅλμος, wie in den Ausgaben steht. Grammatikerzeugnisse bestätigen die Psilosis öfters, so Tzetzes zu Hes. p. 109: τὸ ἐλιξ Ἀπικτοῖ δασύνουσαν, οἱ δὲ λοιποὶ πάντες ψιλοῦσαν. — εἰλίχατο Eustath. 234, Hdt. VII 90 in den Ausgaben εἰλίχατο. Zu Hipponax fr. 7, 1 ἀφῆ καὶ ἄρμα καὶ τὰ λοιπὰ οἱ Ἴωνες ψιλοῦσι, und sonst.

Noch eine andere Frage berührt Stein a. a. O. S. 133, nämlich die in Betreff des ν παραγωγικοῦ. Er äußert sich darüber folgendermaßen: „Das ν finale erscheint auf den ionischen Inschriften zwar ebenso regellos wie auf den attischen, verhältnismäßig aber noch viel häufiger, während die ältesten Handschriften (A B), die hier allein maßgebend sind, nur geringe Spuren desselben zeigen und zu dem Schlusse führen, daß Herodot — ob zuerst und allein? — sich dieses Parasiten für den litterarischen Gebrauch grundsätzlich enthalten habe. Man müßte denn annehmen, eine ausputzende Hand habe gerade an diesem Buchstaben ihre Arbeit mit einer Ausdauer und einem Erfolge durchgeführt, wie sonst nirgends. Und dies angenommen, nach welcher Regel soll ein Herausgeber den „verlorenen“ Buchstaben herstellen?“ Das Vertrauen auf die Handschriften hinsichtlich des Dialektes theilen wir nicht, aber wer sich die Mühe geben wollte, Stein's kritische Anmerkungen daraufhin zu durchmustern, würde noch eine recht beträchtliche Anzahl von Stellen finden, wo namentlich C und R dieses ν haben; aber auch A und B bieten es nach Stein's Angaben, wenn auch freilich ziemlich selten, so steht z. B. in den Anmerkungen: I, 7 περιῆλθε A¹ R: περιῆλθεν, 10 ἐχώρεε A¹: ἐχώρεεν, 11 εἶχε A¹ P: εἶχεν; πρόσθε A¹ C: πρόσθεν; ἔλεγε A¹: ἔλεγεν, 17 κατέβαλε A¹, κατέβαλεν reliqui; wir sehen, wie eine „ausputzende Hand“ hier thatsächlich an der Arbeit ist. Uebrigens ist vielfach an den Stellen, die Bredow S. 103 anführt für erhaltenes ν, bei Stein keine Variante angegeben. Daß nun aber Herodot im Widerspruch mit der Sprache des Volkes, wie sie bei Dichtern und auf Inschriften uns sicher verbürgt vorliegt, dieses ν grundsätzlich gemieden habe, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Auch wäre ein Grund oder ein Zweck hierbei ganz unerfindlich. Es gehört das Ausmerzen des ν παραγωγικόν vielmehr zu der Vorstellung von der großen Vorliebe der Ionier oder der herodotischen Sprache für offene Vokale. Das ist auch offenbar

der Grund, weshalb dasselbe erst allmählich aus den Handschriften und dann aus den Ausgaben verschwand. Bei Gaisford und Lhardy finden wir dasselbe gar nicht so ganz selten geschrieben.

Was nun das Vorkommen des ν auf den Inschriften anlangt, so steht es keineswegs so regellos, wie Stein annimmt; auf den asiatischen Inschriften des 6. und 5. Jahrhunderts ist es vielmehr nur ein einziges Mal vor Vokalen weggelassen und zwar in einem Vers: Abdera No. 162 *Εὐφρων ἐξεποίησ' οὐκ ἄδαής Πάριος*. Sonst steht es vor Vokalen immer, vor Konsonanten meistens (die Stellen bringe ich bei nächster Gelegenheit, vgl. Erman Stud. V 279), so hat z. B. der Dativ Plur. immer ν , ohne ν steht nur *ἔθηκε, ἀνέθηκε, κατέθηκε, ἔδωκε ἔσκησε*, auch *ῥοπισθε* (Halik. No. 240, 65). Auf Inschriften des 4. Jahrhunderts fehlt ν häufiger. Ein Herausgeber des Herodot wird also jedenfalls dieses ν in den den Inschriften analogen Fällen zu setzen haben. Aber darauf kommt es gar nicht an, wie oft es gesetzt wird, sondern nur darauf, daß der falschen Vorstellung ein Ende gemacht wird, es habe Herodot aus Vorliebe für die offenen Vokale das ν *παραγωγικόν* gemieden. Ueber das sonstige Vorkommen dieses ν vgl. G. Meyer² § 306.

Daß die Inschriften nicht in allen Fällen Aufschluß geben für die Feststellung der Texte, versteht sich von selbst, aber das darf doch nimmermehr als Grund angesehen werden, sie überhaupt nicht zu benutzen. In recht wesentlichen Punkten geben sie uns jedenfalls bereits das Richtige an die Hand, in andern werden wir uns Rath's erholen bei den ionischen Dichtern. Ahrens hat zuerst darauf aufmerksam gemacht (Verhandlungen d. XIII. Phil. Verslg. 1852 „über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik“), daß die iambische Poesie der ionischen Dichter in reinem ionischen Dialekt abgefaßt sei; zum Beweis führt er das Augment an und den Dat. Pl. der zwei ersten Deklinationen; etwas anders stehe die Sache in den trochäischen Gedichten, wo sich Anklänge an die Sprache des Epos fänden. Dagegen schließe sich die Elegie in Form und Sprache an das Epos an, aber auch hier sei ein Unterschied wohl zu bemerken, indem die Elegiker verschiedene veraltete Formen des Epos nicht gebrauchten, wie die Deklinationsformen auf *-γι(ν)*, die Infin. auf *-μεναι*, die sogenannten distrahirten Formen der Verba auf *-άω*, andererseits jüngere Formen mit aufgenommen hätten, wie *ως, οτε*. Bei Anakreon dagegen habe die melische Poesie der Lesbier auch den Dialekt beeinflusst. — Die Beobachtung von Ahrens in Bezug auf die melische Poesie ist kaum bestritten worden. Vielmehr gilt es seitdem als ausgemacht, daß dieselbe, und zwar die der Ionier ebenso wie die der Aeolier, von Homerismen frei sei (vgl. Renner, Curtius Stud. I, Meister I 23), indeß die Consequenzen aus dieser Anschauung sind, wenigstens für die Ionier, nicht gezogen worden. Es erörtert die Frage von Neuem Führer, Programm v. Münster 1885, der besonders Ahrens' Ansicht von Dialektmischung in der trochäischen und elegischen Poesie bekämpft. Speciell über die Ionier handelt Fick in Bezenb.'s Beitr. XI 242 ff. „die Sprachformen der altionischen und altattischen Lyrik“. Derselbe sucht nachzuweisen, daß ein Unterschied zu machen sei zwischen den älteren ionischen Dichtern Archilochus, Semonides, Mimnermos, Hipponax, etwa 700—540, und den jüngeren: Xenophanes, Phokylides, Ananias, Anakreon. Die ersteren hätten kein *ξε*, sondern nur *αν*, keinen Genetiv auf *-ας, -ων*, keinen Dat. Pl. auf *-εσσι* in nicht *-σσ* Stämmen, keinen Infinitiv auf *-μεναι* u. s. w., die jüngeren dagegen gebrauchten diese Formen zahlreich. Der Gen. Sing. auf *-οιο* bei den älteren Dichtern sei nicht der homerischen Poesie entlehnt, sondern gehöre zu altem poetischen Erbgut (ebenso Führer in

Bezug auf die aeolischen Dichter und Anakreon), desgleichen *ἡέλιος*. Es ist hier nicht der Ort, im Einzelnen die Angaben Fick's zu prüfen, jedenfalls wird man im Großen und Ganzen demselben beistimmen müssen; nur auf Eines sei hingewiesen: den Unterschied, den Ahrens zwischen der Elegie und den Jamben beobachtet hat, läßt Fick unerörtert, und doch finden sich außer dem Gen. auf *-οιο* Anklänge an Homer in den Elegien, so Mimm. 12 *δοδοδάκτυλος Ἡώς* ebenso wie *Ἡὼς ἡριγένεια* Hipponax fr. 85. Archil. 9, 3 *κατὰ κῆμα πολυγλοίσβοιο θαλάσσης* u. s. w. vgl. Renner „über das Formelwesen im griech. Epos“. Ob der Einfluß des Epos sich nur auf solche Anklänge beschränkte, wird darnach im Zusammenhange festzustellen sein. Im Wesentlichen ist jedenfalls auch die Sprache der Elegien rein ionisch, wie das schon Ahrens für verschiedene Punkte gezeigt hat. Ein jeder Dichter gebrauchte die Sprache seines heimischen Landes, und demnach ist folgerichtig bei Archilochos der inselionische Dialekt zu Grunde zu legen (vgl. auch Wilamowitz Homer. Unters. S. 318), bei den übrigen das asiatische Ionisch. Das Versmaß ist es, das in vielen Fällen die richtige Lesung an die Hand giebt und demgemäß die ionischen Dichterfragmente neben den Inschriften zu einer zweiten sicheren Quelle bei Feststellung des ionischen Dialektes macht. So werden z. B. die Contractionsgesetze durch dieselben lediglich bestätigt, ein *ποιεῖν* giebt es so wenig wie *βασιλέες* oder *πάϊς* oder *ῥερεῖ*, die natürlich auch aus Herodot zu verbannen sind. Bei einer kritischen Feststellung des herodotischen Dialektes werden also die Inschriften sowohl wie die älteren ionischen Dichter zu befragen sein. Auch wird man nach wie vor nicht unterlassen dürfen, zum Vergleich Homer und Hesiod heranzuziehen, denn neben den alten und aeolischen Bestandtheilen stecken doch auch viele ionische Formen in denselben. Die andern ionischen Schriftsteller, etwa den Hippokrates heranzuziehen, hat bei dem dermaligen Stand der Ausgaben wenig Zweck.

Meine Absicht war aus dem Vokalismus bei Herodot diejenigen Fälle zusammenzustellen, in denen ein langer Vokal einem attischen kurzen entspricht, wie *μοῦνος*, *μόνος*; es läßt sich dabei z. B. unschwer nachweisen, daß eine Form wie *οὔνομα* im Ionischen nie existirt hat, nur in Verbindung mit dem Artikel lautete das Wort *τοὔνομα*. Bei der Sammlung derselben kam ich zuletzt auch auf die Wörter auf *-ηιο-*, aber indem ich die Einzelheiten festzustellen suchte, wurde ich länger aufgehalten, und so muß ich mich begnügen, nur eine Zusammenstellung der Nomina auf *-ηιο-* (= *ēvi*) und *-ειο-* in Ableitungssilben zu geben, denen *-ειο-* im Attischen entspricht. Ueber *-ηιο-* = *-āvi*, wie in *ληίη*, *δήιος* u. a. wird gesondert zu handeln sein, ebenso über *Κήιος* u. a. In einem Anhang suche ich auf Grund von Bechtel's Inschriftensammlung einige Punkte zu erörtern, auf die ich bei meiner Untersuchung nebenher geführt ward.

-ηιο- (= *ēvi*) und *-ειο-* in Ableitungssilben (attisch *-ειο-*).

Im Ionischen finden sich zahlreiche Nomina mit der Ableitungssilbe *-ηιο-*, der im Attischen die Silbe *-ειο-* entspricht. Wie dieses *η* aufzufassen sei, darüber sind verschiedene Ansichten aufgestellt. G. Curtius geht Stud. II 188 davon aus, daß sich nicht alle diese Nomina auf einen *-εν-* Stamm zurückführen lassen, wie z. B. *ξενήια*, *πολεμήια* und kommt daher zu dem Schluß: „daß das griechische *ι*, wo es zwischen zwei Vokalen steht, vielfach wie das

lateinische Jod die Kraft gehabt hat, den vorhergehenden Vokal zu verlängern“ (vgl. Grdz. 5 631). G. Meyer, Griech. Gramm.² S. 79 § 67 lehrt: „Dehnung von ϵ zu η durch folgendes $\dot{\iota}$ liegt hauptsächlich vor in den auch dor. Adjektiven auf $-\dot{\eta}\iota\omicron\varsigma = -\epsilon\dot{\iota}\omicron\varsigma$. Zwischen ϵ und ι hat sich ein halbvokalisches $\dot{\iota}$ entwickelt, das sich leicht zur Spirans auswuchs, . . . ihr Stimmton hat dann das ϵ gedehnt“. Als zweifelhaft stellt es Merzdorf, Stud. IX 244 hin: „ ϵ wird vor ι in einigen Adjektiven, sei es durch die Kraft des ι , wie Curtius, sei es durch Analogiebildung, wie andere wollen, zu η “. Eine Entscheidung über diese Frage kann indeß erst versucht werden, wenn das Material etwas vollständiger als bisher vorliegt. Ich gebe dasselbe zunächst aus Herodot unter Angabe der Varianten der Handschriften nach Stein's großer kritischer Ausgabe; dem füge ich bei, was ich aus Homer, Hesiod, den älteren ionischen Dichtern und den Inschriften gesammelt habe. Und zwar führe ich zuerst diejenigen Nomina an, die von $-\epsilon\nu$ - Stämmen abgeleitet sind, dann die übrigen. Für die Entscheidung, zu welcher Classe ein jedes Wort zu stellen sei, war natürlich nöthig, die betreffende Angabe zum Beweis hinzuzufügen. Ferner schien es mir wünschenswerth, über das sonstige Vorkommen des einzelnen Wortes im Allgemeinen Auskunft zu geben. Auch die von $-\epsilon\varsigma$ - Stämmen abgeleiteten Nomina auf $-\epsilon\iota\omicron$ - führe ich an, um zu erweisen, daß ein $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\eta\iota\eta$ und dgl. nicht existirt hat. Wie weit schließlich Wörter auf $-\eta\iota\omicron$ - im Aeolischen und Dorischen vorkommen, mußte ebenfalls zur Erklärung der ganzen Erscheinung vorgebracht werden. Was mir etwa entgangen sein sollte, wird sich leicht in die aufgestellten Abtheilungen einordnen, ohne dieselben umzustößen. Vollständigkeit ist bei solchen Untersuchungen schwer möglich.

1. Von $-\epsilon\nu$ - Stämmen abgeleitete Nomina auf $-\eta\iota\omicron$ -.

a) $-\dot{\eta}\iota\omicron\nu = -\epsilon\dot{\iota}\omicron\nu$, $-\eta\acute{\epsilon}\eta = -\epsilon\acute{\epsilon}\eta$.

$\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\dot{\eta}\iota\omicron\nu$ „Preis der Tapferkeit“, (Bredow S. 178 ff.) ohne Variante VIII 11, 123, 124; 122: $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\dot{\iota}\alpha$ Plut. — att. $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\dot{\iota}\omicron\nu$; $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\acute{\nu}\omega$ Hom. — $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\eta\acute{\epsilon}\eta$ nur II 116 $\acute{\epsilon}\nu$ $\Delta\iota\omicron\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\eta\acute{\epsilon}\eta$; $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ Lhardy. att. $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\dot{\iota}\alpha$ von Soph. an.

$\acute{\alpha}\rho\chi\dot{\eta}\iota\omicron\nu$ „Königreich“, „Gau“, Bezirk des $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\acute{\nu}\omega\nu$, IV 62: $\acute{\alpha}\rho\chi\eta\acute{\iota}\omega\nu$ Cdz: $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$ AB, $\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\acute{\iota}\omega\nu$ PR. — att. $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\dot{\iota}\omicron\nu$ „Regierungsgebäude“, bei Späteren „Obrigkeit“; $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\acute{\nu}\omega$ Hom. B 345, E 200 und Ap. Rhod. I 347. — Inschriftlich ist $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\dot{\iota}\omicron\nu$ als milesisch überliefert, aber erst aus der Zeit Alexanders des Großen, in der Bedeutung „Regierungsgebäude“. Jasos No. 105.

$\theta\epsilon\rho\alpha\pi\eta\acute{\epsilon}\eta$ „Dienerschaft“, „Gefolge“, ohne Variante I 99, V 21, VII 55, 83, 184, 186. — att. $\theta\epsilon\rho\alpha\pi\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ in derselben Bedeutung nur Xenoph. und Spätere, so Plutarch, sonst „Dienst“ von Thuk. an. $\theta\epsilon\rho\alpha\pi\epsilon\acute{\nu}\omega$ Hom. ν 265, h. Hom. II 212.

$\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\eta\acute{\epsilon}\eta$ „Gottesdienst“, so Stein mit Bredow gegen die Ueberlieferung: II 18: $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ AB, $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ CP, $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ dz. Cels. $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\eta$ R, $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ Bekker An. II 37: $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$ AB, $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$ reliqui. — $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ hellenistisch N. T. Cass. Dio, Dion. Hal. $\theta\epsilon\rho\sigma\alpha\chi\epsilon\acute{\nu}\omega$ Herodot.

$\dot{\iota}\epsilon\rho\dot{\eta}\iota\omicron\nu$, Stein $\dot{\iota}\epsilon\rho\dot{\eta}\iota\omicron\nu$, „Opferthier“, „Schlachtvieh“, ohne Variante I 132, II 39, 69, IV 60, 61 (5 Mal), 62, V 8, VI 57, bezeugt auch von Greg. Cor. § 3 (S. 379, Schaefer); Hom. $\dot{\iota}\epsilon\rho\dot{\eta}\iota\omicron\nu$ „Schlachtvieh“, X 159, λ 23, ξ 94, 250, ρ 600. Inschriftlich ist der Gen. $\dot{\iota}\epsilon\rho\dot{\eta}\iota\omicron\nu$

überliefert auf einer Inschrift von Oropos No. 18, 33 und 36, um 400 v. Chr. (Ueber das fehlende *i* Wilamowitz, Hermes XXI S. 100, Roehl JGA No. 382, Bechtel No. 108 a. Doch ist in den dort angeführten Beispielen *i* nur am Ende ausgefallen *τῇ, Μάνη* u. a., aber nicht wie hier zwischen zwei Vokalen.) Auch lesbisch *ἰρῆιον*, Cauer Del.² 435, 429 B., delphisch *ἰερῆιον*, Cauer Del.² 204, 14. — att. *ἰερεῖον; ἰερεὺς* und *ἰερεῖω* Homer.

πναφῆιον „Walkerwerkstatt“, ohne Variante IV 14; I 92 ist dagegen *πναφῆιον* falsch überliefert für *πνάφον*. — att. *πναφεῖον, γναφεῖον; πναφεύς* Hdt. und Attiker. *πναφεύω* Aristoph.

μαντήιον „Weissagung“, ohne Variante I 46, 48, 49, 53, 55, 90, 91, 157, II 29, 52, 54, 55, 83, 111, 133, 139, 152, 158, 174 (4 M), III 16, IV 164, V 80, 89, 91, VI 35, VII 111, 142, 178, VIII 51, IX 33; *νεκρομαντήιον* V 92 η. — *μαντήιον* Hom. μ 272, *μαντήιον* Pind. P. V 69. — *μαντηλή* „Weissagen“, ohne Variante II 58, 83, VI 57 *προμαντηλή* ohne Variante I 54. Auch boeotisch *μαντεῖα*. — *μαντελή* h. Hom. III 472, 533, 547. Tyrtaeus 4, 2. — att. *μαντεῖον, μαντεῖα; μαντεύομαι* Hom.

νησιηλή „Fasten“, IV 186: *νησιεῖας* Lhardy. — att. *νησιεῖα, νησιεύω* Aristoph. hom. *νησιεύς*.

πολιτηλή „Bürgerrecht“, ohne Variante IX 34. — att. *πολιτεῖα, πολιτεύω* von Thuk. an. Inschriftlich ist *πολιτεῖα* als milesisch überliefert, aber aus späterer Zeit, Zeleia No. 114 a, b, c, 334 v. Chr., und als samisch aus dem Jahre 322 v. Chr., No. 221, 27.

πορθμήιον „Ort zum Uebersetzen“, ohne Variante IV 12, 45, „Fahrzeug zum Uebersetzen“ VII 25. *πορθμεύς* „Fährmann“ Hom. μ 187, Hdt.; *πορθμεύω* Hdt., Tragiker u. s. w.

πρωτανήιον ohne Variante I 146, III 57, VI 38, 103, 139, VII 197, nur V 67: *πρωτανεῖω* B. III 57 steht *πρωτανήια* auch in einem pythischen Orakelspruch. — *πρωτανηλή* ohne Variante VI 110. — *πρωτανήιον* ist auch inschriftlich aus dem milesischen Dialekt überliefert und zwar auf einer Inschrift von Prokonnesos, bald nach 600 vor Chr. Bechtel No. 103. *πρωτανεῖον* auf einer im ersten Jahrhundert v. Chr. fehlerhaft erneuerten Inschrift von Kyzikos aus dem 6. Jahrh. Bechtel No. 108 b. — Auch lesbisch und dorisch *πρωτανήιον*. att. *πρωτανεῖον, πρωτανεῖα; πρωτανεύω* h. Hom. I 68 und att. von Thuk. an.

πτωχήλη „Bettelei“ III 14: *πτωχλήν* dz. — att. *πτωχεῖα; πτωχεύω* Hom. Od.

σατραπηλή ohne Variante III 89, aber I 192 *σατραπλήν* CRd. *σατραπεῖα* Xen., *σατραπενύω* Xen.

στρατηλή „Feldzug“, ohne Variante II 159, III 17, V 99, dagegen I 71: *στρατήν* R. 171: *στρατήν* C. 205: *στρατηνὴν* dz, *στρατιάν* Suid. II 111: *στρατηνὴν* Rd. III 3: *στρατηνὴν* R: *στρατηνὴν*, 39: *στρατηνὴν* d. 67: *στρατιῆς* R. IV 83: *στρατεινὴν* C. *στρατηνὴν* ceteri. 84: *στρατιῆς* ABC d. An anderen Stellen schreibt Stein *στρατιή*, obwohl es auch hier Feldzug bedeutet: III 56: *στρατηνὴν* Wesseling, VII 7: *στρατηνὴν* Wesseling, 38: *στρατηνὴς* Valckenaer, 174: *στρατηνὴν* Valckenaer, VI 56: *στρατιῆ* R, *στρατηνὴς* Reiske. Unzweifelhaft ist hier überall *στρατηλή* zu schreiben, wie es Stein auch IV 83 gegen die Handschriften gethan hat. *ἐπιστρατηλή* ohne Variante IX 3. — att. *στρατεῖα; στρατιά* „Feldzug“ nach Passow nur poet., *στρατεεύω* Thuk. Tragg. — Hom. *στρατός*.

ταριχητή „Ort zum Einsalzen, Einpökeln“, II 15 *μέχρι ταριχητίων τῶν Πηλονσιακῶν*: *ταριχίων* ABCP, *ταραχέων* R, *ταριχειῶν* dz und II 113 *ἐς τὸ νῦν Κανωβικὸν καλεῖμενον στόμα τοῦ Νεῖλου καὶ ἐς ταριχεύας*: *ταριχέας* G. Dindorf. Warum Stein die pelusischen *ταριχηταί* mit *η*, die kanobischen mit *ε* schreibt, verstehe ich nicht; überliefert ist *η* an keiner Stelle, aber jedenfalls an beiden Stellen zu setzen. — att. *ταριχεύα* „das Einsalzen“, *ταριχεύω* Hdt. — Hom. *ταρχύω* „bestatten“, nur Ilias. II 456, 674 *ταρχύσουσι*, H 85 *ταρχύσωσι*, einige Hdschr. haben hier *ταρχεύωσι*, *ταρχεύσωσι* (vgl. Lobeck El. I 463, Curtius Grdz. 5 729).

ῥδρήιον „Wassereimer“, ohne Variante III, 14, hellenist. *ῥδρεῖον*, Aristoph. dafür *ῥδρεῖα*. *ῥδρεύω* Hom. Od.

χαλκήιον „Schmiede“, ohne Variante I 68. *δόμος χαλκήιος* σ 328. — att. *χαλκεῖον*; *χαλκεύω* Hom. Σ 460 und att. von Thuk. an. — *χαλκήιον* „Schmiedearbeit“, „ehernes Gefäß“, IV 81 4 Mal, an allen vier Stellen hat *χαλκήιον* nur z, *χαλκίον* R, ein Mal auch Ppr und d², die übrigen *χαλκεῖον*. IV 152: *χαλκίον* R. — *ὄπλα χαλκήια* „Schmiedewerkzeuge“ γ 433. — Daß *χαλκήιος* mit *χάλκειος* *χάλκεος* nicht verwechselt werden dürfe, zeigt Ahrens K.'s Ztschr. IV 159.

b) *-ήιον* = *-ειον*, *-ηίη* = *εῖα*.

Ἀχιλλήιος ohne Variante IV 76, aber IV 55: *ἀχιλλεῖον* P, V 94: *ἀχιλλεῖον* ABr. — att. *ἀχιλλεῖος*. *Ἀχιλλεύς*.

βασιλήιος oder *τὰ βασιλήια* ohne Variante I 30, 35, 98, 112, 178, 181, II 121 α, 130, 149, 150, 163, 169, III 14, 30, 31, 61, 64, 65, 72, 74, 76, 84, 118, 128, IV 20, 22, 33, 56, 57, 59, 68, 71, 120, V 25, 52, 53, 106, VII 16, 17, 59, 117, 194, 233, VIII 42, IX 110, 111. Eine Variante steht nur I 14: *βασίλειον* R. III 61 *βασίλειοις*: *βασίληισι* z. — *βασίληιη* „die Königsherrschaft“, ich erspare es mir die Stellen anzuführen, man findet sie Bredow 183 f. In den Handschriften herrscht gleiche Konsequenz wie bei *βασιλήιος*, eine Variante habe ich mir nur notirt zu III 84: *βασίλεια* d. — *βασιλήιος* auch Hom. π 401, Hes. Op. 126, Theogn. 1191 und bei lesbischen Dichtern, Meister I S. 70. — att. *βασίλειος*, *τὰ βασίλεια*, *ἡ βασιλεία*, Hom. *βασίλειός*, *βασίλειόν*.

δουλήιος ohne Variante III 14 *ἐσθῆτι δουλήιη*. *δουλήιη* ohne Variante VI 12. Dagegen steht VII 8 γ *δούλιον ζυγόν*: *δούλειον* d. *δουλήιη* noch Anakreon 114 durch den Vers gefordert, wenn auch erst durch Conjectur hergestellt: *δουλήιην* Jacobs, cod. P *δουλήιην*. — att. *δούλειος*, auch ω 252, sonst Hom. *δοίλιος*, nur in der Formel *δοίλιον ἥμαρ*. *δουλεύω* att.

ἐξοδητή „Feldzug“ VI 56, Stein *ἐξοδηταί*: *ἐξοδηταί* sz, *ἐξοδηταί*? — In derselben Bedeutung steht auch *ἐξοδος* IX 19, 26. *ἐξοδένω* kommt erst bei Polybios vor, aber *ὀδεύω* A 569, Ap. Rhod., Kallim. Xenoph. und Spätere. — att. *ἐξοδεία* bei Polyb. und Strabo, *ἐξοδεία* Inscr. Rosett. 42 neben *συνεξοδεύειν*. An dem *ἐξοδητή* des Herodot ist darnach nicht zu zweifeln.

κηρυκήιον „Heroldsstab“ IX 100: *κηρύκιον* CP. — *κηρυκήιη* VII 134. Stein: *κηρυκήιαι* für *κηρυκήιαι* der Handschriften. — att. *κηρύκειον*, *κηρυκεία*, *κηρυκεύω*.

Ὀδυσσῆος IV 29, Stein *ἐν Ὀδυσσεύῳ* (II 116 steht es ebenfalls, aber an einer nachweislich eingeschobenen Stelle). — Hom. σ 353 *Ὀδυσῆιον ἐς δόμον*. Att. *Ὀδύσσειος* Plato, Anthologie, Grammatiker. — Daß es bei Herodot *Ὀδυσσῆος* heißen muß, kann gar nicht zweifelhaft sein.

Auf einen Stamm mit *η* geht auch *ἀρήιος* zurück, sei es daß *ἄρης* einen *-ην-* Stamm hat (Meister, griech. Dial. I 94 f, G. Meyer Griech. Gr.² S. 313) oder einem *-ē-* Stamm entspricht (Bechtel, Nachrichten der Göttinger Ges. der Wiss. 1886, S. 378), ohne Varianten I 155, IV 23, 174, VI 98, VIII 37, IX 33; VIII 52 von dem athenischen Hügel *τὸν Ἀθηναῖοι καλεῖονσι Ἀρήιον πάγον*. — *ἀρήιος* oft bei Hom. Il. und Od., Hes. Scut. 2, 66, 108. Zahlreich sind auch die Zusammensetzungen wie *Ἀρηίφιλος* u. a. — att. *ἄρειος*, dies steht auch Hom. A 407, wo aber jedenfalls *ηι* für das attische *ει* zu setzen ist.

Bei Homer finden sich außer den schon angeführten *ἱερόιον*, *μαντήιον*, *χαλκήιος*, *βασιλῆιος*, *Ὀδυσῆος*, *ἀρήιος* noch:

Καπανῆιος νῆος A 367, E 108, 241, auch Qu. Sm.; *Καπανεύς*, *Καπανηιάδης* Hom.

Νηληῖος: *Νέστωρ* ψ 349, K 18 *Ἀντίλοχος* ψ 514, *Πύλος* δ 639, 682, *ἵπποι* A 597. *Νηλεὺς*, *Νηληιάδης*, *Νηλεΐδης* Hom. — Auch Minnervus 9, 1 *Νηληῖον* (ἄσιν), außerdem Qu. Sm., Ap. Rhod. *Νηληΐς* Ap. Rhod. und Plut.

Πηληῖος δόμος Σ 60, 441, Qu. Sm.; *Πηλεὺς*, *Πηληιάδης*, *Πηλεΐδης* Hom.

πρεσβήιον „Ehrengeschenk“, Θ 289 und Anth. Plan. 351, Anth. Pal. 9, 656, 6. *πρεσβήιον* ὄμμα Anth. 1, 19, 8. *πρεσβής* h. Hom. 29, 3 = *πρέσβα*; kretisch *πρεϊγήια*, Cauer Del.² No. 119, 29. att. *τὸ πρεσβεῖον*. — *πρεσβεύω* kommt bei Homer allerdings nicht vor, Hdt. VII 2 heißt es „älter sein“, doch ist es im Attischen gebräuchlich, zuerst bei Aeschylus, in der Bedeutung von „ehren“, „hochachten“.

πυρήιον „Reibhölzer“ als ältestes Feuerzeug h. Hom. III 111, der Vers wird zwar des Inhalts wegen verworfen, aber doch kann *πυρήιον* die ionische Form für das att. *πυρεῖον* sein. *πυρεύω* „anzünden“, Plato. Es verhält sich *πυρήιον* zu *πυρεύω* wie *ὑδρήιον* zu *ὑδρεύω*. *πυρήιον* auch Ap. Rhod. I 1184.

ῥωπήιον „Strauchwerk“ N 199, Φ 559, ψ 122, ξ 473 h. Hom. XIX 8. Fraglich ob von *ῥωπένω* „Strauchwerk abhauen“ Anth. 6, 226 abzuleiten, oder ob nach Analogie gebildet.

Zwei Formen auf *-εῖον* stehen auf Inschriften, für die wir *-ήιον* erwarten müßten: *καπηλεῖον* „Kramladen, Schenke“, Jasos No. 104, 44, *καπηλεῖον* Hdt. u. a., att. *καπηλεῖον*. Der Dialekt ist aber auf dieser Inschrift „schon stark zurückgedrängt“ B. Nicht anders steht es mit *πορήιον* „Mittel zur Reise“, Samos No. 221, 21, 322 v. Chr., ebenso attisch. Kretisch *πορηῖον* Cauer Del.² No. 119, 29.

c. Weibliche Benennungen auf *-εῖα*.

Von Maskulinen auf *-εύς* abgeleitete Feminina, die eine Person bezeichnen, haben *ει*, nicht *ηι*. Es gehören hierher:

ἱερεῖη „Priesterin“, die Ausgaben haben *ἱρεῖη*, so ohne Variante V 72; I 175: *ἱερεῖη* Lhardy, II 53: *ἱερεῖαι* ABC, *ἱρηῖαι* PRdz, 54: *ἱερεῖας* ABC, *ἱρηῖας* PRdz, 55: *ἱερεῖαι* ABC, Eust. *ἱρηῖαι* PRdz, VIII 104: *ἱερεῖη* ABC, *ἱρεῖη* R. — Bei Homer kommt das Wort nur ein Mal vor als Versausgang Z 300 *ἱερεῖαν*, bei den älteren ionischen Dichtern

gar nicht; auf Inschriften drei Mal: Kykladen: Keos No. 48 *ίρεια*, 4. Jahrh. (in einer fehlerhaften Abschrift Rangabe's steht *ΙΕΡΕΑ*); Asiatisch: Pantikap. No. 123, 3. Jahrh. (?) *ιερῆ* und Ephesos No. 150, Zeit Hadrian's, *ιερῆ*. — attisch *ίρεια*, Eur. Orest. 261 *ιερῆαι*, kurze Silbe durch den Vers gefordert, natürlich ist auch hier *ει* zu schreiben (vgl. Zacher Nom. in *-αιος* S. 8). Die Grammatiker schreiben z. Th. die Betonung *ίρεια* vor (die Stellen im Steph. Thes. unter *ίρεια*), das Eustath. p. 1579 speciell den älteren Attikern zuweist; hiermit würde das Ionische sowohl bei Herodot wie auf den asiatischen Inschriften übereinstimmen. Kallim. Epigr. 40 *Ιερῆη*, entsprechend dem inschriftlichen *ιερῆ* (über *ις* statt *ι* s. Anhang 3).

βασίλεια „Königin“, der Nomin. ist ohne jede Variante überliefert: I 11, 185, 187, 188, 191, 205, ebenso der Dat. *βασίλειῃ* IV 33 und Accus. *βασίλειαν* IV 127; dagegen der Gen. I 211 und 213: *βασιλήης* Rdz. — Bei Homer kommt *βασίλεια* nur in der Odyssee vor und zwar in dem Versausgang *ἀγαλκλειῆς βασιλῆης* ρ 370, 468, σ 351, φ 275; *πολυμήστη βασιλῆα* δ 770, ζ 115, σ 314; *πολυμήστην βασιλῆαν* ψ 149, ebenso ρ 583 *ὦ βασίλεια*, sonst steht der Vocativ nur in der Caesur *κατὰ τρίτον τροχαῖον*: δ 697, ρ 513 *αἰ γὰρ δὴ βασίλεια*, η 241 *ἀργαλέον β.*, ν 59 *χαῖρε μοι, ὦ β.*, π 337 *ἦδη τοι β.* Zwei Mal steht an derselben Stelle der Nominativ π 332 *ἰφθίμη βασιλῆα*, λ 345 *μυθεῖται β.* und der Acc. h. Hom. XII 2 *ἀθανάτων βασιλῆαν*; außerdem noch der Versausgang λ 258 *βασίλεια γυναικῶν*. Nehmen wir bei Herodot *ίρεια* als zuverlässig überliefert an, wofür das inschriftlich zwei Mal gesicherte *ιερῆ* zu sprechen scheint, so ist kein Grund ersichtlich, warum es nicht auch *βασίλειῃ* heißen soll. In der Odyssee steht nun freilich *βασίλεια*. Dasselbe durch das aeolische *νύμφα* (Meister I S. 159) zu erklären, ist kaum möglich, wie die Uebersicht über das Vorkommen desselben zeigt. Man muß vielmehr annehmen, daß *βασίλεια* die ältere ionische Form darstellt, die gebraucht wurde, bevor die Angleichung an *η* überall durchgeführt war, vgl. G. Meyer² § 48. Dann könnte man auch noch weiter gehen und sagen, daß *βασίλεια* die richtige ionische Form sei, die auch zu Herodot's Zeiten noch gebraucht wurde; in diesem Falle müßte es aber auch *ίρεια* heißen, und *ίρεια*, durch *ιερῆ* inschriftlich bezeugt, wäre erst eine jüngere ionische Form. Da nun jedenfalls zwischen *ίρεια* und *ιερῆ* eine geraume Zeit liegt, so ist wohl das Erstere und damit auch *βασίλειῃ* als herodotisch anzuerkennen; jedenfalls ist *βασίλεια* neben *ίρεια* nicht zu dulden.

Was die Bedeutung dieser Wörter auf *-ηιο-* angeht, so sei kurz bemerkt, daß mit der Silbe *-ηιο-* die Thätigkeit ausgedrückt wird, die in dem entsprechenden Verbum auf *-εῖω* liegt, und zwar vornehmlich in lokaler und instrumentaler Hinsicht (vgl. Zacher, Nom. in *-αιος* S. 21). So ist *πορθμῆιον* der Ort wo, oder das Werkzeug, vermittelt dessen das *πορθμείω* stattfindet; durch die *θηρηκῆη* wird das *θηρσάειν* ausgeübt, wie durch *νηστῆη* das *νηστεύειν* u. s. w. Ferner bezeichnet *-ηιο-* die Zugehörigkeit zu einer Person, wie *Καπανήιος*, *Πηλῆιος*.

2. Nomina auf *-ηιο-*, denen keine *-εν-* Stämme zur Seite stehen.

a) *-ηιο-* = *-εῖω-*.

ἀνδρήιος I 17: *ἀνδρείον* Rbdz., II 102: *ἀνδρῆα* d., VII 153: *ἀνδρῆς* d. *ἀνδρηιότερος* I 79: *ἀνδρειώτερον* d., *ἀνδρειότερον* ceteri. *ἀνδρηιότατος* IV 93: *ἀν*

δρειότατοι codices, ἀνδριότατοι z, IX 37: ἀνδρεώτατον d, ἀνδρειότατον ceteri. Wenn Stein an diesen Stellen gegen die Handschriften ἀνδρηότατος schreibt, so sehe ich keinen Grund dafür ein, daß er I 123 ἀνδρειοτάτω aufnimmt. — ἡ ἀνδρηλή ohne Variante VII 99. — Inschriftlich ist Ἀνδρείων (sc. Κορυβάντων) überliefert: Erythrai No. 206 b, 48. und 55, um 278 v. Chr., also nichts beweisend. — ἀνδρήιον auch kretisch CJG 2554, 52, Čauer Del.² 119, 3839. Dagegen steht in: ἐν τῇ ἀνδρήᾳ ἀγορᾷ Cyzicos CJG No. 3657 6, η für ει, wie später vielfach üblich (vgl. Abschn. 5). — att. ἀνδρεῖος, ἡ ἀνδρεία, aber auch ἀνδρεία. ἀνδρεύομαι = ἀνδρίζομαι Etym. M. s. v. νῆανδρος.

γυναικῆιος ohne Variante I 91, II 41, IV 114, 146, V 20, 83, nur I 17: γυναικεῖον Rbdz. Dagegen Hom. λ 437 γυναικεῖας διὰ βοῦλάς. Phokylides 3, 2 φῦλα γυναικεῖων = γυναικῶν; die Herausgeber haben an dem auffallenden Ausdruck zu ändern versucht, Fick Beiträge XI S. 272 vertheidigt die Ueberlieferung und vergleicht γυναικεῖον mit γύναιον. Aber die Form scheint doch dem ionischen Gebrauch zu widersprechen, es muß wohl γυναικῆων heißen. Ebenso Archilochos 9, 10 statt γυναικεῖον πένθος: γυναικῆον. — att. γυναικεῖος; für ἡ γυναικῆ sc. ἀνλή V 20 att. τὸ γυναικεῖον.

ἐργαλῆιον „Werkzeug“, ohne Variante III 131. — att. ἐργαλεῖον.

ἐταιρήιος ohne Variante I 44. h. Hom. III 58 ἐταιρείη φιλότιτι. — ἡ ἐταιρηλή ohne Variante V 71. — att. ἐταιρεῖος, ἐταιρεία, ἐταιρεία; ἐταιρεύομαι bei Plut. und Diod. Mit Recht bemerkt G. Curtius, Stud. II 187, daß ἐταιρήιος nicht von ἐταιρεύω abgeleitet sein könne, denn dies heiße nur „buhlen“; es verdankt vielmehr ἐταιρεύομαι sein Entstehen der im Attischen sich erst entwickelnden Bedeutung von ἐταίρα.

Καδμήιος V 59 Καδμήια γράμματα: Καδμεῖα AB, dagegen Καδμεῖη νίκη I 166 ohne Variante, ebenso οἱ Καδμεῖοι I 56, 146, IV 147, V 57, 61, IX 27. Homer Καδμεῖοι oder Καδμεῖωνες, Hesiod ebenso: Theog. 326, Sc. 13. — Καδμηῖς h. Hom. VII 57, Hes. Op. 162 und Καδμεῖη Σεμέλη = Καδμηῖς Theog. 940. — att. Καδμεῖος; Καδμηῖς z. B. γῆ Thuk. I 12. Wenn aber Καδμήιος richtig überliefert ist, dann muß es auch Καδμηῖη νίκη heißen, denn wie sollte das Adjectivum in Verbindung mit γράμματα eine andere Form haben als in Verbindung mit νίκη? Lautet aber das Adjectivum Καδμήιος, dann muß es auch οἱ Καδμήιοι heißen. Oder sollte Καδμήια seinen Ursprung dem Φοινικήια verdanken?

μνημήιον „Andenken“, „Denkmal“, ohne Variante II 126, 135; sonst nur Ap. Rhod. 3, 1205; 4, 28 und Pind. Pyth. V 49 μναμῆον Bergk.³ — att. μνημεῖον.

οἰκήιος „zum Hause gehörig“, daher auch „verwandt“, ohne Variante I 92, 108, 153, II 37, III 14, 45, 81, 119, IV 65, 104, V 23, 41, 47, VI 21, VII 10 γ, 152, 235, VIII 17; aber I 45: οἰκεῖω c, 64: οἰκῆς bdz, III 33 οἰκῆτους: οἰκειοτάτους R; 65 οἰκιοτάτων: οἰκιοτάτων R, οἰκηῖοτάτων Pd., οἰκειοτάτων Prisc., VII 39: οἰκῆους R; VIII 17 οἰκῆην: οἰκῆην C. — οἰκηιότης VI 54: οἰκηότητα R. — οἰκηιόω ohne Variante I 94: aber I 4 οἰκειοῦνται A¹C¹, οἰκειεῦνται reliqui. III 2 οἰκοῦνται R, οἰκειοῦνται BCP, οἰκειεῦνται Adz, IV 148: οἰκειέμενος d. — οἰκήιος auch Hes. Op. 457, kretisch οἰκῆιος Čauer Del.² No. 118, 13. — Auf ionischen Inschriften ist überliefert: οἰκειότητος Ephesos No. 147, 4, 300 v. Chr. und auf einem lykischen Felsengrabe No. 263 οἰκεῖοι: die Zeit der Abfassung dieser Inschrift ist nicht genauer anzugeben; ionisch ist auf derselben nur ἐργάσατο, dagegen zeigt Λαπάρας, Ἀπολλωνίδου, ἄν für ἦν, daß kein rein ionischer Dialekt vorliegt. — att. οἰκεῖος,

οἰκείω; *οἰκέυς* Hom. Il. „Verwandter“, Od. „Diener“; von diesem kann *οἰκῆιος* nicht abgeleitet sein, denn sonst müßte es bedeuten „dem Hausgenossen gehörig“ oder dgl.; *οἰκῆιος* gehört vielmehr zu *οἰκέω*, das von Hom. an gebräuchlich ist.

σημήιον „Zeichen“ ohne Variante II 38, 41, III 28, VI 27, VII 128, VIII 92, IX 59; nur I 171: *σημεῖα* Pz. Sonst nur bei späteren Dichtern Anth. Pal. IX 482, 20, Kallimachus Artem. 219 u. a. — att. *σημεῖον*. Zacher, Nom. in -*αιος* S. 41 f. zeigt, daß *σημεῖον* nicht von einem *α*-Stamme abzuleiten sei. Doch wird man der dort (S. 42) angegebenen Etymologie (von *sāma*) wegen des anlautenden *σ* nicht beistimmen können.

b) -*ηιο-* = -*ειο-*.

ἀνθρωπήιος ohne Variante I 32, 207, II 4, 148, III 65, 122, IV 46, VII 47, VIII 60, 144, dagegen I 5: *ἀνθρωπέτην* Rbdz., II 55: *ἀνθρωπέη* P, *ἀνθρωπέη* R, *ἀνθρωπέην* z. Eust., 57: *ἀνθρωπέη* P, *ἀνθρωπέη* Rd, *ἀνθρωπέην* z, ebenda: *ἀνθρωπέη* Rd, *ἀνθρωπέην* z. An zwei Stellen steht *ἀνθρώπιος*, für das Bredow S. 178 ebenfalls *ἀνθρωπήιος* gesetzt wissen will. Irgend eine Verschiedenheit der Bedeutung ist nicht vorhanden, denn I 86 steht *ἐς ἅπαν τὸ ἀνθρώπινον* und VIII 144 *ἀνθρωπήιον ἦν*; VII 46 *ἀνθρώπιος βίος* und VII 47 *ἀνθρωπήη βιοτή*. „*Ἀνθρώπειος* maiorem habet notam antiquitatis“ sagt Pierson, aber doch kommt das eine wie das andere bei Plato und Xenophon vor. Bei Thuk. steht allerdings fast ausschließlich *ἀνθρώπειος*, aber doch VI 78 *ἀνθρώπιος*; V 103 *ἀνθρωπέως σφίζεσθαι*, III 40 *ἀνθρωπέως ἀμαρτεῖν*. Darnach müssen wir auch beide Formen bei Herodot anerkennen. — *ἀνθρωπέομαι* bei Aristot. „more hominum ago“ Steph. Thes. — *ἀνθρωπέη*: *ἀπέδειρε πᾶσαν τὴν ἀνθρωπέην* V 25: *ἀνθρωπέην* Pollux, *ἀνθρωπέην* Eust., *ἀνθρωπέην* Lhardy. Von *ἀνθρωπέην* kann natürlich hier nicht die Rede sein, aber auch *ἀνθρωπέην* ist falsch. Pollux hat ganz Recht, wenn er behauptet (II 5): *τὸ δὲ ἀνθρώπων δέσμα ἀνθρωπέην Ἡρόδοτος καλεῖ* (vgl. Anhang 1).

βορήιος ohne Variante II 32, 158, 159, IV 37, VI 31, dagegen II 11 *βορηῖος*: *βορέης* Rdz, IV 42: *βορέην* R. — Außerdem nur Apoll. Rh. I 211, und Phoenix bei Athen. XI p. 495, E. — att. *βόρειος*. Zacher, Nom. in -*αιος* S. 20, legt dar, daß *βορήιος*, att. *βόρειος* aus *βόρε-ιος* oder *βορ-ειος* entstanden sei, *βορραῖος* dagegen aus *βορρεῖς*, assimiliert aus *βορρεῖς*.

Εὐρωπαϊος VII 73| *Βρίγες Εὐρωπαϊοὶ ἐόντες: εὐρώπιοι* AB, *εὐρώπιοι* R. Mit *Εὐρωπαϊός* VIII 133, 135 hat *Εὐρωπαϊος* natürlich nichts zu thun. Es gehört vielmehr zu *Εὐρώπη*, das oft bei Herodot vorkommt. Die regelmäßige Ableitung von dem Fem.-Stamm auf *α* heißt *Εὐρωπαϊός* (Zacher Nom. in -*αιος* S. 167), das von Grammatikern angeführt wird: Dion. A. R. I, 2, Athen. 15, p. 681 F., Schol. Aesch. Prom. 1, Steph. Byz. Für Europäer steht Plato Leges III 698 B *οἱ τὴν Εὐρώπην οἰκοῦντες*, ebenso Demosth. 23, 140; das Adj. nur Eur. Jon. 1587 *Ἀσιὰδος τε γῆς Εὐρωπαϊας τε*. Dieselbe Form *Εὐρωπαϊα* kommt vor Soph. fr. 379, aber hier für *Εὐρώπη*. Die spätere Form für *Εὐρώπη* lautet sonst *Εὐρωπέη*, das auch an den beiden Stellen bei Soph. und Eur. gesetzt werden könnte (vgl. Zacher a. a. O. S. 8). Ist nun *Εὐρωπαϊος* aus *Εὐρωπαϊός* durch Dehnung des *α* entstanden? Zacher (a. a. O. S. 19 ff.) lehnt eine derartige Dehnung mit Recht ab. Es ist vielmehr *Εὐρωπαϊος* wohl nach Analogie anderer Nomina auf -*ηιο-* gebildet wie *Φοιβήιος* neben *Φοιβαῖος*.

κηλωνήιον „Brunnenschwengel“ I 193: κηλωνητοῖσι Bcorr. R, κηλωντοῖσι dz; VI 119: κηλωνητοῖσι dz. — κηλώνειον wird von Pollux 7, 143 aus Aristoph. angeführt, fr. 554 bei Dindorf⁵; κηλωνεύω b. Hero Spiro ist erst aus κηλώνειον gebildet, nicht umgekehrt, wie in den Lexicis steht.

Φοιβήιος ohne Variante VI 61: τὸ Φοιβήιον ἱερὸν. Dieselbe Form findet sich noch: Eur. Ion. 461 ἐσιά, Eur. Iph. A. 756 δάπεδον, Anth. VII 631, 1 ὄρμος, Anth. II 87 σκηπτρον, Nonn. 37, 179; 41, 376. In derselben Bedeutung steht Φοίβειος Eur. Ion. 1089 ἀλλάτας, Hel. 1511 πύργοι, Phoen. 225 λατρεῖται, Anth. VI 10 λαχά, Nonn. 3, 153 u. a. Nur Pausan. nennt den Tempel, den Herodot mit Φοιβήιον bezeichnet, τὸ Φοιβαῖον III 14, 9 und 20, 2 und ebenso den nach einem Tempel der Artemis genannten See λίμνη Φοιβαία II 30, 7. — Φοιβητής = Φοιβητής Anth. II 41 δάφνη, IX 201 τέχνη. — Zacher, Nom. in -αιος S. 167, stellt Φοιβαῖος zu den von einem α-Stamm abgeleiteten Adj. auf -αιος, Φοιβήιος und Φοίβειος erwähnt er nicht. Jedenfalls sind diese beiden letzten Formen selbständig gebildet, wie βόρειος neben βορραῖος, daher wird von Euripides Φοίβειος, nicht Φοιβαῖος, neben Φοιβήιος gebraucht.

Φοινικήιος I 194 Φοινικηῖον βίκους οἶνον πλέους, II 86 οἶνον, III 20 Φοινικηῖον οἶνον κάδον: φοινικῖον Poll., III 37 Φοινικητοῖσι Παιαῖτοισι: φοινικιστοῖσι R, IV 43 ἐσθῆτι Φοινικῆ, V 58 τὰ Φοινικήια sc. γράμματα, VIII 90 πάθος, 97 γαῦλον. Dagegen VI 47 τὰ μέταλλα τὰ Φοινικικά: φοινικά sz. — φοινίκεος heißt purpurn: I 98 προμαχεῶνες φοινίκεοι im Gegensatz zu λευκοί, μέλανες etc.; II 132 εἶμαι und IX 22 κισθῶνα φοιν. dem χρύσειον gegenübergestellt, VII 76 ῥάκεισι φοινικέοισι. — Φοινικήια γράμματα führen auch Hesych. Suid. u. a. an, wofür Plut. qu. conv. 9, 3, 2 und Diod. S. auch Φοινίτεια sagen. Im Attischen heißt phöniciisch Φοινικικός, so bei Plato, Aristoph., Eurip., Xen. u. a. Φοινίτεις finde ich sonst nur bei Suidas: φοινίτειον αἶμα, καὶ φοινίτεις οἶνος. Eust. u. a. steht auch φοινίτεις. Dind. im Steph. Thes. will die Form φοινικήιος aus Herodot entfernt wissen, sie verdanke ihren Ursprung dem Καδμήιος. Wir haben indeß ein untrügliches Zeugniß für Φοινικήιος: Auf einer Inschrift von Teos, um 470 v. Chr., Bechtel No. 156 b 37, steht φοινικήια in der Bedeutung von „Buchstaben“. Dem zahlreich überlieferten Φοινικήιος gegenüber muß Φοινικικός VI 47 wohl als attischer Eindringling bezeichnet werden.

Nicht durch eine besondere Form im Attischen vertreten ist:

ἄγγαρήιον VIII 98: ἄγγειρήιον R. τοῦτο τὸ δράμημα τῶν ἑπὶ πον καλεῖται Πέρσαι ἄγγαρήιον, es ist die persische Einrichtung der Postbeförderung gemeint. III 126 wird dies Wort nur von R gebraucht, mit A und B hat Stein aufgenommen ἄγγελιφόρον ἐλθόντα Λαρεῖον παρ' αὐτόν: ἄγγαρεῖον R. Ihm ist Kallenberg gefolgt; Holder schreibt ἄγγαρήιον, entschieden mit Unrecht, denn es würde der Bedeutung widersprechen, die Herodot ausdrücklich dem Worte ἄγγαρήιον zuschreibt. Hier, III 126, könnte es höchstens ἄγγαρον heißen, ein Wort, das aber Herodot nicht gebraucht. ἄγγελιφόρος steht auch noch I 120, III 118, IV 71. Das persische Wort ἄγγαρος ward dagegen im Attischen angewandt, so steht es bei Aesch. Agam. 282 ἀπ' ἄγγαρον πηρός („Fackelpost“ Wilamowitz) u. s. Von diesem ist ἄγγαρεύεσθαι abgeleitet, das Suidas aus Menander anführt und als zu seiner Zeit üblich bezeichnet: τὸ εἰς φορηγίαν καὶ τοιαύτην τινὰ ὑπηρεσίαν ἄγεσθαι. Die Bedeutung verbietet, ἄγγαρήιον als abgeleitet anzusehen aus diesem ἄγγαρεύω.

λαισθήιον „Schild“ ohne Variante VII 91, außerdem bei Hom. gebraucht: *E* 453 und *M* 426. Sonst findet es sich nur bei Grammatikern.

Ἀλήιον πέδιον VI 95: *ἀλήνιον* B², auch Hom. *Z* 201, ferner Strab. 14, 676, Arr. An. 2, 5, 8. Die Erklärungen der Alten lauten verschieden: Hesych. *ἑλλιπέες βοσκημάτων*; Eust. 636, 49 und Etym. M. 62, 34 bringen es mit *ἄλς* zusammen, Steph. Byz. wohl am richtigsten mit der Stadt *Ἀλαί* in Cilicien, daher *Ἀλήιον* und der Ew. *Ἀλεύς*. Demgemäß verdankte das *Ἀλήιον* des Herodot und Homer seinen spir. lenis der ionischen Psilosis. Den Ursprung des *ηι* aus *αι* verwirft Zacher, a. a. O. S. 23.

Λιμενήιον ohne Variante I 18 Hafenort bei Milet, nur noch von Suidas erwähnt: *Λιμένειον ὄνομα τόπον*.

Außerdem finden sich bei Homer folgende Nomina mit *ηι*:

γαιήιος Sohn der Gaia *H* 324. Auch bei Nonn. Joann. 3, 154, Anth. XIV 23. Ob das *η* aus *α* oder *ε* entstanden sei, vgl. Zacher a. a. O. S. 22.

[*θήιον* „Schwefel“ *χ* 493, sonst *θειον* bei Homer, wahrscheinlich aus *θεῖ-εσ-ιον* G. Curt. Grdz.⁵ S. 259, jedenfalls ist für *θήιον* *θειον* zu schreiben. — Hom. *θειόω*; *θειόω* Eur. Hel. 866 (*θειον*); *θειώσιν καὶ θεῶσαι* κατ' ἐνδειαν τοῦ *ι*, τὸ περιενεγκεῖν *θειον* καὶ καθῆραι Bekk. An. p. 99, 32; *θειώματα* τὰ περικαθαυτήρια Hesych. ebd. *περιθειῶσαι*; *περιθειώσις* Plat. Krat. p. 405 A.]

κουρήιον ἄνθος h. Hom. V 108. Sonst *κούριον ἄνθος*: in einem Verse, der Eust. p. 940, 61 zu Folge in einigen Handschriften nach N 433 gelesen ward (vgl. die Ausg. von La Roche und Nauck); ferner Orph. Arg. 1336, und *κούριον ἀγλαὸν ἥβην* in einem Orakel bei Pausan. IX 14, 3. *κουρήιον* scheint also von dem Dichter des hom. Hymnus nach Analogie anderer Nomina auf *-ηιο-* gebildet zu sein, von einer directen Ableitung aus *κούρη* kann nicht die Rede sein (vgl. Zacher a. a. O. S. 22). Ebenso steht es mit

κροχήιος: *κροχήϊον ἄνθει* in demselben Hymnus: V 178. Sonst heißt es *κρόκεος* bei Pind. Pyth. 4, 413, Eur. Hec. 468, Jon 890, Anth. X 21, oder *κρόκινος* in der Anthologie und bei Grammatikern.

Ἰλήιος, πέδιον Ἰλήιον *Φ* 558. Hesych.: *Ἰλήιον, τὸ Ἰλιακὸν ἀπὸ Ἰλίου τὸ τῆς Ἰλίου πέδιον*. Der Scholiast dagegen meint: *τὸ πρὸς τῷ τάφῳ τοῦ Ἰλίου ὃ δὲ Κράτης Ἰδήιον γράφει, ἐν ᾧ τὸ ὑποκειμενὸν τῇ Ἰδῇ*. Das Wort ist Analogiebildung nach *Καπανήιος, Νηλήιος, Πηλήιος*, oder dem *Ἀλήιον πέδιον* direct nachgebildet.

λοισθήιος ἄθλος (nicht *ἄεθλος*) „Kampfpreis für den Letzten“ *ψ* 785, *τὰ λοισθήια* *ψ* 751. — *λοῖσθος* steht in demselben Buch Vers 536, ferner Hes. Theog. 921, Anth. App. Epigr. 147, 8, Eur. Hel. 1597. Sonst heißt das Wort bei Pind., den Tragikern, auch bei Nonn. und Apoll. Rh. *λοῖσθιος*. — *λοισθήιος* gebildet und gebraucht wie später *πρωτεῖον, δευτερεῖα*. Lobeck Path. 473.

Νυσήιον *Z* 133: *ὅς ποτε μαινομένοιο Διονύσοιο τιθήνας σεῦε κατ' ἡγάθειον Νυσήιον* *Νυσήιος* als Beiwort des Dionysos: Aristoph. Ran. 215, auch Apoll. Rh. 2, 905; 4, 1132, der *Νυσήιος* auch sonst gebraucht. Städte des Namens *Νῦσα* oder *Νῦσαι* gab es eine große Zahl, s. Steph. Byz. Das hiervon abgeleitete Adjectivum heißt *Νυσαῖος* oder *Νύσιος*. Von dem thrakischen Ort des Dionysos sagt Hesych.: *Νύσιον, ὄρος Διονύσου*. — *Νυσήιον* von *Νῦσα* wie *Ἀλήιον* von *Ἀλαί*.

ξεινήιον τὸ „Gastgeschenk“ *K* 269, *A* 20, *9* 389, *ι* 267, 370, *χ* 290; auch Apoll. Rh. 1, 770. *τὰ ξεινήια* *A* 124, *Z* 218, *Σ* 408, *δ* 33; in gleichem Sinne steht auch oft *τὰ ξείνια*. Adj. *ξεινήια δῶρα* *ω* 273; die gewöhnliche Form des Adjectivs bei Homer ist *ξείνιος*, seltner *ξένιος*. att. *ξένιος*, bei Dichtern auch *ξείνιος*.

ξυνήιος „gemeinsam“: *τὰ ξυνήια* *A* 124, Adj. *ξυνήια τέχνα* *ψ* 809. Sonst heißt das Adjectivum bei Homer *ξυνός*. Dafür *ξυνήων* Hes. Theog. 595, 601, auch Nom.; Pind. Nem. V 27 *ξυνᾶνα σκοπόν*.

οἰήιον „Handgriff“, „Steuerruder“, *T* 43, *ι* [483] 540, *μ* 218, auch bei späteren Epikern. Die Etymologie ist nicht gesichert, daher ist es zweifelhaft, ob das Wort hierher gehört.

ποιμνήιος *σταθμός* *B* 470; außerdem nur noch Hes. op. 787 *σηκός π*. Eust. p. 257, 12 *τὸ ποιμνήιον πλεονασμὸν ἔχει τοῦ ἡ κατὰ τὸ πολεμήιον καὶ οἰήιον, καὶ οὐκ ἂν ἔχοι ἀμφιβολίαν ὡς τὸ ξυνήιον*. Zacher a. a. O. S. 22 läßt es dahingestellt sein, ob *ποιμνήιος* von *ποιμνη* oder *ποιμήν* abgeleitet ist. — Att. *ποιμνικός*, poet. auch *ποιμένιος*.

πολεμήιος, im Versausgang *πολεμήια ἔργα* *B* 338, *E* 428, *H* 236, *A* 718, *N* 727, 730. *πολεμήια ἔργα μεμνην* *μ* 116, *πολεμήια τέχνα δύω* *H* 193; *πολεμήια τέχνα ἔχονσαν* h. Hom. 28, 5; *πολεμήια τέχνα ἔχοντες* Hes. sc. 238; *πολεμήιον ἵππον* Kallim. h. in Cer. 110; *πολεμητιαν αὐτήν* Luc. ed. Jacobitz III S. 444 Trag. 41. Bei Herodot ist dagegen *πολέμιος* die überlieferte Form: ohne Variante *V* 78, 111, *VII* 111, 234, 238, *IX* 58, 122; nur *VII* 9 *γ*: *πολεμήια* R. *πολεμικός* steht *III* 4: *πολέμια* Rz. In derselben Bedeutung steht *τὰ πολέμια* auch bei Thuk. Xen. u. a. — *πολέμιος* feindselig, im Attischen die gewöhnliche Bedeutung, steht Herod. *VII* 47 *έόντια πολεμιώτατα*, 48 *πολεμιώτερα*, 49 *τὰ δύο . . . πολεμιώτερα γίνεται, γῆ πολέμια, πολεμιώτερη* u. s. w. — *πολεμήιος* von *πολεμῶ* wie *οἰκήιος* von *οἰκέω*.

ταφήιον (sc. *φᾶρος* „Sterbekleid“), *Λαερτιά ἥρωι ταφήιον* *β* 99, *τ* 144, *ω* 134. Apoll. Rh. 2, 840 *ταφήια μῆλα*. In derselben Bedeutung steht *τὸ ἐντάφιον* bei Isokr. Soph. Eur. Anth. u. s. w.

Bei Hesiod findet sich außer den schon angeführten *ἀρήιος*, *ποιμνήιος*, *πολεμήιος* noch: *θαλαμήιος*, *θαλαμήια δοῦρα* op. 807, „ligna thalamo vel aedibus struendis apta“. Außerdem kommt *θαλαμήιος* nur vor bei Lukian in einem ὕμνος ἐπιθαλάμιος: conv. 41: *θαλαμήιον ὕμνον*. Ein entsprechendes Adjectivum für *θαλαμήιος* giebt es sonst nicht. — *θαλαμεύω*, *θαλαμεύομαι* Sp. —

Bei Nachahmern des homer. Dialekts lesen wir u. a. *τοπήια* Kallim. in Del. 315, *τοπήια ὅπλα νεὸς παρὰ Λάκωσι, σχοινία, κάλοι* Schol.; *τοπεῖα* auf attischen Inschriften und bei Pollux. Andere derartige Bildungen bei späteren Dichtern wie *γενεθλήιος*, *ψυχήιος*, *χραιομήιον*, *Μαιήιος* siehe Zacher, Nom. in -αιος S. 22.

Bei den älteren ionischen Dichtern findet sich nicht in Uebereinstimmung mit den herodotischen Formen, wie schon angeführt: *γυναικεῖον* bei Archilochos und Phokylides, *μαντείας* bei Tyrtaios, wo man aber ohne Schwierigkeit *η* setzen könnte. In Uebereinstimmung: *Νηλήιον* bei Mimnermos, *δουλήτην* bei Anakreon. Außerdem:

τροπήιον Hipponax 57: *σιάζουσιν ὥσπερ ἐκ τροπήιον σάκκος* Bergk.⁴ „Kelter“, ein *τροπεῖον* giebt es nicht. Das Verbum, von dem *τροπήιον* abgeleitet ist, *τραπέω*, steht nur *η* 125, Hes. sc. 301, Anan. 5, 4. Es ist also ein nur im Ionischen gebrauchtes Wort,

aber kaum glaublich ist, daß *τροπήιον* einen anderen Vocal haben sollte wie das Verbum, von dem es abgeleitet ist. Es muß *τραπήιον* heißen, wie auch schon von anderen vermuthet worden ist. *τραπήιον: τραπέω = πολεμήιος: πολεμέω = οίκηιος: οίκέω*.

Durch die Inschriften bezeugt ist, wie schon erwähnt: *ιερήιον, πρυτανήιον, φοινικία*. Es findet sich ferner:

ἡμιμνήιον Paros No. 62, att. *ἡμιμναῖον* „eine halbe Mine“. *η* ist nicht aus *α* gedehnt, denn als ionische Form für attisches *μνᾶ* müssen wir **μνῆ* erwarten (aus **μνέη*), Plur. *μνῆαι*, ebenso wie *γῆ* für **γέη*, Plur. *γῆαι*; *στιαθμόν μνῆ* . . . auf derselben Inschrift kann nur durch eine Pluralform ergänzt werden. Daß **μνῆ* im Ionischen nicht aus **μναῖα* entstanden sein kann, ebenso wenig wie *γῆ* aus *γαῖα*, bleibt einer besonderen Erörterung vorbehalten. *ἡμιμνήιον* ist von dem kürzeren Stamm abgeleitet, ebenso wie *γῆνιος* (Semon. Amorg. 7, 21) von *γῆ*, nicht von *γαῖα*.

Σαραπήια „Fest des Serapis“ Naxos No. 28, Mitte des ersten Jahrh. v. Chr. Das Fest heißt auf einer delphischen Inschrift auch *Σαραπέων*, der Tempel bei Strabo u. a. *Σαραπέον* und *Σαραπιεῖον*.

σπονδήιον Paros No. 62; *σπονδεῖον*, ὃ τὸν οἶνον ἐπισπένδεις Poll. X 65, *σπονδεῖον* auch bei Plut. u. a. (vgl. *ὑδρήιον*).

Dagegen liegt die jüngere Form vor in den schon angeführten Wörtern: *πρυτανεῖον*, *πολιεῖαν*, *οἰκῆτοι*, *καπηλεῖον*, *ἀρχεῖον*, *πορεῖα*; außerdem Erythrae No. 206 b, bald nach 278 v. Chr.: *Εὐφρονεῖτοι*, *Θαλεῖτοι*, *Ἀνδρεῖτοι* und zwar: *Κορυβάντων Εὐφρονεῖων καὶ Θαλεῖων* ⁴⁶, *τῶν Ἀνδρεῖων* (sc. *Κορυβάντων*) ⁴⁸, *Κορυβάντων Θαλεῖων*, *Ἀνδρεῖων* ⁵⁶. — *Θαλεῖτοι* zu *Θαλῆς* und *Ἀνδρεῖτοι* zu *Ἀνδρῆς* (z. B. Herod. VI 126 *Ἀνδρέω* Gen.) wie *βορήιος*, att. *βόρειος*, zu *Βορῆς* (die Formen sind erklärt Rev. archéol. 1877 Bd. 33, S. 128). Auf derselben Inschrift steht: a ²⁰ *Ἀπόλλωνος Ανκεῖον* (für *τὸ Ανκεῖον* hat St. B. *Ανκήιον*); ferner *ιερητεῖται* a ⁴⁴, b ¹, ⁴⁵, ⁶⁰; c ⁷, *ιερητεῖων* a ⁹, ³⁶ u. s. w., auch *ιεραιέται* c ¹³. Dasselbe Wort findet sich noch auf einer Inschrift von Priene No. 144, vor 306 v. Chr. Bechtel S. 154. *ιεραιεύω* ist ein spätgriechisches Wort. — *ὄρχυνεῖον* („piscina“ Dittenberger Syll. No. 6) Halikarnassos No. 240 ⁴⁴, Ende des 5. Jahrh. Nach *ὑδρήιον, πρυτανήιον, πορθμήιον* u. s. w. müßte man auch *ὄρχυνήιον* erwarten. Aber auf derselben Inschrift steht *ὄντας*. Die nicht rein ionische Sprache der Inschrift deutet Bechtel auch dadurch an, daß er den spir. asper setzt, was er nur in den Texten thut, „in denen die *ζοινή* überwiegt“ S. 67 Note. *ὄρχυνεῖον* mit *ε* ist demnach nicht auffallend.

3. Von -εῖς Stämmen abgeleitete Nomina auf -εῖο-, εῖη.

a) Abstracte Feminina auf -εῖη (Bredow S. 186).

ἄδεῖη ohne Variante VIII 120; II 121 ζ: *ἄδειαν* L.; IX 42: *ἄδειαι* P. — Att. *ἄδεια*; *ἄδεής* Hom. — Das *ει* in *ἄδεῖη* ist natürlich durch Contraction aus -εῖι entstanden.

ἄεικεῖη „Schimpf“ ohne Variante I 73; I 115: *ἄεικῆ* Rdz; III 160: *ἄεικῆς* d, *ἄικῆς* R. — *ἄεικεῖη* auch Hom., att. *αἰκία*, richtiger wohl *αἰκεια*, vgl. auch Eust. p. 1336, 58. — *ἄεικῆς* Hom., auch Herod. III 24, 33, VI 98 ohne Variante. att. *αἰκῆς*. Gestützt auf das inschriftliche *ἐπάρει, ἐπάρας*, das im Präsens *αἶρω* voraussetzt (Ephesos No. 145, vor 454

v. Chr.), fordert Bechtel auch für Herodot die Contraction von *αι* zu *αι*. Die Beispiele, die derselbe aus den älteren ionischen Dichtern für diese Contraction anführt, sind nicht vollständig. Fick zeigt, Bezz.'s Beitr. XI 261 f., daß dieselben vielmehr die offenen Formen neben den contrahierten gebraucht haben. Trotzdem ist die Behauptung Bechtel's für Herodot richtig, denn die Dichter gebrauchen zu allen Zeiten ältere Formen neben den jüngeren, *αἰκίζομαι* Semon. 1, 24 aber beweist, daß schon im 7. Jahrhundert die contrahierte Form die volkstümliche war, folglich konnte im 5. Jahrh. nicht mehr die offene gesprochen oder in der Prosa gebraucht werden. *αἰκίζετο*, *αἰκίζης* ist vielmehr aus dem Homer in den Herodot eingeführt; es ist *αἰκίζετο*, *αἰκίζης* und ebenso *αἰζω* u. s. w. zu schreiben (Anders Merzdorf Curtius Stud. VIII 186).

ἀλλήθρη: das angebliche *ἀλλήθρη* verdanken wir der editio Aldina (mit „z“ bezeichnet), denn nach Stein steht dasselbe nur in dieser Ausgabe, aber in keiner Handschrift, und zwar an folgenden Stellen: I 46, 55, II 106, 115, 119, 120, III 22, 63, 64, 75, IV 44, 195, VI 68, 69, VII 101, 102, 104, 209, 234, VIII 82, IX 89; ferner einige Male auch in einem geringeren Codex, d: I 116, 117, III 72; außerdem notirt Stein nur folgende Varianten: I 34: *ἀλλήθρη* PRd, *ἀλλήθρη* z, III 1: *ἀλλήθρη* AB, *ἀλλήθρη* z. — *ἀλλήθρη* auch Mimm. 8. Bei Homer steht es in der Ilias nur *ψ* 361, *Ω* 407, dagegen oft in der Odyssee. *ἀλλήθρῳ* (von Aesch. an, auch Hom. Batrach. 14) ist natürlich erst von *ἀλλήθρης*, *ἀλλήθρεια* abgeleitet. *ἀλλήθρη* ist auch sonst nirgends bezeugt, es ist nur ein charakteristisches Zeugnis dafür, wie falsche Angaben sich oft Jahrhunderte lang halten und ganz unausrottbar scheinen.

ἀναιδέτη ohne Variante VI 129, VII 210. — *ἀναιδέτη* auch Archil. 78, 5 (Bergk⁴, früher *ἀναιδῆτη*); ebenso Hom. *ἀναιδέτη*. — *ἀναιδείομαι* Grammatiker. — att. *ἀναίδεια*.

ἀσθενέτη ohne Variante IV 135, VIII 51; II 47: *ἀσθενέτης* P. — *ἀσθενής* auch Herod. — att. *ἀσθένεια*.

ἀσφαλέτη ohne Variante III 7, IV 33; II 121 α: *ἀσφαλῆτη* z. — Hom. *ἀσφαλής*, auch Herod. — att. *ἀσφάλεια*.

ἀτελέτη „Freiheit von Abgaben“ ohne Variante I 54, IX 73; III 67: *ἀτελέτη* d: *ἀτελέτη* z, *ἀτελέτη* ceteri. — Hom. *Q* 546 *ἀτελής*, auch Herod. — Inschriftlich ist *ἀτελέτη* bezeugt auf der Erneuerung einer Inschrift des 6. Jahrhunderts: Kyzikos No. 108 b *ἀτε(δ)έτη*, sonst nur *ἀτέλεια*: zuerst Erythr. No. 199 ε, 394 v. Chr. und oft auf jüngeren: Jasos No. 105 ε, Zeleia No. 114, a, b, c, d, e, 334 v. Chr., Ephesos No. 147 ιβ, 300 v. Chr., Erythrai No. 202, um 350 v. Chr. — att. *ἀτέλεια*. — *ἐντέλετη* II 92: *ἐντέλετη* R. — *ἐντέλής* Herod. — att. *ἐντέλεια*. — *πολυτέλετη* II 87: *πολυτέλετη* z. — att. *πολυτέλεια*, *πολυτέλής*.

ἀτρεκέτη „Zuverlässigkeit“, IV 152: *ἀτρεκέτη* L., VI 1: *ἀτρεκέτη* z, 82: *ἀτρεκέτη* AB, *ἀτρεκέτη* z. — att. *ἀτρεκία*; Hom. Herod. att. *ἀτρεκής*. Bei Nachahmern des Homer heißt es *ἀτρεκέτη*, z. B. bei Nonn., Anth. Pal. 4, 3, 123, doch kommt das Subst. bei Homer selbst nicht vor.

ἐμμελέτη „Tanzweise“, VI 129: *ἐμμέλειαν* d, *ἐμμέλειαν* ceteri. — att. *ἐμμέλεια*, *ἐμμελής*.

ἐνθήθρη I 60: *ἐνθήθρης* A²: *ἐνθήθρης*, III 140: *ἐνθήθρη* PR, VII 16 γ: *ἐνθήθρης* AB, *ἐνθήθρης* R. — att. *ἐνθήθρεια*, *ἐνθήθρεια* Trag.; *ἐνθήθρης* Herod. und att.

εὐμαρέιη II 35: *εὐμαρέη* L. gloss. *εὐμαρέη* z, IV 113: *εὐμαρέην* d; *εὐμαρέην*. — Greg. Cor. de dial. Jon. § 119: *εὐμαρέην* δὲ, τὴν ἀπόπατον. Suid.: *εὐμαρέη* ἀπόπατος παρὰ Ἡροδότῳ und *εὐμάρεια* ἡσυχία. Ἡρόδοτος. Alle drei Angaben können die Form *εὐμαρέιη* nicht zweifelhaft machen. — att. *εὐμάρεια*, *εὐμαρέης*.

εὐμενεῖη „Wohllollen“ II 45: *εὐμενέα* R, *εὐμένεια* d, *εὐμένεια* reliqui. — Att. *εὐμένεια*, *εὐμενής*, letzteres auch h. Hom. 22, 7. — *Προμενεῖη* II, 55, eine Priesterin von Dodona; Stein schreibt allerdings *Προμένεια*, aber so gut wie in *ἀρήιος πάγος* muß auch hier die ionische Form eingesetzt werden.

εὐπαθείη „Vergnügen“, ohne Variante I 135, 191; I 22 *εὐπαθείῃσιν* C, *εὐπαθείῃσι* A², VIII 99 *εὐπαθείῃσι* L. — Att. *εὐπάθεια* und *εὐπαθία*, *εὐπαθής* erst Plutarch.

εὐπετεῖη „Leichtigkeit“, ohne Variante V 20. — Att. *εὐπέτεια*; *εἰπετής* Herod. und att.

μεγαλοπρεπεῖη ohne Variante I 139, III 125. — Att. *μεγαλοπρέπεια*; *μεγαλοπρεπής* Herod. und att.

πρεσβυγενεῖη „Erstgeburt“, ohne Variante VI 51. — *πρεσβυγένεια* bei Plut. und Strabo. — *πρεσβυγενής* Hom. A 249, Eur. und Sp. — Dem Homer entnommen ist das gleichgebildete ἥως ἡριγένεια Mimm. 12, 10.

προμηθείη „Rücksicht“, „Klugheit“, Stein schreibt *προμηθείη*. Letzteres steht ohne Variante I 88, dagegen III 36: *προμηθείη* B, *προμηθείη* CPdz. — Att. *προμήθεια* (Thuk., Trag. u. s. w.), bei Plato nach Schanz *προμηθία*, ebenso *προμηθής*. — Der Scholiast zu Soph. Electr. sagt zwar: τῆς νεωτέρας γάδος ἐστὶ τὸ λέγειν τὴν προμήθειαν προμηθίαν, aber *προμηθίαν* ist überhaupt nicht ionisch. Dagegen ist Xenophanes 1, 24 *προμηθείη* überliefert, und dies ist daher auch als regelmäßige Ableitung von *προμηθής* für die herodotische Form anzusehen.

σιτοδείη „Mangel an Getreide“, ohne Variante I 94; I 22: *σιτοδείην* Rz, *σιτοδείην* d. — Att. *σιτοδεία* z. B. Thuk. IV 36. — Ein Adjectivum dazu giebt es nicht, das Wort ist gebildet wie *ἐνδεία* von *ἐνδεής*, also mit Contraction von *εἰ* zu *ει*.

εὐγείη II 77: *εὐγείην* Rd, *εὐγῆην* z. — Att. *εὐγεία*, auch *εὐγεία* z. B. Arist. Av. 604, *εὐγής* Hdt. und attisch. — Inschriftlich ist *εὐγεία* aus der Kaiserzeit überliefert: Paros No. 67 und Olbia No. 129 u. *εὐγείας*. Es erklärt dies auch das *εὐγείη* der Handschriften.

Einige andere Abstracta, denen -es Stämme zur Seite stehen, haben im Attischen -ία, bei Hdt. wie es scheint -ίη. Es sind dies: *δημοκρατίη* VI 43, 131. Att. *δημοκρατία*. — *ἰσοκρατίη* V 92 a. Sp. *ἰσοκρατία*, vgl. Lobeck Phryn. S. 525 f. *ἰσοκρατής* Hdt. IV 26: *ἰσοκρατεῖς* ὁμοίως αἱ γυναῖκες τοῖσι ἀνδράσι, und Sp. — *εὐτυχίη* ohne Variante III 40. Att. *εὐτυχία*; nur Etym. M. p. 462, 25: *Εὐρύχεται καὶ εὐτύχεια παρὰ Σοφοκλέῃ* (Soph. fr. 882 Dind.). *εὐτυχής* Hdt. und att. — *συντυχίη* immer ohne Variante, so: I 68, III 43, 121, V 41, VII 54, IX 21, 91. att. *συντυχία*, ein *συντυχής* giebt es nicht. — *εὐωδίη* „Wohlgeruch“, IV 75: *εὐωδίη* A¹, *εὐώδη* R. att. *εὐωδία*, *εὐώδης* Hom. und att. — *λιπαρίη* „Beharrlichkeit“, ohne Variante IX 21, 70. *λιπαρία* nur von Hesych und Suidas angeführt. *λιπαρής* attisch. — *ὠφέλειη* V 98: *ὠφέλειη* dr, *ὠφέλεια* z, VII 139: *ὠφέλειην* CPdz, 158: *ὠφέλειαι* C, *ὠφέλειαί* Pd. — Att. *ὠφέλεια*, *ὠφέλεια* bei Dichtern und bei Plato: Schanz, Plat. II 2. S. VII f., v. Bamberg, Thatsachen, Ztschr. f. Gymnasialw., Jahresber. 1886

S. 22. Ein *ὄφελός* kommt nicht vor, wohl aber *ἀνωφελής* von Aeschyl. an; es wäre darnach auch *ὄφελός* möglich. Auf die Anführung bei Greg. Cor. S. 628 (Schaefer): *χρῶνται (Ἴωνες) μὲν οὖν τῷ ἡ ἀντὶ τοῦ α, ὅταν λέγωσι . . . ὄφελός* ist natürlich kein besonderes Gewicht zu legen. — Falls die Ueberlieferung bei diesen Wörtern überall richtig ist, so ist das *-ια* nicht als abgeleitet anzusehen aus *-εια*, sondern es ist entweder Suffixvertauschung anzunehmen, G. Meyer Gr. Gramm.² § 115 S. 129 f., oder wohl richtiger *-ια* als die regelmäßige Bildung zu betrachten, da, worauf mich mein College, Professor Rohde, aufmerksam macht, den Verben auf *-εω* Substantiva auf *-ια*, nicht *-εια*, zur Seite stehen.

Bei den älteren Ionikern kommt außer den schon erwähnten *ἀληθείη*, *ἀναιδείη*, (*ἡριγένεια*), *προμηθεΐη* auch noch vor: *ἐπιπειθεΐη* Sem. Am. 1, 6: *ἐλπὶς δὲ πάντα καπιπειθεΐη τρέφει*.

Das erythräische *ἀτέλειαν* vom Jahre 394 v. Chr. neben *προεδρίην* könnte uns stutzig machen, ob denn bei den oben angeführten Substantiven auf *-είη* wirklich *η* und nicht viel mehr *α* zu schreiben sei. Inschriftlich haben wir nur ein einziges Zeugniß *ἀτεδείην* (für *ἀτελείην*), aber mehrere bei den ionischen Dichtern überlieferte Formen. Auch für das Attische ist bei einer ganzen Anzahl dieser Nomina *α* gesichert (G. Meyer Gr. Gramm.² § 48). Dies schützt zugleich das ionische *η* in *ἀτε(λ)είην* vor dem Verdachte des Hyperionismus. Für das erythräische *ἀτέλειαν* haben wir demnach attischen Einfluß zu vermuthen, der sich naturgemäß nur auf das kurze *α*, nicht auch auf *προεδρίην* erstreckte.

b) Andere Nomina auf *-ειο-* von *-ες* Stämmen.

ἄγγετον „Gefäß“, Stein und die anderen Herausgeber schreiben *ἄγγήιον*; ohne Variante steht *ἄγγήιον* in den Handschriften II 121 β (2 Mal) und δ, IV 2 (2 Mal), dagegen I 188: *ἄγγελοισι* codices und z. In früheren Ausgaben stand es auch noch VI 119, nach Stein aber nur in sz. — Grammatiker führen nur *ἄγγετον* an, so Thuk. IV 4, cap. 23 (Kaibel) = Hdt. I 188. Im Attischen kommt *ἄγγετον* vereinzelt vor, so Thuk. IV 4, Xen. Oik. 8, 11, immer in der Bedeutung von *ἄγγος*. Inschriftlich ist dasselbe erhalten: Keos No. 43 10 [*α*]γγετον, das erste *γ* etwas undeutlich, trotzdem ist das Wort gesichert. Koehler Mitth. I 147 setzt die Inschrift in die 2. Hälfte des 5. Jahrh., Bechtel genauer in die Zeit nach 420 v. Chr. Da Bechtel in *ὅπον* 23 und *ταύτι[α]ς* 27 auf derselben Inschrift attischen Einfluß erkennt, so könnte man denselben auch für *ἄγγετον* vermuthen. Indeß die Annahme Bechtel's ist wenig gesichert. Inschriftlich ist das pronominale *α* überhaupt noch nicht belegt. Vielmehr findet sich *π* auch auf der fast gleichzeitigen Inschrift von Eretria No. 15 5 *ὀπόραι*, 10 *ὀπότεροι*, zwischen 410 und 390, es ist also kein Grund *ὅπον* für attisch zu erklären. Sehr wohl möglich ist, daß das *π* speciell inselionisch ist, wie Wilamowitz will (Homer. Unters. S. 318). Asiatisch ist zwar *ὅπον* auch aus dem 5. Jahrh. überliefert, Halikarn. No. 240 44, aber *ὄντας*, *ὄρχυνετον* ebd. zeigen, daß die Sprache nicht rein ionisch ist (vgl. oben S. 19). Sonst kommt das Pronomen nur auf jüngeren Inschriften vor: Kykl. Thasos No. 71 4 *ὅπον*, 6 *ὅπως*, noch 4. Jahrh., Asiat. Zeleia No. 113 39 *πον*, 334 v. Chr. — *ταύταις* dagegen kann attisch sein, es dient diese Form zugleich Bechtel dazu, die Inschrift so genau zu datiren, da im Attischen von 420 v. Chr. an die Dative auf *-αις* plötzlich auftreten. (Das sonstige Vorkommen der Dative s. Anhang.) Aber selbst wenn

ταύταις wirklich attisch ist, so braucht ἀγγεῖον es nicht zu sein. Doch wie dem auch sei, ἀγγεῖον (aus *ἀγγεσ-ιο-ν) ist jedenfalls auch die richtige ionische Form, da die von -εσ Stämmen abgeleiteten Nomina nie ηι für ει haben.

Ἀργεῖοι aus *Ἀργ-εσ-ιοι ohne Variante I 31, 61, V 57, 61, 67, 68, 88. Ebenso Sem. Amorg. 27 Ἀργεῖη; Halikarn. No. 240 13 Ἀργεῖον. Homer und att. ebenso. Nur auf einer attischen Privaturkunde aus der 1. Hälfte des 4. Jahrh. steht Ἀργηιος, Dittenb. Syll. No. 421 3; auch Nauck schreibt Eur. Electr. 700 Ἀργητων ὄρεων. Diese eine Form kann aber die Behauptung, daß ει aus εσσι nicht zu ηι wird, nicht umstürzen; wir müssen vielmehr annehmen, daß Ἀργηιος auf einem Fehler beruht.

ἔρκετος VI 68 τοῦ ἔρκετον Λιός: ἔρκτιον d. — Auch Hom. χ 335, ebenso attisch. Accent wird auch ἔρκτιος angegeben. Jedenfalls ist ἔρκετος aus *ἔρκεσ-ιο-ς entstanden.

Ἡράκλειος, II 44 διὰ Ἡράκλεια ἰδρονσάμενοι: Ἡρακλέα ABC, V 63 τοῦ Ἡρακλείου τοῦ ἐν κυνοσάργει: Ἡρακλήιον Cdz, VI 116 ἐξ Ἡρακλείου τοῦ ἐν Μαραθῶνι ἐν ἄλλῳ Ἡρακλείῳ τῷ ἐν κυνοσάργει: Ἡρακλήιον et Ἡρακλήιον z (Bred. 181). — Ἡρακλέτη, V 43 Ἡρακλέτην τὴν ἐν Σικελίᾳ κίττειν: Ἡρακλέτην Pr: Ἡράκλειαν ABCd, Ἡρακλήτην z, fortasse Ἡρακλέτην γῆν ἐν. — Ἡράκλειαι σιῆλαι, Stein Ἡράκλειαι, Ἡρακλέων σιηλέων II 33: Ἡρακλέων Rd: Ἡρακλείων AB, Ἡρακλήτων CPz; IV 8, 42, 185 und 196: Ἡρακλήτων z. Ἡρακλέας σιήλας ohne Variante IV 152, VIII 132; IV 43 und 181: Ἡρακλήτας z. — Bei Homer steht Ἡράκλειος nur in der Formel βίη Ἡρακλέτη, ebenso Ἰφικλέτη und Ἐτεοκλέτη. Sämtliche Stellen bei Nauck, Bull. St. Petersb. 17 (1872) S. 184. Da η hier überall in der Thesis steht, schreibt Nauck Ἡρακλεετή u. s. w. Die Form ist unmöglich, aus ursprünglichem *Ἡρακλεεσειη kann nur Ἡρακλεετή werden.¹⁾ — Inschriftlich liegt folgendes vor: Teos No. 156 b 33 Ἡρακλείοισιν, um 470 v. Chr. — Erythrae No. 201 17 τοῦ Ἡρακλείου, vor 350 v. Chr. — Samos No. 225 Ῥοδόκλεια hellenistisch. — Erythrae No. 208 Ξενοκρατήια. Diese letztere Form ist interessant, sie zeigt, falls kein Versehen vorliegt, den beginnenden Hyperionismus. — Ἡράκλειος nur auf der Inschrift von Erythrae No. 206 a 12, nach 278 v. Chr. — Als ionisch ist demnach allein Ἡράκλειος anzusehen. Daß Ἡράκλειος in Verbindung mit σιῆλαι anders gelautet haben sollte, wie Stein annimmt, ist natürlich unmöglich. Es ist vielmehr bei Herodot Ἡρακλέας und Ἡρακλείων zu setzen.

Θερεῖα sc. ὥρα „Sommer“, ohne Variante I 189. — Ebenso Pindar Isthm. 2, 61, Strabo u. a. Gegen die Schreibweise Θερεῖα Lobeck Soph. Ai. 208.

Außerdem steht bei Hipponax 35, 5 πέτρας ὄρείας, das wegen des ο von Renner Stud. I 1, 178 angefochten wird. Bei Hdt. lesen wir I 110 ὄρεινός. Attisch ὄρειος und ὄρεινός. Ueber das ο handle ich an anderer Stelle.

Als Schlußfolgerung aus der Aufzählung in diesem Abschnitt ergibt sich, daß die von -εσ Stämmen abgeleiteten Nomina immer ει haben; so lehren in Uebereinstimmung (über das allein stehende Ἀργηιος s. oben) die Inschriften, Dichter und Handschriften des Herodot.

¹⁾ In den mit κλέος zusammengesetzten Adjectiven ἀκλέα, δυσκλέα ist ein ε durch Hypphaeresis ausgestoßen, wie ich Stud. VI 93 zu erweisen suchte. G. Meyer Gr. Gramm.² § 330, S. 321 scheint mich falsch verstanden zu haben. Daß in κλέος F das vorhergehende ε zu η dehnen könne, worin ich der damals herrschenden Ansicht folgte, nehme ich natürlich nicht mehr an.

Nur minderwerthige Handschriften und die Aldina haben zuweilen, besonders in ἀλλήθεια, ηι. In ἀγγετον allein irren auch die besseren Handschriften.

4. Sonstige Nomina auf -ειο-.

ἀιδρετή „Unkenntniß“ VI 69: ἀιδρετή d, ἀιδρετή z. Sonst nur in der Odyssee, Hes. op. 685 und bei Nachahmern des Homer.

αὔλειος, VI 69: τῇσι θύρῃσι τῇσι αὐλείῃσι: αὐλήσιν R. — Bei Homer nur in der Odyssee; auch attisch, z. B. Soph. Ant. 18 ἐκτός αὐλείων πυλῶν, Eur. Hel. 438 πρὸς αὐλείοισιν ἐστηκὼς πύλαις. An letzterer Stelle ist es also zweier Endung gebraucht.

γένειον „Kinn“ II 36, IV 23; „Kinnbart“ VI 117; λειογενέας V 20. Von Homer an gemeingriechisch. So auch Tyrt. 10, 23, Anakr. 25.

δευτερεῖα „zweiter Preis“ I 31, 32, VIII 123. Auch attisch, z. B. Plato Menex. 240 E; spätgriech. δευτερεῖω, so Plut. u. a. — Nach λοισθήσις u. a. muß man δευτερήια erwarten. Schwand Letzteres aus den Handschriften, weil Homer keinen Rückhalt bot?

θεῖος gemeingriechisch von Homer an, so auch Mimn. II 7, Anan. 1, 2.

λεῖος „glatt“, ohne Variante II 29, IX 69; nur VII 9 β: λεότατον AB¹C. λειογένειος V 20. Gemeingriechisch von Homer an; λείως Archil. 112; = lat. lēvis, daher vermuthlich λήιος im Ionischen.

προάστειον „Vorstadt“, ohne Variante I 78, II 41, III 14, 18, 54, IV 78, V 1, 12, VIII 129; 84: προαστίω AB, 85 προάστιον A¹B, 86: προάστιον AB, 142: προαστιῶ dz. — Attisch προάστειον, bei den Tragikern steht „metri causa“ προάστιον Soph. El. 1431, Eur. Alc. 836, die Handschriften haben hier auch προάστειον. Letzteres ist das allein Richtige, und ει hier so zu beurtheilen wie ποιεῖν, οἶος, γεραίός mit kurzem οι und αι, G. Meyer² § 154.

συνπείον „Werg“ VIII 52: συνπείον R: σνύππειον AB, σινπείον reliqui. Auch inschriftlich erhalten: Samos No. 220 17 συνπείον, 31 σνύππιναι, 346/45 v. Chr. Die Sprache der Inschrift ist attisch mit einigen ionischen Worten. Ob also σινπείον attisch oder ionisch ist, ist nicht zu entscheiden. — Attisch συνπείον, inschriftlich σινπείον und σινππέον Meisterhans S. 20.

Außerdem findet sich bei den älteren ionischen Dichtern noch:

βρότειος, Archil. 15 Πάντα πόνος τέλει θνητοῖς μελέτη τε βροτείη. Bergk.⁴ bemerkt: Apparet Archilochi nomen parum locuplete testimonio niti. Auch βροτείη wird übrigens angezweifelt, außerdem ist θνητοῖς bei Archilochos unmöglich. Der letzteren Form wegen bestreitet auch Fick Bezenb.'s Beitr. die Richtigkeit dieses Verses. — βρότειος heißt es meistens bei den Tragikern, βρότειος Hom. τ 545, h. Hom. 4, 47, Hes. Op. 416, oft bei Pind.

ἡμετέρειος, Anakr. 71 Οὔτε γὰρ ἡμετέρειον οὔτε καλόν. Etym. No. 429, 50: ἡμετέρειος κτητικόν ἐστι σημαίνει δὲ τὸν τοῦ ἡμέτερον. — Was inschriftlich sich außer den schon angeführten Formen findet, ist in Zusammenhang mit den Fällen zu erörtern, in denen ει zwischen Vokalen zu ε wird. Dahin gehören die Feminina der Adj. auf -ες und anderes.

Zahlreich sind die Eigennamen auf -ειο- bei Herodot, wie Ἡλείος Πυθαγόρειος Σίγειον Πηνειός Σπερχειός Θέσπεια Λεβάδεια Ψυττάλεια u. s. w.; ich unterlasse es, sie aufzuzählen, da ich kaum Neues zur Begründung oder Anfechtung der überlieferten Form beizubringen habe. Oft genug haben die Handschriften ι für ει. Ob es aber z. B. nicht für Ἡλείος Ἡλήιος heißen muß, ist bis jetzt nicht zu erweisen.

5. Nomina auf -*ηιον* im Aeolischen und Dorischen.

Aus dem Aeolischen führt Meister Dial. I. S. 70 folgende Nomina mit -*ηι*- an, die von -*εν*- Stämmen abgeleitet sind: Aus Dichtern *βασιλήϊω* Sa. 49, *βασιλήϊων* Alk. 33, *βασιλήϊδι*, *βασιλήϊδος* Balbilla CJG 4727 3, 4729 3, 4730 11. *Aus Inschriften *ιρήϊον* (= hom. *ιερήϊον*) 49 5 (= Cauer Del.² 435) vorrömisch, *ιρήϊα* 56 B 6 (= Cauer Del.² 429 B), zwischen 319 und 317 v. Chr., *Κρήθης* (*Κρηθείς*) Münze von Kyme. Außerdem habe ich mir noch notirt *πρωτανήιον* Cauer Del.² 431 15, 47, 48, etwa 167 v. Chr., *πρωτανήϊα*[ν] Cauer Del.² 438 14, nachaugusteisch, *πρωτανήιον* Inschrift v. Eresos, 1. Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr., Bechtel NGGW 1886 S. 374 14. — Einfaches *η* verzeichnet Meister S. 90 in *πρωτανήω* 3 12, *βαλάνηον* (*βαλανεύς*) 60 40 (= Cauer Del.² 437), Zeit des Augustus, *Καισαρήϊον* (*Καισαρείς*) 55 und Melinno 6 *βασίληον*, 7 *κοιράνηον*, *η* sei hier durch Schwinden des intervokalischen *ι* aus *ηι* entstanden.

Die Inschriften bieten indeß keineswegs consequent -*ηι*- in den von -*εν*- Stämmen abgeleiteten Wörtern. So steht auf derselben Inschrift, auf der wir *ιρήϊα* lesen, *στρατείας* (= ionisch *στρατηή*) Cauer Del.² 429 A 16. Neben *πρωτανήιον* (drei Mal) lesen wir *πρωτ[α]νείω* Cauer Del.² 431 78 (*πρωτανήω* 12), ebenda 38 *πολιέα* (ionisch *πολιτηή*); *πρωτανείας* Meister 40 b 3. — Außer diesen von -*εν*- Stämmen abgeleiteten Nominibus findet sich noch *ἐπιμελήτας* (Cauer Del.² 438 4) auf einer nachaugusteischen Inschrift, das Meister S. 93 mit Recht als „gesucht alterthümlich“ bezeichnet.

Derselbe Gelehrte führt S. 92 noch andere Nomina auf -*ηιο*- an, in denen für ursprüngliches -*ειο*- -*εια*- secundär -*ηιο*- -*ηια*-: -*ηο*- -*ηα*- eingetreten sei. „Beispiel: *Κυπρογένηα* Alk. 60, Theokr. 30 31 aus *Κυπρογενεσία*: *Κυπρογενεια*: *Κυπρογενηα*. Vergleichbar sind die böotischen Patronymika von -*εσ*- Stämmen: *Ἀντομειδεος*: *Ἀντομειδεος*, *Ἀντιγενειος*: *Ἀντιγέτειος*, in denen lautgesetzlich *ει* für *η* eingetreten ist, die ionischen von -*εσ*- Stämmen abgeleiteten Nomina auf -*ηιο*-, wie z. B. *ἄλληθῆη* u. s. w. Außer dem angeführten *Κυπρογένηα* sind es *Κυθέρηα* Sa. 62, *Τυρραδήη*, *Μυρσίλήη* Alk. 94, *πεμπεβόηα* Sa. 98, *παχήη* Sa. 55, *τετραβαρήων* (unsichere Lesart) Alk. 153, *Τηιαν* Alk. 43, *πόλληος* Alk. 23 und von Grammatikern als aeolisch angeführt *ὀνήατα*.“ Indeß die Wörter, die Meister zum Vergleich und Beweis heranzieht, existiren in dieser Form nicht. Das ionische *ἄλληθῆη* glaube ich oben beseitigt zu haben; bei den boeotischen Wörtern sind gerade die entscheidenden Buchstaben conjicirt. Es steht nämlich auf der Inschrift (Cauer Del.² 280, Meister Akr. 3) *Ἀ[ντ]ι[γ]εν[ε]ῖω*, *Ἀ[ντ]ομειδε[ῖω]* (auch *δ* unsicher). — Wie *Ἀντιγενειος*: *Ἀντιγέτειος* erklärt nun Meister auch die von -*εσ*- Stämmen gebildeten patronymischen Adjectiva auf -*ειο*- im Boeotischen, wie *Μνασιγενεῖω*, *Θιογάνειος*, *Καλλισθέτειος* u. a. (S. 224). Sollte aber das *ει* hier wirklich anders aufzufassen sein als in den Genetiven *Πρωτογένειος*, *Κλεογάνειος*, *Μενεσθέτειος*, in denen Meister S. 244 das *ει* nur als andere Schreibung für *ε* ansieht? Jedenfalls können diese Formen nicht die Existenz eines *Ἀντιγενεῖω* erhärten.

Fallen nun aber die Stützen des Beweises (*Ἀντιγενεῖω*, *ἄλληθῆη*), so müssen wir uns, da es auch sonst kein sicheres Beispiel für Dehnung von *ει* zu *ηι* in -*εσ* Stämmen giebt, nach einer andern Erklärung für *Κυπρογένηα* u. s. w. umsehen. Meister ist der Ansicht (S. 93), daß dieses *η* lediglich eine Eigenthümlichkeit des älteren Aeolismus sei, da die Inschriften vom 4. Jahrh. an immer *ει* haben: *ἐπιμέλειαν* *ἀτέλειαν* u. s. w. Dieser letztere Umstand muß aber eben die Alterthümlichkeit von *Κυπρογένηα* zweifelhaft erscheinen lassen. Es wird dasselbe vielmehr

sein η dem nicht allein im Aeolischen bezeugten, späteren Uebergang von ϵ in η (Meister S. 66, 68 Note) zu verdanken haben, wie delphisch *Καλλιπράτεια*, auf das ich weiter unten zurückkomme. Auch *πεμπεβόη παχήα* gehört dahin. Die andern von Meister angeführten Formen sind theils unsicher, theils anders aufzufassen. So ist in *Τηιαν* (ionisch *Τήιος*) η ursprünglich; in *πόλῃος*, ebenfalls ionisch, ist η ebensowenig durch Dehnung zu erklären, vgl. Bechtel, Ion. Inschr. S. 152, G. Meyer² § 340; über *τετραβαρήων* vgl. Meister S. 155; in *Τηραδῆφ*, *Μυρσιλήφ* Alk. 94 ist die Ueberlieferung durchaus zweifelhaft, u. s. w.

Es ergibt sich also, daß Wörter auf *-ηιο-* im Lesbischen nur in Ableitungen von *-εν-* Stämmen sicher nachweisbar sind. Spuren derselben Erscheinung finden sich auch im Boeotischen, selbstverständlich mit ϵ für η . Meister I S. 223 f. führt an: *Αεβαδειῶν* und *μαντείαν* (ionisch *μαντήν*). Die übrigen von Meister angeführten Nomina gehören nicht hierher: *Ἀντιγενεῖω* und *Ἀντομεδεῖω* ist eben besprochen; in *Φιλοκλειῶ* (Orch. 19 c 12 = Cauer Del.² 294) ist ϵ ebenso aufzufassen wie in den sonstigen Ableitungen von *κλει-* (*ἀνεγκλειῶς*, *Ἡράκλειος* Meister S. 221, vgl. auch den Gen. *-κλειος* S. 268, *-κλειδας* S. 226). ϵ = η ist hier durch Contraction aus $\epsilon\epsilon$ entstanden, vgl. Meister I S. 222 und S. 98. Denn ursprüngliches η nimmt auch Meister bei den Bildungen mit *-κλειες-* sonst nicht an. In *Ἰάρεια*, *Βασίλεια* geht ϵ nicht auf η zurück, wie das Ionische zeigt (vgl. oben S. 12 f.), ebenso in *Αεβάδεια*, *Χαιρῶνεια*.

Im Elischen sind Nomina auf *-ηι-* nicht sicher festzustellen. Ahrens Dial. I 230 schreibt *λατρηῖόνμενον*, ebenso Roehl JGA No. 110 (Cauer Del.² 258) mit der Erklärung „a *λάτρεις* descendit *λατρηῖος*, *λατρηῖωμι*.“ Richtiger leitet man ein **λατρηῖος* von *λατρεῖω* ab. Statt *μαντείας* Cauer Del.² 255 τ könnte es auch *μαντήας* heißen. Ob es *Φαλήιοι* (= *Ἡλεῖοι*) oder *Φαλεῖοι* (Cauer Del.² 253, 258) heißt, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Ahrens Dial. I 230 und G. Curtius Grdz.⁵ 360 schreiben *Φαλήιοι*; G. Meyer² § 65 *Φαλεῖοι*, früher *Φαλήιοι*. In keinem Dialect ist *-ηιο-* für dieses Wort bezeugt.

Im Dorischen finden wir ebenfalls Spuren von η für ϵ : Auf kretischen Inschriften Cauer Del.² No. 118 13 *οἰκῆτως* neben *οἰκειότατα* 4 (nach 220 v. Chr.), *πρυντανήιον* 15. — *οἰκῆιος* bezeugt auch Choerob. Anecd. Ox. II 244, 28 als dorisch. — No. 119 (3. Jahrh. v. Chr.) 5 *Δρομηῖω* (*Δρομεῖς*), 29 *πρειγῆια πορηῖω*, 38/39 *ἀνδρήιον* (neben *πρειγῆα* 32, *ἰσοπολιτεῖαν* 12, *τὸ ἀρχεῖον* 34, 36, 68). — C.J.G. 2554 51 *πρυντανήιον*, 52 *ἀνδρήιον*, 126 *Δωρηῖα*. Dagegen Cauer Del.² 120 (2. Jahrh. v. Chr.) 17 *πρειγῆαν*, 121 (Ausgang des 3. Jahrh. v. Chr.) A 16 *πρυντανεῖφ*. — Rhodisch Cauer Del.² 192 4 und 8 *Ποντωρηίδος* (*Ποντωρεῖς* 6), aber 186 5 *μναμείων*, 8 *μναμεῖα* u. a. — Delphisch Cauer Del.² 204 14 *ἱερῆια*. — Dagegen gehört *Ἡρακλιδαν* auf einer lakonischen Inschrift Cauer Del.² 22 (427/26 v. Chr.) u. a. nicht hierher, da η hier durch Contraction aus $\epsilon\epsilon$ entstanden ist (vgl. G. Meyer² § 127 und § 109 Note).

Bei Pindar lesen wir *ἀρήιον* Ol. II 42, *μναμῆον* P. V 49 (Bergk.³: *μναμῆον* formam aeolicam restitui, vulgo *μναμήϊον* u. s. w.), *μαντήον* P. V 69 („vulgo *μαντήϊον* quod servavit Boeckh.“), *παρθενηῖοις* Nem. VIII 2 (zweifelhafte Lesart). — Dagegen mit ϵ : *μαντεῖφ* Ol. VI 5, *πρυντανεῖα* Nem. XI 1, *βασίλειαι* (*Χάριτες*) Ol. XIV 2, *λατρεῖαν* Nem. IV 54, *οἰκῆος* Ol. XII 19, Nem. I, 53, XI 31; *γυναικεῖος* Ol. XIII 89, fr. 100, 6, *δούλειον* fr. 208, *ἀνλείας* Nem. I 19, und immer bei Ableitungen von *-ες-* Stämmen: *ἀλάθεια* Ol. VII 69, VIII 2, X 4, 54, P. III 103, N. V 17, VII 25, Isthm. II 10, fr. 188. *Πρωτογενεῖας* Ol. IX 41, *Κυπρογένεια* P. IV 216, *Ἰφιγένεια* P. XI 22, *ἠγῆειαν* P. III 34, *ὄρειαν* N. II 11, *προμάθεια* N. XI 46, Isthm. I 40, *ἀφάνεια*

J. IV 31, *Θερμαίς* J. II 41, *ἑτέων* J. IV 67 u. s. w. — Bei Alkman stehen neben *ἀρρήιον* fr. 23, 6 (Bergk.⁴), *ἀνδρείων* fr. 22, *Προμαθείας* fr. 62 einige Wörter mit *η* für *ει*: *Πασιχάρηα* (*Πολλαλέγων ὄννυ' ἀνδρεί, γυναῖκί δὲ Πασιχάρηα*) fr. 27, *Λύκηος*: *Πρόσθ' Ἀπόλλωνος* *Λυκήω* fr. 73, *αἱ γὰρ Ἀπόλλων ὁ Λύκηος*; ebendasselbe *η* findet sich auch auf delphischen Inschriften in *Χαληεῖς Καλλικράτεια Ἡρακλήον* Allen Stud. III 232, G. Meyer² S. 80; ferner bezeugen *η* für *ει* die Grammatiker in *ὄρηος, ὄξῃα, πέληα* Ahrens II 163; Hesych: *Θιήιον· Θεῖον τὸ ὀρνυτιόν. Κρητες*. Auch in *πλήων, μήων* wird *η* für *ει* oft bezeugt, Ahrens a. a. O. Anm. 15. Bei allen diesen Wörtern ist in Bezug auf den angenommenen Uebergang von *ει*: *η*: *η* auffallend, daß nirgends eine Form mit *η* überliefert ist; schon dieser Umstand müßte die Annahme einer Dehnung als zweifelhaft erscheinen lassen, selbst wenn diese für -*ες* Stämme sonst beglaubigt wäre. Auch G. Meyer, der jene Erklärung aufstellt (S. 80), bezeichnet sie in einer Anmerkung als nicht gesichert und verweist auf Meisterhans S. 22, der aus der augusteischen Zeit zahlreiche Beispiele für -*ηα* -*ηος* statt -*εια* -*ειος* auf attischen Inschriften anführt und diese auf lateinische Beeinflussung der griechischen Orthographie zurückführt (Medea Darceus). Ob das richtig ist, mag dahingestellt bleiben. Schwerlich aber haben wir es hier mit etwas anderem als einer graphischen Verschiedenheit zu thun. Ebenso erklärt auch Blas, Aussprache² S. 52, das *η* von *παιδήα, οἰκηότης, Καισάρηα* u. s. w., sowie das delphische *Καλλικράτεια* (Anm. 197): „vor Vokalen ist der gewöhnliche Ersatz (für *ει*) *η* oder *ε*.“ Ebendahin gehört das nur von Grammatikern bezeugte lesbische *Κυπρογένηα*, vgl. oben S. 25. Nur in *πλήων μήων* könnte *η* auch alt sein, wie im Aeolischen (Meister I 68). — Im Dorischen also finden wir noch Spuren von -*ηι*- bei Ableitungen von -*ειν*- Stämmen, aber ohne Konsequenz und bereits im Uebergang zu -*ει*- begriffen. Außerhalb der -*ειν*- Stämme kommt nur *ἀνδρήιος* und *οἰκηίως* vor, beides in Uebereinstimmung mit dem Ionischen.

6. Patronymika auf -*ής*, -*είδης* von -*ειν*- Stämmen bei Herodot.

Nicht unerwähnt dürfen in diesem Zusammenhange die von -*ειν*- Stämmen abgeleiteten Patronymika bleiben. Die weiblichen Patronymika von -*ειν*- Stämmen nämlich lauten in allen Dialekten auf -*ης* aus (nicht -*ης* zu schreiben, Blas Ausspr.² S. 41). Das *η* entspricht hier dem *η* in den Flexionsendungen der -*ειν*- Stämme (G. Curt. Grdz.⁵ 641) und ist also ursprünglich. Im Attischen geht den Inschriften zufolge -*ηι*- in *Αιγής, Ἐρεχθίδης, Οἰνής* ebenso wie in andern Formen (z. B. *κλής κλείς*) im 4. Jahrh. in *ει* über (Meisterhans S. 17). Auch bei Herodot haben diese Patronymika -*ηι*: *Νηρηίδων* II 50, *Νηρηΐαι* VII 191, *Βοιβήεις (Ἀλμυνη)* VII 129, und ebenso stets bei Homer z. B. *τιμῆς βασιλίδος* Z 193, Hes. Th. 462, 892 *βασιλίδεα τιμήν*, Angermann Stud. I, 1, 44. — Dagegen gehen die männlichen Patronymika von -*ειν*- Stämmen bei Schriftstellern, Dichtern wie Prosaikern, aus auf -*είδης* (Sammlung bei Angermann Stud. I 1, 23 f.) oder auf -*ηιάδης* (Angerm. S. 29 ff.), letztere aber nur bei Dichtern, vor allem bei Homer. Auf attischen Inschriften des 4. Jahrh. indeß steht -*ηίδης* wechselnd mit -*είδης*; erst von 300 v. Chr. an stets -*είδης*, Meisterhans S. 17. Wenn Blas, Aussprache² S. 41, die Frage aufwirft: „wenn sich inschriftlich *Ἀριστηίδης* findet, sollen wir da falsche Setzung von *ηι* für *ει* annehmen, oder *Ἀριστηίδης* wie *Αιγής* für das richtige halten?“, so ist dieselbe für die attische Schriftsprache durch die von Meisterhans beigebrachten Thatsachen erledigt. Hier haben wir nun zu untersuchen, wie denn diese Sache im Ionischen sich verhält. Bei Herodot stehen,

der Schreibweise bei Homer und den attischen Schriftstellern entsprechend, nur Formen auf *-είδης*. So ohne Variante (Bredow 190): *Αἰγεῖδαι* (*Αἰγεύς*) IV 149, *Ἀριστείδης* (*Ἀριστεύς*) VIII 79—82, 95, IX 28, *Ἀτρεῖδαι* VII 20, *Νηλεῖδαι* V 65, *Περσεῖδαι* I 125. Nur eine einzige Form mit *-ηίδης* ist uns überliefert, nämlich VIII 132 *τῶν καὶ Ἡρόδοτος ὁ Βασιληίδεω ἦν*. Ferner schrieb Archil. *Σελληίδεω* nach Bergk.⁴ zu fr. 104. Aber wir haben für die Form auf *ηι* auch ein Grammatikerzeugniß: Greg. Cor. d. d. Ion. S. 377 (Schaefer) heißt es: *τὸ κλεισθέντες κληισθέντες λέγουσι (οἱ Ἴωνες)· διαλύουσι γὰρ τὴν εἰ δίφθογγον εἰς εἰ καὶ ι, εἴτα ἐκτείνουσι τὴν εὖ σύλλαβην, τρέποντες εἰς ἥ, ὥσπερ καὶ τὸ ἰσρεῖον [ἰσρεῖον] ἰσρήϊον καὶ τὸ Πηλείδης, Πηλεῖδης, Πηληϊδης, καὶ ὅσα τοιαῦτα*. Diese Notiz ist früher als unbegründet angesehen worden, so von Bredow S. 190; wenn wir aber sehen, daß die Form auf *ηι* etymologisch die ältere ist, wie es uns zugleich die Inschriften für das Attische beweisen, so fällt jeder Grund weg, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Auch ist gar nicht abzusehen, weshalb in *Νηρηΐς* *η* lang geblieben, in *Νηλείδης* aber verkürzt sein sollte. Den attischen Inschriften nach tritt diese Verkürzung in beiden Formen vielmehr gleichzeitig ein, wie es a priori zu vermuthen wäre. Demnach muß es bei Herodot nicht nur *Βασιληίδης* heißen, dessen Erhaltung wir vielleicht dem Umstande verdanken, daß dieser Name nicht bei Homer vorkommt, sondern auch *Αἰγῆιδαι*, *Ἀριστιλίδης* u. s. w. Die ionischen Inschriften lassen uns für diesen Fall fast ganz im Stich; die frühesten hierher gehörigen Namen stammen aus dem 4. Jahrh., so *Πιθείδης* Keos No. 44 a, nach Bechtel zu *Πιθεύς* gehörend, *Βασιλείδης* Chios No. 179, [*Αρι*](*σ*)*τείδης* Thasos No. 77 a 9, *Ἀριστείδης* b 14, 3. Jahrh. v. Chr., Chios No. 179 9 *Βασιλείδης* u. a. m. Nur auf einer jüngeren Inschrift von Teos (nicht näher datirbar) CJG No. 3064 28 steht *Σχηβηίδης* (von Bechtel zu No. 187 nicht angeführt).

Wie bei Herodot müssen nun aber auch bei Homer die männlichen so gut wie die weiblichen Patronymika mit *ηι* geschrieben werden. Denn auch im Aeolischen bleibt *η* vor *ι* unverkürzt (wie *βασιλήϊος*, *ἰρήϊον*, so auch *Πηληϊάδες* Meister S. 69), oder vielmehr diese Verkürzung ist historisch zu verfolgen. Mögen also die hierher gehörigen Formen ionischen oder aeolischen Ursprungs sein, so kann bei den von *-ειν-* Stämmen abgeleiteten Wörtern nur *-ηίδης* das Richtige sein. Es fällt damit das oft erörterte *Ἀτρείδης*. Die spätere attische Form ist auch in diesem Falle in unsere Homertexte eingedrungen, vielleicht begünstigt oder in Verwechslung mit den Ableitungen auf *-κλείδης*. Das ursprüngliche *η* hielt sich nur in Formen wie *Πηληϊάδης*, wo das Metrum die Länge forderte. Die Grammatiker überliefern uns auch oft genug *-ηίδης*, doch ist das bis jetzt nicht beachtet worden, so Eust. zu Il. A. p. 13, 11: *οἶον Τελαμωνίδης Τελαμωνιάδης, Νηληϊδης Νηληϊάδης, οὕτως οἶν καὶ Πηληϊδης, Πηληϊάδης*.

7. Schlußfolgerung.

Die Untersuchung ergibt also, daß in allen griechischen Dialekten die Ableitungen von *-ειν-* Stämmen *-ηιο-* statt attisch *-ειο-* haben, nur ist dies *-ηιο-*, soweit die Inschriften in Betracht kommen, dem jungen Charakter derselben entsprechend (die voreuklidischen in Attika beweisen nichts) meist im Uebergang zu *-ειο-* begriffen. Daß auf attischen Inschriften kein *-ηιο-* mehr erscheint, während es doch noch *-ηίδης*, *-ηίς* lautet, ist bemerkenswerth, vielleicht hat hier die Analogie der Wörter auf *-εῖα* von *-εῖς* Stämmen eingewirkt. Consequent ist *-ηιο-*

nur bei Herodot überliefert und damit stimmen die, freilich nicht zahlreichen, inschriftlichen Zeugnisse des 5. Jahrhunderts überein; das Wenige, was bei Herodot anders überliefert ist, muß demgemäß geändert werden. Wie darnach bei den übrigen ionischen Schriftstellern, Dichtern wie Prosaikern, zu schreiben ist, ergibt sich von selbst; die angeführten Thatsachen geben auch die Richtschnur für die Texte aeolischen und dorischen Dialekts an die Hand.

Fragen wir nun nach der Entstehung des η in diesem $-\eta\iota\sigma-$ (vgl. oben S. 8 f.), so wird Niemand bezweifeln, daß in demselben die ursprüngliche Länge des e-Lautes der $-\epsilon\nu-$ Stämme erhalten ist, ebenso wie in dem η der Patronymika auf $-\eta\iota\varsigma$, $-\eta\iota\delta\eta\varsigma$. Im Ionischen ist sonst bei diesen Stämmen vor folgendem Vokal Kürzung eingetreten: $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\tilde{\eta}\sigma$: $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\sigma$. Die Erhaltung des η in $-\eta\iota\sigma-$ ist offenbar durch das nachfolgende ι bewirkt. Ein Gleiches ist für $\eta\iota = \tilde{\alpha}\iota$ im Ionischen nachgewiesen, Merzdorf Curt. Stud. IX 225, z. B. $\nu\eta\iota$ neben $\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$, $\nu\epsilon\alpha$. Sollte es darnach nicht auch $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\tilde{\eta}\iota$ heißen müssen? Tyrt. 5, 1 ist dasselbe durch das Versmaß gesichert, und ebenso steht auf einer Inschrift von Samos, No. 212, die Kirchhoff, Alphab.³ S. 30 in den Anfang des 5. Jahrhunderts setzt, $\Pi\rho\iota\eta[\nu]\tilde{\eta}\iota$; die übrigen Zeugnisse sind jünger: Milet No. 100 $\tau\ \tau\tilde{\omega}\iota\ \iota\epsilon\rho\epsilon\iota$, um 400, vielleicht noch 5. Jahrh., Oropos No. 18 $\tau\tilde{\omega}\iota\ \iota\epsilon\rho\epsilon\iota$ zwischen 411 und 377, Thasos No. 71 $\tau\tilde{\omega}\iota\ \iota\epsilon\rho\epsilon\iota$, noch 4. Jahrh. An den Dichterstellen kann ohne Schwierigkeit $\eta\iota$ für das jüngere $\epsilon\iota$ gesetzt werden, so Semon. Am. 1, 13 $\text{Ἄρῃ}\eta\iota$, zweisilbig für $\text{Ἄρῃ}\epsilon\iota$. Ob es aber bei Herodot noch $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\tilde{\eta}\iota$ hieß, oder bereits das jüngere in Angleichung an $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ gebildete $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota$ durchgedrungen war, wage ich nicht zu entscheiden, vielleicht bringen neue Inschriftenfunde uns Aufklärung. Keinesfalls ist aber an dem samischen $\Pi\rho\iota\eta[\nu]\tilde{\eta}\iota$ Anstoß zu nehmen, wie es Bechtel thut, a. a. O. zu No. 212.

Nicht von $-\epsilon\nu-$ Stämmen abgeleitete Nomina auf $-\eta\iota\sigma-$ finden sich im Nichtionischen selten (dorisch $\tilde{\alpha}\nu\delta\rho\eta\iota\sigma$, $\mu\eta\alpha\mu\tilde{\eta}\iota\sigma$), im Ionischen wie wir sehen häufig. Einigen wenigen unter diesen stehen Verba auf $-\epsilon\omega$ zur Seite, es sind dies: $\omicron\iota\kappa\eta\iota\sigma$, $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\eta\iota\sigma$, $\tau\rho\omicron\pi\eta\iota\sigma$ ($\tau\rho\alpha\pi\epsilon\omega$), $\chi\rho\alpha\iota\sigma\mu\eta\iota\sigma$ „Heilmittel“ Anth. 1, 32 ($\chi\rho\alpha\iota\sigma\mu\epsilon\omega$). Wie $\omicron\lambda\kappa\eta\mu\alpha$ zu $\omicron\lambda\kappa\epsilon\omega$ gehört, so auch $\omicron\iota\kappa\eta\iota\sigma$. Der Vokal ist auch in diesem Falle ursprünglich lang und vor Consonanten ($\omicron\lambda\kappa\eta\mu\alpha$) wie vor ι ($\omicron\iota\kappa\eta\iota\sigma$) erhalten. — Bei den übrigen Wörtern entspricht vielfach das $-\eta\iota\sigma-$ einem attischen $-\epsilon\iota\sigma-$, und zwar mit gleichem Accent in $\tilde{\alpha}\nu\delta\rho\eta\iota\sigma$ ($\tilde{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\sigma$) $\gamma\eta\nu\alpha\iota\kappa\eta\iota\sigma$ $\epsilon\rho\gamma\alpha\lambda\eta\iota\sigma$ $\epsilon\tau\alpha\iota\rho\eta\iota\sigma$ $\kappa\alpha\delta\mu\eta\iota\sigma$ $\mu\eta\mu\eta\iota\sigma$ $\sigma\eta\mu\eta\iota\sigma$ $\Sigma\alpha\rho\alpha\pi\eta\iota\alpha$ $\sigma\pi\omicron\delta\eta\iota\sigma$, mit ungleichem Accent in $\tilde{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\eta\iota\sigma$ ($\tilde{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\epsilon\iota\sigma$) $\beta\omicron\rho\eta\iota\sigma$ $\kappa\eta\lambda\omega\nu\eta\iota\sigma$ $\Phi\omicron\iota\beta\eta\iota\sigma$ $\Phi\omicron\iota\nu\iota\kappa\eta\iota\sigma$ ($\Phi\omicron\iota\nu\iota\kappa\epsilon\iota\sigma$?). — Allen andern steht gemeingriechisch $-\iota\sigma$ gegenüber oder eine völlig verschiedene Bildung. Beachtenswerth ist auch, daß diese letzteren nur bei Homer, Hesiod und deren Nachahmern sich finden. Es sind dies: $\kappa\omicron\nu\rho\eta\iota\sigma$ $\kappa\acute{\omicron}\nu\rho\iota\sigma$, $\kappa\rho\omicron\kappa\eta\iota\sigma$ $\kappa\rho\acute{\omicron}\kappa\epsilon\iota\sigma$ $\kappa\rho\acute{\omicron}\kappa\iota\nu\sigma$, $\lambda\omicron\iota\sigma\theta\eta\iota\sigma$ $\lambda\omicron\iota\sigma\theta\iota\sigma$, $\xi\epsilon\iota\nu\eta\iota\sigma$ $\xi\epsilon\iota\nu\iota\sigma$, $\xi\upsilon\nu\eta\iota\sigma$ $\xi\upsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\omicron\iota\mu\nu\eta\iota\sigma$ $\pi\omicron\iota\mu\epsilon\nu\iota\sigma$ $\pi\omicron\iota\mu\epsilon\nu\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\alpha\phi\eta\iota\sigma$ $\epsilon\nu\tau\acute{\alpha}\phi\iota\sigma$; $\theta\alpha\lambda\alpha\mu\eta\iota\sigma$ Hesiod; $\gamma\epsilon\nu\epsilon\theta\lambda\eta\iota\sigma$ $\gamma\epsilon\nu\epsilon\theta\lambda\iota\sigma$, $\psi\upsilon\chi\eta\iota\sigma$ $\psi\upsilon\chi\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\rho\alpha\iota\sigma\mu\eta\iota\sigma$, $\text{Μαίῃ}\eta\iota\sigma$ bei Späteren. Bei allen diesen Wörtern kann von einer lautlichen Entstehung des $\eta\iota$ aus $\epsilon\iota$ nicht die Rede sein, vielmehr liegt hier offenbar Analogiebildung vor. Damit ist nun aber die Anzahl der Wörter, bei denen sich $-\eta\iota\sigma-$ aus $-\epsilon\iota\sigma-$ lautlich entwickelt haben könnte, sehr zusammengeschmolzen, denn es bleibt nur die Gruppe $\tilde{\alpha}\nu\delta\rho\eta\iota\sigma$, $\tilde{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\eta\iota\sigma$ u. s. w. übrig. Ist dadurch nun diese Entstehungsweise schon an sich unwahrscheinlich, so wird sie es noch mehr durch die Erwägung, daß im Ionischen scharf geschieden wird zwischen den Wörtern auf $-\eta\iota\sigma-$ und $-\epsilon\iota\sigma-$. $\chi\acute{\alpha}\lambda\kappa\epsilon\iota\sigma$ kann nicht zu $\chi\alpha\lambda\kappa\eta\iota\sigma$ werden, denn es ist eben die verschiedene Form, durch welche die verschiedene Bedeutung

gekennzeichnet und festgehalten wird. Auch für βασιλεία, ιερή tritt nie βασιλήια, ιερήη ein. Demnach ist wohl auch bei ἀνδρήιος u. s. w. Analogiebildung anzunehmen. Indem dann später Vokalkürzung eintrat oder auch Angleichung an die übrigen Formen mit kurzem Vokal, zuerst im Attischen, dann auch in den andern Dialekten, wurden die Formen auf -ηιο- zusammengeworfen mit denen auf -ειο-.

Es erübrigt noch ein Wort über den Accent zu sagen. Man schreibt βασιλήιος, aber attisch βασίλειος, ἀνδρῶπιος aber ἀνδρώπειος. Sollen wir wirklich glauben, daß in diesen Wörtern der Accent durch das η verschoben ward? Wir schreiben ferner ἀνδρήιος, aber ἀνδρεῖος, wie wenn das Wort durch das η aus einem dreisilbigen zu einem viersilbigen würde. Es wird jeder zugeben, daß das höchst unwahrscheinlich ist. Auf die Grammatiker wird sich Niemand berufen wollen, denn denen waren die Formen mit η nicht aus der Umgangssprache bekannt, zudem kommt in vielen, wenn nicht den meisten Formen, der Accent gar nicht in Frage, sobald die Endsilbe lang ist. Mir scheint, daß die Schreibweise ἀνδρήιος oder gar ἀνδρήιος auf falscher Anschauung von den Diphthongen beruht. Es gab, wie bekannt, Diphthonge mit kurzem ersten Vokal, wie εἰ, οἰ, αἰ und solche mit langem: ηἰ, ωἰ, αῖ; in beiden Arten sprach man beide Vokale gleichmäßig neben einander; ebenso wie auch in verschiedenen andern Sprachen die beiden Vokale eines Diphthongs nicht monophthongisch, wie im Deutschen,¹⁾ sondern gewissermaßen neben einander ausgesprochen werden, z. B. italienisch noi, paura, Airolo. Erst zur Zeit der alexandrinischen Grammatiker hatten die Diphthonge καὶ ἐπιχράειαν Geltung, wo ηἰ = ē, αῖ = ā u. s. w. war, vgl. Bläß Ausspr.² S. 20. In der Natur nun dieses Doppellautes ist es begründet, daß die Dichter jeden Diphthongen auch zweisilbig messen konnten, nach unserer Schreibweise bald πατρώϊος, bald πατρῷος. Wenn wir heutzutage in unseren Homertexten Ἀργεῖον oder Ἀργεῖδης schreiben, so kann das nur die Bedeutung haben, auf die von unserer deutschen verschiedene Sprechweise der Griechen aufmerksam zu machen, sonst hat Ἀργεῖδης keinen Sinn. Der Grieche konnte im Sprechen gar keinen Unterschied machen zwischen Ἀργεῖδης und Ἀργεῖδης. Demnach ist es auch falsch, ἀνδρήιος oder ἀνδρήιος zu schreiben; ηἰ ist Diphthong, und deshalb muß es entweder ἀνδρηῖος heißen wie ἀνδρεῖος, oder ἀνδρῆος. Auf derselben Anschauung beruht wohl auch Bergk's Schreibweise Pind. P. V 49 μναμήον, er bemerkt dazu: formam aeolicam restitui, vulgo μναμήιον und V 69: μαντήιον scripsi, vulgo μαντήιον; nur liegt natürlich kein Grund vor, μναμήιον aeolisch zu nennen. Giebt man aber diese Auffassung als richtig zu, so muß man auch zu dem Schluß kommen, daß wir keine Ursache haben, in βασιλήιος βορήιος ἀνδρῶπιος u. s. w. einen andern Accent anzunehmen, als er gemeingriechisch lautete. Demnach muß es βασίλειος βόρηιος ἀνδρώπιος heißen, oder wenn man lieber will βασίλῃος βόρῃος ἀνδρώπῃος.

¹⁾ Nur in einzelnen Mundarten findet man diphthongische Aussprache, so hört man in Norddeutschland nicht selten Ha^us, Ba^uer. Nördlich von Osnabrück wird niederdeutsch ei in hei = er, sei = sie, weiten = Weizen u. a. niemals monophthongisch ausgesprochen.

Anhang.

1. Contraction von $\epsilon\eta$ zu η .

Für die Verba contracta stellt Merzdorf, Curt. Stud. VIII S. 162, die Regel auf, daß $\epsilon\eta$ nach Vokalen zu η contrahirt wird, dagegen nach Consonanten uncontrahirt bleibt. Die Handschriften stimmen mit dieser Theorie nicht überein, noch weniger die Inschriften. Letztere lehren, daß immer contrahirt wird: Olynth. No. 8 b 14 $\delta\sigma\eta\iota$, zwischen 389 und 383; Milet No. 100 $\epsilon\sigma\sigma\sigma\sigma\sigma\iota$, etwa 400 v. Chr.; Chios No. 174 c 9 $\sigma\sigma\iota$, 11 $\sigma\sigma\iota$, 5. Jahrh., Halikarnass No. 238 23 $\epsilon\sigma\sigma\sigma\sigma\sigma\iota$, vor 454 v. Chr. Es ist überflüssig alle Zeugnisse für das 4. Jahrh. und später anzuführen, eine Abweichung kommt nicht vor, so steht Zeleia No. 113 18 $\alpha\sigma\sigma\sigma\sigma\sigma\iota$, 334 v. Chr. u. s. w. Nur in $\delta\epsilon\eta\iota$ tritt keine Contraction ein, in Uebereinstimmung mit dem Attischen: $\delta\epsilon\eta\iota$ Olynth. No. 8 b 4 und Arkesine: Dümmler, Mittheilungen d. archaeol. Inst. XI S. 107, $\delta\epsilon\eta\iota$ Zeleia No. 113 39, 334 v. Chr. — Ebenso wird $\epsilon\eta$ zu η im Coniunctiv der Verba auf $\mu\iota$: Oropos No. 18 26 $\sigma\sigma\epsilon\iota$, 34 $\epsilon\iota$, um 400 v. Chr., für $\sigma\sigma\eta\iota$ und $\eta\iota$ aus $\sigma\sigma\epsilon\eta\iota$, $\epsilon\eta\iota$; Halikarn. No. 238 33 $\sigma\sigma\sigma\sigma\sigma\iota$, 37 $\eta\iota$, vor 454 v. Chr.; ferner im Conj. Aor. Pass.: Keos No. 43 17 $\delta\sigma\sigma\sigma\sigma\sigma\iota$, 24 $\epsilon\sigma\sigma\sigma\sigma\sigma\iota$, nach 420 v. Chr. und sonst. In den beiden letzten Fällen haben auch die Handschriften des Herodot übereinstimmend η , Merzdorf a. a. O. S. 161. — Der Gebrauch der älteren ionischen Dichter stimmt mit dieser Contractionsweise überein: $\delta\sigma\eta\iota$ Sem. Amorg. 7, 103, $\sigma\sigma\sigma\sigma\sigma\iota$ ebd. fr. 22, $\gamma\sigma\eta\iota$ Hippon. 29.

In Bezug auf die Eigennamen auf $-\kappa\lambda\eta\varsigma$ weist Bechtel zu No. 72 und No. 94 nach, daß auf Euböa wie in dem älteren Attisch $-\kappa\lambda\epsilon\eta\varsigma$ gesprochen ward, auf den Kykladen dagegen und auf dem Festlande von Asien $-\kappa\lambda\eta\varsigma$. Darnach ist auch bei Herodot überall $-\kappa\lambda\eta\varsigma$ zu schreiben, das die Handschriften nur zuweilen haben (Merzdorf Stud. VIII S. 160). — Desgleichen tritt in den Eigennamen auf $-\epsilon\eta\varsigma$ Contraction zu $-\eta\varsigma$ ein: $\epsilon\sigma\mu\eta$ Abdera No. 162, 5. Jahrh., metrisch, und Lampsakos No. 171. Ebenso $\epsilon\sigma\mu\eta\varsigma$ Hipponax 55 B, $\epsilon\sigma\mu\eta$ Anakr. 111, 3, $\epsilon\sigma\mu\eta\iota$ Hipp. 32, $\epsilon\sigma\mu\eta$ Hipp. 1, 16, 21, 89. Bei Herodot kommt der Accusativ einmal vor: V 7 $\epsilon\sigma\mu\eta\iota$: $\epsilon\sigma\mu\eta\iota$ libri, sonst nur der Gen. $\epsilon\sigma\mu\epsilon\omega$. Natürlich ist $\epsilon\sigma\mu\eta\iota$ zu schreiben. — $\sigma\sigma\epsilon\lambda\lambda\eta\varsigma$ Jasos No. 104 15 und 43, vor 353 v. Chr., Chios No. 177 6; ebenso Anakr. 72 B, wo Bergk.⁴ $\sigma\sigma\epsilon\lambda\lambda\epsilon\eta\varsigma$ schreibt. — $\sigma\sigma\epsilon\omega\eta\varsigma$ ($\sigma\sigma\epsilon\omega\eta\varsigma$ Suid.) Keos No. 44 a 5. — $\sigma\sigma\mu\eta\varsigma$, attisch $\sigma\sigma\mu\epsilon\alpha\varsigma$, Thasos No. 78 14. — $\sigma\sigma\lambda\eta\varsigma$ Milet No. 93, Anfang des 6. Jahrh. Auch bei Herodot ist $\sigma\sigma\lambda\eta\varsigma$ überliefert: I 74, $\sigma\sigma\lambda\eta\iota$ I 75 ohne Variante (I 170 muß der Gen. natürlich $\sigma\sigma\lambda\epsilon\omega$ geschrieben werden, so gut wie $\epsilon\sigma\mu\epsilon\omega$, Stein $\sigma\sigma\lambda\epsilon\omega$: $\sigma\sigma\lambda\epsilon\omega$ P, $\sigma\sigma\lambda\epsilon\omega$ z). — Darnach muß es auch $\sigma\sigma\eta\varsigma$, nicht $\sigma\sigma\epsilon\eta\varsigma$ heißen. Das Wort steht VII 189 sechs Mal im Nom. und Acc., nur zu zwei Stellen giebt Stein Varianten: 20 $\tau\sigma\eta\iota$ $\sigma\sigma\eta\iota$ $\tau\epsilon$ P, $\tau\sigma\eta\iota$ $\sigma\sigma\eta\iota$ R, $\tau\sigma\eta\iota$ $\tau\epsilon$ $\sigma\sigma\eta\iota$ reliqui; 22 $\sigma\sigma\eta\varsigma$ R, $\sigma\sigma\eta\varsigma$ ceteri, an den übrigen Stellen bemerkt er: $\sigma\sigma\eta\varsigma$, $\sigma\sigma\eta\iota$ L. Es ist doch auch für Herodothandschriften auffallend, daß sie innerhalb weniger Zeilen 4 Mal

die uncontrahirten, 2 Mal die contrahirten Formen bieten sollen. Von dem Eigennamen *Βορῆς* ist natürlich *ὁ βορῆς* nicht zu trennen, die Stellen giebt Merzdorf Stud. VIII 158 f.; wenn auch die besseren Handschriften nur selten die contrahirte Form haben wie II 101: *βορῆν* ABC, so ist doch überall *βορῆς*, *βορῆι*, *βορῆν* zu schreiben. — Ebenso heißt es *Ἀριστῆς*, nicht *Ἀριστέης*, z. B. IV 13; *Πυθῆς* VIII 92, nicht *Πυθέης*, u. a. m.

Von Adjectiven und Substantiven, in denen *εη* zu *η* contrahirt wird, sind anzuführen:

[*χρῶ*]σῆν Keos No. 41, metrisch; *κωλῆν* Milet No. 100 3 und 4, um 400 v. Chr., auch Xenophanes 5, 1; *χαλκῆν* Erythr. No. 199 14, 394 v. Chr., No. 202 13, um 350 v. Chr.; *ἀδελφῆν* Arkesine S. 41 Note, Dümmler Mittheilungen XI S. 100. Dagegen schreiben die Herausgeber *ἀδελφῆν* Mykonos No. 92 22 = Dittenb. Syll. No. 433, Sprache fast ganz hellenistisch, und Halikarn. No. 240 d 34 = Dittenb. Syll. No. 6, 2. Hälfte des 5. Jahrh.; neben dem auch attischen *ἀδελφῶν* 47 ist *ἀδελφῆ* allerdings die entsprechende Form; für das Ionische des 5. Jahrh. müssen wir *ἀδελφῆ* erwarten. — Es heißt überall *γῆ*, z. B. Teos No. 156 a ε *γῆν*, b 9 *γῆι*, 22 *γῆς*, um 470 v. Chr.; Halikarn. No. 238 9 und 25 *γῆν*, vor 454 v. Chr., No. 240 *γῆν* oft; No. 264 *γῆν* 6. Jahrh. Im Plur. bleibt dieses Wort stets uncontrahirt: Zeleia No. 113 40 *γῆαι*, 334 v. Chr.; Chios No. 174 12 *γῆας*, 5. Jahrh.; Halikarn. No. 240 3 *γῆας*, 2. Hälfte des 5. Jahrh.; Mylasa No. 250 *γῆας* (*γῆαις*); Olymos No. 251 *γῆας*, die letzteren beiden Inschriften sind jung (Bechtel bringt zu No. 250 und 251 noch andere Stellen für *γῆας* bei). — In späterer Zeit tritt auch nach Ausfall von *ι* Contraction von *εη* zu *η* ein: *ἱερῆ* für *ἱερεῖη*, vgl. S. 13.

Daß auch bei den ionischen Dichtern stets *εη* zu *η* in solchen Nominibus contrahirt wird, zeigt Fick, Bezenb.'s Beitr. XI 261. Es sind dies die Nomina: *ἀργυρῆ χαλκῆ πορφυρῆ κερδαλῆ ἀργαλῆ γαλῆ ῥοδῆ κωλῆ σνκῆ* (auch Archil. 19 *σνκῆν*). Nur bei den Elegikern bleiben nach Fick die Wörter auf *-αλέος* uncontrahirt, wie *ἀργαλέος οἰδαλέος γηραλέος ἀνχαλέος* (auch *ἀργαλέης* Mimn. 9, 4) und *κννέην κννέην* Tyrtaios 11, 32.

Es kann demnach gar keinem Zweifel unterliegen, daß bei Herodot die contrahirte Form zu schreiben ist: wie *χρῶσῆ* z. B. I 52, *χαλκῆ* II 151, so auch *κννῆ* I 84, II 151, 152, 162, IV 180 (: *κννῆ* L.), *σνκῆ* I 193, IV 23, überall steht die uncontrahirte Form ohne Variante, nur *λεοντῆ* IV 8: *λεοντῆν* Rz, *λεοντῆν* ceteri. So heißt es auch *ἀνθρῶπῆ*, vgl. S. 15 u. a. m. Dagegen wird nicht contrahirt, wenn ein a- oder o-Laut auf das *ε* folgt: es heißt *χρῦσεος*, *χρῦσεων*, *χρυσέους*, *χρυσέας* u. s. w. „Die dialektischen Formen der Stoffadjectiva werden in der Schriftsprache am längsten fortgepflanzt: auch in Ephesos schrieb man noch zu Trajans Zeit *χρῦσεων*, *ἀργύρεοι*, *χρυσέω*.“ Bechtel zu No. 129. Eben diese zahlreichen uncontrahirten Formen mögen auch das *εη* der Handschriften veranlaßt haben.

Eine Ausnahme machen nur einige Eigennamen auf *-εη*, in Uebereinstimmung mit dem Attischen. Zwar könnte man *Τεγέη* Rhegion No. 5, 5. Jahrh. und *Αἰνετιῶν*, Münze von Ainea No. 12, um 550 v. Chr. (zur Zeit Alexanders *Αἰνετιῶν*), als nicht beweiskräftig ansehen, weil es euböisch auch *-κλέης* lautet, aber es ist doch wohl anzunehmen, daß der fremde Name unverändert blieb. So ist auf einer Inschrift von Thasos No. 69 = Roehl JGA No. 380, 5. Jahrh., 5 Mal sicher richtig *Νεμέη* ergänzt, wenn auch *ε* kein Mal erhalten ist. Auch bei Herodot wird an *Τεγέη Θυρέη* nicht zu zweifeln sein.

Wie $\epsilon\eta$ zu η , so wird auch $\eta\epsilon$ zu η contrahirt, so jedenfalls in $\tilde{\eta}\lambda\iota\omicron\varsigma$ für homerisches $\tilde{\eta}\epsilon\lambda\iota\omicron\varsigma$. Arkesine, No. 33, 5. Jahrh., ist $H\lambda[\iota\omicron]\varsigma$ überliefert, das Bechtel als $H\eta\lambda\iota\omicron\varsigma$ liest. Die ionischen Dichter haben $\tilde{\eta}\lambda\iota\omicron\varsigma$, die Stellen giebt Fick Beitr. XI 266, nur in der Elegie heißt es $\tilde{\eta}\epsilon\lambda\iota\omicron\varsigma$. Bei Herodot muß es demnach in Uebereinstimmung mit Archil. Semon. Hippon. Anakr. $\tilde{\eta}\lambda\iota\omicron\varsigma$ heißen. Dagegen ist eine Entscheidung für $\chi\rho\tilde{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ (aus $\chi\rho\tilde{\alpha}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$) oder $\chi\rho\tilde{\eta}\sigma\theta\alpha\iota$ (aus $\chi\rho\tilde{\eta}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$) noch nicht möglich. Merzdorf Stud. VIII 210 entscheidet sich für $\chi\rho\tilde{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, weil die Mehrzahl der Handschriften dies bietet. Inschriftlich liegt $\chi\rho\tilde{\eta}\sigma\theta\alpha\iota$ vor: Keos No. 43 12 $[\chi\rho\tilde{\eta}\sigma\theta\alpha\iota]$ (die Ergänzung ist sicher), nach 420 v. Chr., aber möglich wäre ja, daß auch in diesem Worte ein Unterschied zwischen der Sprache der Kykladen und Kleinasiens bestanden hätte.

2. Dativ Pluralis auf $-\omicron\iota\sigma\iota$, $-\omicron\iota\varsigma$; $-\eta\iota\sigma\iota$, $-\alpha\iota\varsigma$.

Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften S. 52, weist nach, daß schon die ältesten Prosa-Inschriften des 5. Jahrh. im Dat. Plur. zwischen $-\omicron\iota\sigma\iota$ und $-\omicron\iota\varsigma$ schwanken (vgl. auch Cauer, Curt. Stud. VIII 410), die letzten Spuren von $-\omicron\iota\sigma\iota$ sind je eine Form aus dem Jahre 434 und 403 v. Chr. Viel später tritt derselbe Vorgang bei dem Dativ der a-Stämme ein (ebenda S. 48). Bis 420 lautet die Endung $-\alpha\sigma\iota$ nach Vokalen, $-\eta\sigma\iota$ nach Konsonanten; nur auf drei Inschriften vor 424 v. Chr. steht $-\tilde{\alpha}\iota\sigma\iota$, $-\eta\iota\sigma\iota$. Plötzlich tritt dann seit 420 die Form $-\alpha\iota\varsigma$ dafür ein. Auch im Ionischen läßt sich das allmähliche Verschwinden der längeren Formen verfolgen, wenn auch das Material nicht so reichhaltig ist wie im Attischen.

$-\omicron\iota\sigma\iota$:

Chalkidisch, Olynth No. 8 a 4 $\tilde{\alpha}\lambda\lambda\tilde{\eta}\lambda\omicron\iota\sigma\iota$, dagegen b 14 $\tilde{\alpha}[\mu\phi\omicron\tau\epsilon\rho\omicron\iota\varsigma]$, zwischen 389 und 383.

Asiatisch, Teos No. 156 a 2 $\tau\eta\iota\omicron\iota\sigma\iota\nu$, b 32–34 $\tilde{\alpha}\nu\theta\epsilon\sigma\tau\eta\rho\iota\omicron\iota\sigma\iota\nu$ καὶ $\tilde{\eta}\rho\alpha\kappa\lambda\epsilon\iota\omicron\iota\sigma\iota\nu$ καὶ $\tilde{\alpha}\iota\omicron\iota\sigma\iota\nu$, um 470 v. Chr. — Samos No. 215 $\epsilon\iota\kappa\omicron\nu\alpha$ δ' ἔστησεν τήνδε βροτῶσ' ἐσοῦν, um 470 v. Chr. — Thonscherbe in Naukratis gefunden, No. 257, $[\tilde{\alpha}]\iota\omicron\varsigma\kappa\omicron\upsilon\rho\omicron[\iota]\sigma\iota$. — Die Inschrift von Kyzikos No. 105 b ist zwar eine sehr fehlerhafte Erneuerung von No. 108 a, aber die Formen 2 $\iota\omicron\tilde{\iota}\sigma\iota\nu$, 3 $\iota\omicron\tilde{\iota}\sigma\iota\nu$ ἐκγόνοισιν, 8 $\iota\omicron\tilde{\iota}\sigma\iota\nu$ haben wir keinen Grund als unrichtig nachgeahmt anzusehen, darnach hätte im Milesischen des 6. Jahrhunderts auch noch der Artikel $\iota\omicron\tilde{\iota}\sigma\iota$ gelautet.

$-\omicron\iota\varsigma$:

Chalkidisch No. 13 1 $-\pi\iota\omicron\iota\varsigma$, 13 $\tilde{\alpha}[\nu\tau\iota\delta\iota\phi\omicron\iota\varsigma]$, 5. Jahrh., dagegen $\tilde{\alpha}\mu\phi\omicron\tau\epsilon\rho\omicron\iota\varsigma$ neben $\tilde{\alpha}\lambda\lambda\tilde{\eta}\lambda\omicron\iota\sigma\iota$ Olynth. No. 8 (s. o.). — $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$ ἄθλοισι, archaische Inschrift auf einem ehernen Becken in einem Grabe zu Kyme gefunden, Cauer Del.² 542. — Eretrisch: Oropos No. 18 16 $\epsilon\kappa\acute{\alpha}\sigma\omicron\iota\varsigma$, 17 und 39 $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$ νόμοις, zwischen 411 und 377 v. Chr.

Kykladen: Keos No. 43 3 $\lambda\epsilon\nu\kappa\omicron\iota\varsigma$, 5 $\tilde{\alpha}\xi\iota\omicron\iota\varsigma$ $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$, 7/8 $\iota\omicron\tilde{\iota}[\varsigma$ $\epsilon\iota\mu\alpha\iota]\iota\omicron\iota\varsigma$, nach 420 v. Chr. — Delos No. 58 $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$ θεοῖς, Zeit des Königs Massinissa. — Thasos No. 71 $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma\delta\epsilon$, noch 4. Jahrh.; No. 72 9 $\alpha\nu'\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$, $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$ ἄλλοις θασίοις, 1. Hälfte des 3. Jahrh.

Asiatisch: Milet No. 100 8 $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$ Ἀπολλωνίοις, vielleicht vor 400 v. Chr. — Erythrai No. 199 12/13 $\epsilon\kappa[\gamma\acute{o}\nu\omicron\iota]\varsigma$, Ergänzung ganz zweifellos, 394 v. Chr. — Halikarnass No. 238 10 $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$ μνήμοσιν, vor 454 v. Chr. No. 240 a 4 $\iota\omicron\tilde{\iota}\varsigma$ θεοῖς τούτοις, 16 $\epsilon\gamma$ Κότοις, 21 $\epsilon\mu$ Ποννο-

μοίσις, b (Dittenberger Syll. No. 6) τοῖς θεοῖς, c 5 und 13 ἐγ Κότοις, d 35 ἐν Τερμέροις. — Lykisches Felsengrab, No. 263, τοῖς ἑγγόνοις. Alle andern asiatischen Inschriften aus dem 4. Jahrhundert und später haben ebenso nur -οις. Ich führe nur die Inschrift an mit Bezeichnung der Abfassungszeit: Jasos No. 105, Zeit Alexanders; Zeleia No. 114 a, b, c, d, e, 334 v. Chr.; Priene No. 144, Mitte des 4. Jahrh.; Ephesos No. 147, fast ganz hellenistische Sprache; ebenso Teos No. 158; Erythrae No. 203 und No. 204, um 350 v. Chr.; No. 206, bald nach 278 v. Chr.; Samos No. 221, 322 v. Chr.; Mylasa No. 248 a, b, c, 367—354 v. Chr.

Es ergibt sich also, daß im Chalkidischen ebenso wie im Attischen von den ältesten Zeiten an -οις neben -οισι gesprochen ward, wobei hervorzuheben ist, daß τοῖς ἄλλοις älter ist als das früheste attische Beispiel. Es ist dies also wieder ein Punkt, in dem das Attische dem Chalkidischen näher steht, als dem östlicheren Ionisch. Um 389 v. Chr. gebrauchte man aber in Olynth noch ἀλλήλοισι neben ἀμφοτέροις. Im Eretrischen liegt um 400 v. Chr. eine Form auf -οισι nicht mehr vor. Auf den Kykladen ist vielleicht schon Ende des 5. Jahrh. -οισι dem -οις gewichen. Asiatisch scheint um 470 v. Chr. noch -οισι allein zu herrschen, Ende des Jahrhunderts ist es verschwunden. Bemerkenswerth ist τοῖς auf der Inschrift von Halikarnass, vor 454 v. Chr. Auf diese Form stützt sich wohl die Bemerkung von Wilamowitz, Hom. Unters. S. 317, Anm. 26: „daß auch das Ionische so gut wie das Aeolische zuerst die Formen des Artikels verkürzt hat, scheint mir von selbst einzuleuchten.“ Jedenfalls dürfen wir aus diesem τοῖς noch nicht schließen, daß vor 454 v. Chr. die Dative auf -οισι ganz geschwunden waren; anders Bechtel zu No. 238.

-ηισι:

Kykladen, Delos No. 53 σο[γ]ήμισιν, Epigramm des 6. Jahrh., σογήμισιν bei Bechtel ist wohl Druckfehler, ι nach η ist deutlich erhalten, vgl. B.'s Angaben und Loewy Inschr. griech. Bildh. No. 1. — Thasos No. 68 νύμφημισιν, 5. Jahrh. — Asiatisch, Teos No. 156 b 36 ἡμισιν (ebend. -οισιν), um 470 v. Chr. — Chios No. 174 b 5 ἡμέρη[ι]σιν, c 20 [Ε]νάδημισιν, 5. Jahrh. — Erythrae No. 199 5/6 Ἐρη[θ]ήμισιν, 394 v. Chr.

-αις:

Rhegion No. 5 Θεαῖς πάσαις, nach 467 v. Chr. Gewiß mit Recht von Bechtel für dorisch erklärt. — Keos No. 43 τ τανταῖς. — Lykisches Felsengrab No. 263 ταῖς zwei Mal (ebend. -οις). — Erythrae No. 204 s ἡμέραις, 23 [Ερηθ]αῖς, nicht viel vor 345/44 v. Chr. Ebenso steht -αις auf den andern, oben erwähnten Inschriften, deren Sprache fast ganz hellenistisch ist: Ephesos No. 147, Teos No. 158, Erythrae No. 206.

Das Ergebnis ist, daß im 5. Jahrh. noch überall -ηισι gesprochen wird, nur auf Keos heißt es τανταῖς, nach 420 v. Chr. Ob der Artikel τῆισι oder ταῖς lautete, wissen wir nicht, da bis jetzt kein inschriftliches Zeugnis vorliegt (No. 263 ist nicht beweiskräftig wegen Λαπάρας, Ἀπολλωνίδου, ἄν für ἦν). Das letzte -ηισι ist asiatisch aus dem Jahre 394 v. Chr. Die nächsten Formen stammen aus der Mitte des 4. Jahrh. und lauten -αις. -ηισι ist also viel später verschwunden als -οισι; es ward wenigstens im Asiatischen noch gesprochen, als -οισι bereits abgekommen war: ἐγγόνοις neben Ἐρηθρημισιν, No. 199. Dagegen kommt ein -ηισι, das im älteren Attisch die gewöhnliche Form ist, nicht vor.

Diese Thatsachen geben einen festen Anhalt bei Entscheidung der Frage, was wir von dem *-οις* und *-αις* bei den älteren ionischen Dichtern zu halten haben. Asiatisch-ionisch ist dasselbe jedenfalls nicht. Man hat auch seit längerer Zeit schon Anstoß an diesen Formen genommen. So hat Buttmann bereits für *-οις* vor Vokalen *-οισ'* setzen wollen; Ahrens bekämpft ebenso die kürzeren Formen in der älteren iambischen Poesie der Ionier und in den Trochäen des Archilochos, bei Anakreon sucht er dieselben dem Einflusse der aeolischen Dichter zuzuweisen (Verhandlungen der XIII. Philol. Versammlung, 1853, S. 60 ff.). Ueber dieselbe Frage handelt Renner, der Stud. I 1, 209 ff. eine vollständige Sammlung der Stellen giebt. Fick, Bezenb.'s Beitr. IX 207, will die Formen auf *-οις* und *-αις* aus den älteren ionischen Dichtern ganz entfernt wissen, erst seit 540 v. Chr. (vgl. Beitr. XI 255) würden dieselben gebraucht und seien dem Einflusse des Tyrtaios zuzuschreiben, der dieselben dem dorischen Dialekte entnommen habe. Man wird den Aenderungsvorschlägen Fick's nicht überall beizustimmen brauchen, deshalb bleibt seine Behauptung, daß die Formen auf *-οις* und *-αις* unrichtig und daher zu entfernen seien, doch unanfechtbar (vgl. auch v. Wilamowitz, Homer. Unters. S. 317 Anm. 28).

Nicht anders steht es bei Homer. Hier hat Nauck zuerst die Formen auf *-ης* und *-οις* bekämpft und zwar auf Grund statistischer Beobachtungen; derselbe berechnet, daß die vollen Formen, die apostrophirten natürlich eingeschlossen, etwa 2700 Mal vorkommen, die kürzeren 150 Mal, Bulletin St. Pet. 1872. S. 206 ff., 1879 S. 409 ff. Demgemäß erklärt Nauck die kurzen Formen für falsch (vgl. Praef. zu Nauck's Ilias S. XIV). Diese Beobachtung wird nun durch die Inschriften bestätigt: die kürzeren Formen sind weder aeolisch noch ionisch, mit Ausnahme des Artikels. Darnach sind dieselben überall aus dem Homer zu entfernen, wo aber ihre Beseitigung nicht möglich ist, muß wenigstens für *-ης* die attische Form *-αις* gesetzt werden, denn ein *-ης* hat weder im Ionischen (außer vor Vokalen), noch in einem andern Dialekte existirt.

Was nun den Herodot betrifft, so sind die Formen auf *-ησι* richtig überliefert, vielleicht auch die auf *-οισι*, denn die Inschrift von Halikarn. No. 240 mit zahlreichen Dativen auf *-οις* ist kein vollgültiger Zeuge, da dieselbe auch andere jüngere Formen hat; die Inschrift von Milet No. 100 ist nicht genau datirbar; ist dieselbe vor 400 v. Chr. abgefaßt, so beweist *Ἀπολλωνίοις* doch nichts für Herodot, der sein Geschichtswerk früher abfaßte und sich jedenfalls an die bis dahin herrschende Schreibweise angeschlossen. Dagegen lautet der Artikel jedenfalls *τοῖς*, wie die Inschrift von Halikarn. No. 238, vor 454 v. Chr., zeigt, vermuthlich auch *ταῖς*, doch fehlen hierfür die Beweise.

3. *λερός* oder *ιρός*?

Auch das Wort *λερός* ist ein charakteristischer Beweis dafür, daß die Herodot-handschriften allein uns nicht die richtigen Formen erkennen lassen. Die inschriftlichen Zeugnisse für das Wort mit seinen Ableitungen sind folgende:

1) *ιρο-* und *ιρο-*:

Chalkidisch, Amphipolis No. 10 13 *ιρόν*, 367 v. Chr. — Kykladen, Thasos No. 70 *IHPON* jedenfalls für *HIPON*, No. 71 9 *ιρόν*, 11 *ιρεῖ* (nicht ganz sicher), neben 7 *ιρεῖα*,

noch 4. Jahrh. — Asiatisch Abdera No. 163 τ Ἰερωνήμων , Münze vor 400. No. 267 IPH = ἰρή oder ἰρή , sc. κόρυς , Fragment von der Backenklappe eines Helms.

2) ἔρο- und ἔρο- .

Eretrisch No. 15 ἔρόν , ἔροτ (für ἔρωτ), zwischen 410 und 390 v. Chr. Oropos No. 18 steht 16 Mal theils ἔρεός , theils ἔρόός , 2 Mal ἔρόον , zwischen 411 und 377. — Kykladen, Keos No. 48 ἔρεια , wohl 4. Jahrh. Thasos No. 71 τ ἔρεα (neben ἔρόν , ἔρετ). No. 72 ἔρόν , ἔρομνήμωρα , ἔρόός , 1. Hälfte des 3. Jahrh. — Asiatisch, Milet No. 100 ἔρεται , ἔρεως , ἔροποιήν , προισράσθαι , τ ἔρετ , vielleicht noch 5. Jahrh. Amorgos No. 230 ἔρόν , wohl noch 5. Jahrh. Halikarnass No. 238 ἔρετ , ἔρέα , vor 454 v. Chr. Ebenso bieten die Inschriften des 4. Jahrh. und später nur ε : No. 102 ε Silbermünze, Jasos No. 104 ε , Zeleia No. 113 ε , Pantikap. No. 119, 122, 123, Theodosia No. 127, Olbia No. 128, Ephesos No. 147 ε , No. 150, Teos No. 158, ε , ε , ε , Erythrai No. 201, ε , ε , No. 204 ε , ε , ε , No. 206 a , b , c sehr zahlreiche Formen, Samos No. 221 ε , Halikarn. No. 245, Mylasa No. 248 b ε , c ε , ε .

Das Ergebnis also ist, daß die einzige Form, die wir aus dem Chalkidischen haben, ε aufweist; im Eretrischen heißt es ἔρο- ; auf den Kykladen bietet allein Thasos ε neben ἔ (No. 71), dagegen kann ε in No. 72 attisch sein, denn auf derselben Inschrift steht attisches εἰς , ἄν für ionisches εἰς , ἄν (vgl. Bechtel zu No. 18, S. 12), Ἀριστοκλέους , das Bechtel wohl mit Unrecht anzweifelt (S. 58). Asiatisch heißt es durchweg ε , wenn auch nicht außer Acht zu lassen ist, daß viele der angeführten Inschriften wesentlich hellenistische Sprache haben. Die Münze von Abdera und das Helmstück von unbekannter Herkunft können der sonstigen, einstimmigen Ueberlieferung gegenüber nicht ins Gewicht fallen.

Bei den ionischen Dichtern (vgl. Renner, Stud. I, 1 S. 184 f.) steht: Semon. Am. 7, 56 $\text{ἄθροστα δ' ἰρὰ πολλὰς κατεσθῆναι}$, als Variante führt Bergk.⁴ aus Cod. A und Athen. V 179 D ἔρεα an, letzteres nicht so bei Kaibel. — Sem. 24, 2 ἔροσι nicht überliefert, nur conjicirt. Anan. 1, 3 ἔρον κατ' ἔρων , andere ἔρων . Archil. 18, 1 ἔρων . Das Versmaß gestattet auch bei Semon. ε zu setzen. — Bei Herodot schreibt Stein ἄρχιερέας , καλλιερέας , ἔρωννυμος IX 33, sonst immer ε , soweit ich sehe. Die Handschriften haben ε ohne Variante, z. B. I 140, II 39, 40, 110, 138, III 36, 38, 158, an den meisten Stellen aber lesen wir namentlich in C und R ε , so: I 31: ἔρόν C, II 3: ἔρεῖσι B, 10: ἔρεες CR, 13: ἔρεες C, 28: ἔρων R, 37: ἔρεες C 55, 5: ἔρεων R, 143: ἔρεες C, III 28 ε : ἔρεας Rd (A hat ε ausradirt), 21: ἔρεων Rd, 24: ἔρεας Rd, 29 ε : ἔρεες R, 8: ἔρεας R, 16: ἔρωι AB, 37 ε : ἔρόν R, 14: ἔρεα R, 142: ἔρεωσύνην R, ἔρεωσύνην z, ἔρεωσύνην ceteri, IV 161: ἔρεωσύνας R, V 83: ἔρεονργται d, VI 19: ἔρόν z, 56: ἔρεωσύνας Asz, 81 hat A 2 Mal ε ausradirt, ἔρεός d, VII 153: ἔρεωσύναι d, 154: ἔρεωσύναι ABd. — Es hat keinen Zweck, alle Stellen mit ihren Varianten anzuführen, einige andere habe ich bereits bei ἔρετ S. 12 erwähnt, wo übrigens auch ABC 4 Mal ε haben. Nur die Berechtigung ἄρχιερέας zu schreiben, will ich noch beleuchten. Es steht dies Wort II 37: ἄρχιερέας Rdz: ἄρχιερέας P, ἄρχιέρως ABCcorr. ἄρχιερέως Cpr., II 142: ἄρχιέρως PRz, 143: ἄρχιερέας Pz, 151: ἄρχιερέας Pz. Man sieht, die Handschriften sprechen nicht dafür, von der sonst beliebten Schreibweise abzuweichen. — Greg. Cor. de dial. Ion. § 66 (Schaefer) erklärt die Contraction von ε zu ε für ionisch und führt ein Beispiel dafür aus Hesiod an (daneben steht § 68 in anderem Zusammenhang ἔρεας); auf ein solches

Zeugniß wird schwerlich Jemand Werth legen. Bei Homer heißt es bald *ἱερός*, bald *ἰρός*. Dies *ἰρός* beruht auf aeolischem Ursprung, denn lesbisch heißt es *ἰρος* (Meister I S. 72). Aus Homer ist dann *ἰρός* als angeblich ionisch in den Herodot eingedrungen. Jedenfalls ist es kaum kühner bei Herodot überall *ἱερός* als *ἰρός* zu schreiben. Auch Kallenberg, Ztschr. f. d. Gymnasialw., Bd. 40, 1886, Jahresber. S. 313, erklärt sich für *ιε* in Uebereinstimmung mit Sayce und gestützt auf *καλλιερῶ*, das den Grammatikern bei ihrer Aenderung von *ιε* in *ι* entgangen sei.

4. Die Diphthonge *αι*, *ει*, *οι* vor Vokalen.

In allen griechischen Dialekten herrscht die Neigung, das Jota als zweiten Theil von Diphthongen vor Vokalen halbvokalisch zu sprechen und dann ausfallen zu lassen, G. Meyer² § 155; dem Aeolischen scheint dieser Vorgang besonders eigenthümlich zu sein, Meister I S. 89 ff. Im Attischen läßt sich diese Erscheinung ziemlich genau verfolgen, sie zeigt sich schon im 6. Jahrh. und wird in einzelnen Wörtern im 4. Jahrh. zur Regel. So ist *Ἀθηνα* für *Ἀθηναία* aus *Ἀθηναία* herrschend seit 362 v. Chr., *ἀετ* seit 361 v. Chr. (Meisterhans S. 14 und Note 490, v. Bamberg, Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1886, Jahresber. S. 12 f.). Für Herodot wird bezeugt, daß das Femininum der Adjectiva auf *-υς* ausging auf *-εα*, daß es *ἐπιήδεος*, nicht *ἐπιήδειος* hieß. Die Inschriften bestätigen die Ueberlieferung kaum, vielmehr scheint das asiatische Ionisch den Ausfall von Jota nicht zu lieben; nur ist es freilich bei der Dürftigkeit der inschriftlichen Zeugnisse in diesem Falle ganz besonders geboten, Vorsicht zu üben und nicht zu weit gehende Schlüsse zu ziehen, denn wie das Schwanken auf den attischen Inschriften lehrt, kann es auch dem Zufall zu danken sein, wenn uns Formen ohne Jota nicht überliefert sind. Trotzdem wird durch eine Vorführung des Materials über manches zu größerer Klarheit zu kommen sein.

a) Der Diphthong *αι* vor Vokalen.

1. Uebergang von *αι* in *α*.

Chalkidisch: Terone No. 7, *Τερώνιον*, Münze, vor 420 v. Chr. geprägt, „*Τορωνῆται*“ auf attischen Tributlisten, *Τορωνῆτες* auf attischen Grabstelen“ Bechtel. — Amphipolis No. 10 s und 25 *ἀειφονήτην*, 357 v. Chr. — Auf chalkidischen Vasen: *Ἀντιάς* für *Ἀντιάτης* CJG 7375, *Ἀντιάων* für *Ἀντιάων* 8431 (G. Meyer² § 155). — Eretrisch: Mende No. 17, 1 *Μένδαον*, Münze, 1. Hälfte des 5. Jahrh. (No. 17, 2 *Μενδαίη*, nach 400 geprägt). — Styra No. 19, 141 *Σπόνδαος*, 153 *Ἀἰσχραος*, 313 *Τίμαος* (vgl. Bechtel zu No. 7 und No. 19, 41). — Kykladen: Delos No. 54, *Ἀθηναίης Ὀργάνης*, vielleicht noch 5. Jahrh. „*Ἀθηνα Ὀργάνη* auch in Athen“ Bechtel S. 152. — Thasos No. 72 s *Νικᾶν*, nach Bechtel für *Νικαίην*, 1. Hälfte des 3. Jahrh., att. *Νίκαια*. Neben *Ἀθηναίης* 10 kann *Νικᾶν* auffällig erscheinen, aber *Νικᾶν* braucht auch gar nicht ionisch zu sein, denn Polyaretos, der durch diese Urkunde mit seiner ganzen Familie das thasische Bürgerrecht erhält, ist Proxenos von Thasos, kein Thasier. — Asiatisch: Jasos No. 105 10 *εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον*, Dialekt nicht rein ionisch, wie *εἰς* zeigt. — Phokaia No. 170 *Φωκαεῖς* neben *Ἀθηναίη*. Die Inschrift ist von Riemann aus der Sammlung des Cyriacus Anconitanus veröffentlicht, Bull. de corr. hell. I 84 No. 17: *Ἀθηναίη Φωκαεῖς ἀπὸ τῶν πολεμίων δεκάτην*. In der Vor-

bemerkung sagt R.: nous avons partout mis l'iota souscrit, qui manque souvent dans le manuscrit. Darnach können wir auf eine einzelne Form unmöglich großes Gewicht legen. Es fehlt auch jede Andeutung über das muthmaßliche Alter der Inschrift. Zu beachten bleibt ferner, daß die überlieferte attische Form des Namens *Φωκαεύς* lautet. — Erythrai No. 206 a 27 *Ἀθηνᾶς Φημίας*, 29 *Ἀθηνᾶς Νίκης*, b 20 *Ἀθηνᾶς Ἀποτροπαίας*, nach 278 v. Chr., neben *Φημίας* und *Ἀποτροπαίας* beweist *Ἀθηνᾶς* nichts für das Ionische. — Samos No. 216 *Ἀθηνᾶς*, bald nach 365 v. Chr. Attisch und Samisch ist auf dieser Inschrift gemischt.

Darnach haben wir Beispiele für den Ausfall des Jota nur im Chalkidischen und Eretrischen; *Ἀθηνάης* auf Delos ist kein unverdächtiger Zeuge. Aus dem asiatischen Ionisch liegt nicht eine einzige beglaubigte Form vor.

2. *αι* bleibt erhalten.

Chalkidisch: Olynth. No. 8 a 1 und 2 *Ἐργιδάων*, b 10/11 *Βουτιάων*, *Μενδαίων* zwischen 389 und 383. — Auf Vasen: *Ταταίης* Cauer Del.² 539, *Ἰππαῖος* 546, *Ἀθηναίη* 548. — Eretrisch: No. 15 18/19 *Ἰσστιαῖᾱς*, *Κηνάων*, zwischen 410 und 390. — Mende No. 17, 2 *Μενδαίη*, Münze nach 400 geprägt. — Wie man sieht, sind die Formen ohne Jota im Chalkidischen und Eretrischen verhältnißmäßig zahlreich. — Kykladen: *Ἀθηναίης*; Keos No. 41, metrisch; Paros No. 64; Thasos No. 72 10, 1. Hälfte des 3. Jahrh.; *Ἀθηναίη*; Keos No. 51. Außerdem kommen noch Formen vor von *Ἰστιαῖος* Thasos No. 72, 1. Hälfte des 3. Jahrh.; *Ἐκαταῖος* No. 82 a 3, Ende des 3. Jahrh., die nur den euböischen Formen ohne Jota gegenüber erwähnenswerth sind. — Auch auf den „Thasischen Inschriften“, herausgegeben von Bechtel, steht *Ἀλκαῖος* S. 7 12; *Ἀγλαίων* S. 15 2; *Ἐκαταίων* S. 18 7, S. 23 10, S. 31 5; *Ἐκαταῖος* S. 29 9; *Ἀρισταίων* S. 23 1; [E]στιαίων S. 26 10. — Asiatisch: *Ἀθηναίης* Halikarn. No. 240 a 3, 2. Hälfte des 5. Jahrh. — *Ἀθηναίη* No. 265, metrisch, etwa 460 v. Chr., Chios No. 173, vor 446 v. Chr., Erythrai No. 200, 1. Hälfte des 4. Jahrh. No. 204 33, vor 345/44 v. Chr., Priene No. 142, 334 v. Chr. — *αἰεῖ* Halikarn. No. 240 a 6, 2. Hälfte des 5. Jahrh.; No. 238 37 fehlt gerade der entscheidende Buchstabe *αἰεῖ*. — *Φωκαεύς* No. 207, besten Falls 2. Jahrh. — *Ἐρμαιῶνος (μηνός)* Halikarn. No. 238 4, vor 454 v. Chr. — *Ἐλαιούσιος* Smyrna No. 153 27 Diadochenzeit. — Außerdem kommen mehr oder minder zahlreiche Formen vor von *Ἀγναῖος* *Ἀθήναιον* *Ἀλκαῖος* *Ἐκαταῖος* *Ἐκαταίη* *Ἐρμαῖος* *Ἐρνθραῖος* *Ἰστιαῖος* *Λεοκαῖος* *Ναῖος* u. a. — Der Gegensatz, in dem das asiatische Ionisch zu dem euböischen steht, ist darnach auch in diesem Falle unverkennbar; dem Attischen gegenüber ist ferner die Uebereinstimmung in *Ἀθηναίη* bemerkenswerth.

Aus den ionischen Dichtern ist anzuführen: Anakr. 1, 4 ἤ *κον νῦν ἐπὶ Ἀθηναίων* mit kurzem *αι*, außerdem steht noch Tyrt. 10, 20 *γεραίους*, indeß wird die richtige Ueberlieferung desselben bezweifelt. Von Homer an wird bei allen Dichtern der Jota-Diphthong oft vor Vokalen kurz gemessen, vgl. Zacher, Nom. in *-αῖος* S. 8 ff., G. Meyer² § 154, Hartel, Hom. Stud. III S. 15 ff.; die Verkürzung wird dadurch erklärt, daß Jota hier halbvokalisch gesprochen sei. Anakreon folgt also in diesem Punkte wie in andern dem Gebrauch des Epos, vgl. Fick Bezenb.'s Beitr. XI 254. Daß aber auch der ionischen Volkssprache die Verkürzung eines Diphthonges vor Vokalen nicht unbekannt gewesen sei,

schließt Hartel a. a. O. S. 16 aus *θηρεῖται* und *εὖωνον* bei Hippon. fr. 22 A und B, wo *εν* von dem Grammatiker als kurz bezeugt wird, der noch hinzufügt: *παρὰ δ' Ἰππώνακτι ἐπὶ τῆς αἰ καὶ οἱ διφθόγγον πολλὴ ἔστιν ἢ χρῆσις*. Beispiele dafür haben wir aber nicht. ¹⁾ — Hervorzuheben ist *αι* u. a. in *αἰεῖ* Semon. Amorg. 1, 4; 7, 65; *αἰέν* Xenophanes 1, 24; *αἰῶνος* Anakr. 112, 4; *καίετος* Archil. 86. Für *Ἀχαιῆς* Semon. Am. 23 verlangt Fick Beitr. XI 269 mit Recht *Ἀχαιίης*.

Für Herodot werden wir demnach in den entsprechenden Fällen ebenfalls *αι* zu setzen haben; es kommt Folgendes in Betracht:

ἀγαίωμα VIII 69, Stein: *οἱ δὲ ἀγεόμενοι τε καὶ φθονέοντες αὐτῇ*: „ἀγεόμενοι“ BCPpr. (ut videtur) sv. Hes.: *ἀγαιομένοι*.“ Es steht dies Hes. op. 333, aber auch Hom. v 16. Viel häufiger kommt dies Verbum bei Homer im Aor. und Fut. vor. Merkwürdiger Weise werden aber in den Lexicis noch immer *ἀγασσασθαι* und *ἀγαίσθαι* als nicht zusammengehörig behandelt. Das Verbum wird bald mit dem Dativ der Person, bald mit dem Accus. der Sache verbunden, wie v 16 *ἀγαιομένον κατὰ ἔργα* und β 67 *ἀγασσάμενοι κατὰ ἔργα*. Die Bedeutung ist entweder, wie an diesen Stellen und bei Hesiod, „unwillig, entrüstet sein, zürnen“, oder „neiden, mißgönnen“, letzteres auch bei Herodot und Archil. 25:

Οὐ μοι τὰ Γύγιω τοῦ πολυχρύσου μέλει,

οὐδ' ἔλκε καὶ με ζῆλος, οὐδ' ἀγαιομαι | θεῶν ἔργα.

Uebergang von *αι* zu *ε* findet im Attischen erst im 2. Jahrh. n. Chr. statt, von da aus ist es dann auch in die Herodothandschriften eingedrungen, denn von einem derartigen Uebergang wissen wir sonst nichts im Ionischen. ²⁾ Es ist also VIII 69 unbedingt *ἀγαιομένοι* zu schreiben.

¹⁾ Von der Verkürzung der Diphthonge will Hartel a. a. O. S. 15 das kurz gebrauchte *ω* in *ῥωες* und *πατρῶος* streng geschieden wissen, die Kürze weise auf eine specielle Beschaffenheit des *ω* in diesen beiden Wörtern hin. Aber auch *η* wird so gebraucht: *πόλῃας* Abdera No. 162, 5. Jahrh., bei Homer *βέβληται* u. a. Man könnte versucht sein, diese Kürzung für etwas ausschließlich Ionisches zu halten (auch Priene No. 141, 4. Jahrh. *ῥοῶα*, Tyr. fr. 17 *ῥοῶες*), doch kommt *ῥοῶες* auch bei Pindar vor.

²⁾ Allerdings wird von Bechtel (zu No. 62) behauptet, daß *αι* im Ionischen zu *ε* geworden sei, und zwar in **μνέα* aus **μνᾶια*. Derselbe bemerkt; „Es gab eine ablautende Flexion **μνᾶια*, **μνᾶιās*; das Jota ist durch lokr. *μναιῖος* bezeugt. Indem Jota ausfiel wie im Attischen *Ἀθηναία*: *Ἀθηνᾶ*, *κωλέα*, *σνκέα*: att.-ion. *κωλῆ*, *σνκῆ*, entstand im ionischen **μνῆα*, **μνᾶῖς*, im attischen **μνῆα*, **μνᾶῖς*. Ionisch **μνῆα* liegt in *μνέα* vor; ionisch **μνᾶῖς* in *μνᾶ* u. s. w. Wie ionisch *μνέα* ist ionisch *γέα* zu beurtheilen.“ Dieser Aufstellung ist entgegen zu halten, daß das Schwinden des Jota in dem attischen *Ἀθηνᾶ* ein historisch genau nachzuweisender Vorgang ist (Meisterhans § 7, 1), dagegen gehört das Schwinden des Jota in *γέα* aus *γαῖα* in eine ganz andere, viel frühere Zeit. Wäre beides gleichzustellen, dann müßte auch aus *Ἀθηναία* **Ἀθηνᾶ* werden, ebenso wie aus *γαῖα* *γέα*. — Zacher, Nomin. in *-aios* S. 112 vergleicht den Uebergang von *γαῖα* zu *γέα* γῆ mit *Ἀλκμαίων* (Hom.) zu att. *Ἀλκμέων*, z. B. Thuk. I 102 (Stahl). Dagegen bringt Meisterhans S. 15 Beispiele für *ε* aus *αι*, meist vor Vokalen wie in *Πλατεῖς*, erst aus der Zeit nach 150 n. Chr. (vgl. Bläß Ausspr. 2 S. 46). *Ἀλκμέων* ist vielmehr anders zu erklären, es ist aus *Ἀλκμᾶων* entstanden, wie *Ποσειδέων* aus *Ποσειδᾶων*, *Ἀμυνέων* aus *Ἀμυνδᾶων*, vgl. Merzdorf Stud. IX 238. Für *γαῖα* γῆ (*μνᾶ* ist Fremdwort, vgl. G. Meyer 2 § 126, und deshalb anders zu beurtheilen) ist der Thatbestand der, daß *γαῖα* alte, epische Form ist, im Ionischen ist γῆ, Plur. *γέαι*, im Gebrauch; *-γαιος* findet sich bei Herodot als zweiter Theil in Compositen wie *μεσόγαιος*, *κατάγαιος*, Zacher Nom. in *-aios* S. 109 ff. Bred. S. 139; als erster Theil wird γῆ gebraucht: *γγοχέω* neben *γεώπεδον*, *γεωπένης*, *γηνενής*. Fick Bezenb.'s Beitr. XI S. 250 will *γαῖα* und γῆ ganz getrennt wissen, gewiß mit Recht. Es sind Doppelformen, die neben einander, nicht eine aus der anderen gebildet sind.

αἰετ, so schreibt auch Stein, obwohl die Handschriften selbstverständlich viele Varianten bieten. Die Stellen sind (vgl. Bredow S. 140): I 54 *αἰετ* Ac: *αἰετ*, 171: *αἰετ* Pz, 185: *αἰετ* C: *αἰετ*, II 8: *αἰετ* Rd., 15: *αἰετ* AB, 53: *αἰετ* C: *αἰετ*, 79: *αἰετ* L., V 63: *αἰετ* r, VII 10 ε: *αἰετ* z, 106: *αἰετ* Rz. Dagegen schreibt Stein *αἰεταος* „immer fließend“ I 93 und 145: *αἰεταος* ACP, *αἰεταός* Bz. Auch hier muß es *αἰετ* heißen. — Daß *αἰετ* bei Thukyd. schwerlich vertheidigt werden kann, darauf möchte ich hier beiläufig hinweisen.

αἰετός bieten die Handschriften einstimmig im Einklang mit dem homerischen und attischen (Meisterhans S. 14) Gebrauch: I 195, II 73, III 28. Auch bei Archilochus steht *αἰετός*. — Ebenso schreibt Stein mit den Handschriften überall *ἐλαίη*, *ἐλαϊον*, *καίω*, *κλαίω*. Es ist überflüssig, die einzelnen Stellen mit den Varianten anzuführen, die natürlich auch hier nicht fehlen, z. B. II 130 *παράκαλεται*: *παράκλειται* CPd, mit dem späten ε für *αι*. — Ebenso behalten auch die Eigennamen auf *-αἰεύς* das *αι*, so:

Ἰστιαῖεύς, VIII 23 24: *ιστιεύς* Pd, *ιστιεύς* C, *ιστιεύς* z, *Ἐστιαῖεύς* Plut.; τ: *ιστιαίων* s: *ιστιαίων*. — *Ἰστιαῖωτις* ohne Variante VII 175, VIII 23; I 56: *Ἰστιῶτις* Steph. — *Ἰσστιαῖός* ist auf der Inschrift von Eretria überliefert. — Attisch heißt es *Ἰστιαῖεύς* und *Ἐστιαῖεύς*, auf Inschriften ist letzteres gebräuchlich: Cauer Del.² No. 553.

Πλαταιεύς ohne Variante VIII 44. Ebenso attisch.

Φωκαιεύς. So schreibt Stein mit den Handschriften an 13 Stellen I 163—167, eine Variante steht nur 167 15: *φωκείων* C. Dagegen schreibt derselbe an den übrigen Stellen *Φωκαεύς*. Diese sind: I 152: *Φωκαῖα* Bredovius, VI 8 (3 Mal): *φωκέες* und *φωκέων* AB¹Cd, 11: *φωκαεύς* B, *φωκεύς* d, 12 (Stein *Φωκαῖι*): *φωκαῖτ* AB, 17 ohne Variante. — Inschriftlich ist *Φωκαιεύς* noch aus dem 2. Jahrhundert überliefert, dem *Φωκαῖτς* (No. 170) dagegen ist, wie wir S. 37 f. sahen, keine Bedeutung zuzuschreiben. Bei Herodot muß es demnach überall *Φωκαιεύς* heißen und im Dativ natürlich *Φωκαῖτ*.

Θηβαιεύς dagegen ist schwerlich richtig, denn der Stamm des Wortes lautet nicht *Θηβαι-*, sondern *Θηβα-*; es wird dies Wort nur in der Verbindung *τοῦ Θηβαίου Λιός* gebraucht, natürlich ist der ägyptische Gott gemeint: I 182: *Θηβαίων* Lex. Vind., II 42: *Θηβαίων* ABC, 54: *Θηβαίος* R, IV 181: *Θηβαίων* Rdz.

Bei den Eigennamen auf *-αι-ίη*, *-αι-ικός*, *-αι-ις* ist ein sicherer Beweis für die Bewahrung des *αι* vor dem folgenden *ι* nicht zu erbringen, nur die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Es kommen hierbei in Betracht:

Ἀχαιίη ohne Variante VII 94, 173, 196 1, 197, 198; V 61: *ἀχαιῆς* r, VII 196 22: *ἀχαιῆς* R, VIII 36: *ἀχαιῆν* R. — *Ἀχαιῖκός* VIII 73: *ἀχαιῖκόν* A²BP: *ἀχαιῖκόν*. Bei Homer heißt es *Ἀχαιῆς*, *Ἀχαιῖς*, *Ἀχαιικός* und ebenso bei seinen Nachahmern. Im Attischen schreibt Dindorf bei Aesch. Eur. u. s. w. *Ἀχαιικός*, andere (z. B. Nauck Eur. Hek. 521) *Ἀχαιῖκός* u. s. w. Als Prosaform wird *Ἀχαιῖκός*, *Ἀχαιῖς* angesehen. — *Ἀχαιῖς* Sem. Am. 23, s. S. 39.

Βοττιαῖις VII 123: *βοττιαῖδα* d, *βοττηνίδα* R, 127: *βοττιαῖδα* d. — *Βοττιαῖους* auf der Inschrift von Olynth.

Πλαταιῖς ohne Variante IX 25, 36. — *Πλαταιῖκός* ohne Variante IX 38; VIII 126 *πλαταιῖων* d; IX 25: *πλαταιῖός* AB. — Auch attisch heißt es *Πλαταιῖκός*, *Πλαταιῖς*. — Dagegen schreibt Stein mit den Handschriften richtig *Θηβαῖς* II 28, IX 65 und *Θηβαῖκός* II 4 und 91. — Auch attisch heißt es *Θηβαῖς*, *Θηβαῖκός*.

3. Uebergang von α in $\alpha\iota$.

Auf Inschriften des 4. Jahrh. v. Chr. finden wir zuweilen statt eines einfachen Vokals einen Diphthongen (so $\epsilon\iota$ für ϵ , $\omicron\iota$ für $\omicron$, vgl. Meisterhans S. 21, 27, Bläß Ausspr.² S. 46, G. Meyer² S. 166). Diese „umgekehrte Schreibung“ kommt auf ionischen Inschriften auch bei $\alpha\iota$ für α vor: Bechtel, Thasische Inschriften S. 26 $\Phi\alpha\iota\epsilon\gamma\gamma\omicron\nu$ für $\Phi\alpha\epsilon\gamma\gamma\omicron\nu$, S. 27 $\Pi\alpha\mu\varphi\alpha\iota\eta\varsigma$ für $\Pi\alpha\mu\varphi\acute{\alpha}\eta\varsigma$, 3. Jahrh. Ebenso will Bechtel auch $\Lambda\alpha\nu\alpha\iota\eta$ erklären: Milet No. 99, 5. oder 4. Jahrh. Die Verwechslung von $\alpha\iota$ und α findet sich sonst erst später, daher ist es wohl wahrscheinlicher $\Lambda\alpha\nu\alpha\iota\eta$ als Analogiebildung nach den zahlreichen Eigennamen mit $-\alpha\iota$ aufzufassen. Bechtel, Thas. Inschr. S. 28 führt auch noch die aristarchische Lesart an: ι 222 $\nu\alpha\iota\omicron\nu$ δ' ὁρῶν ἄγγεα πάντα, wo die Handschriften das richtigere $\nu\acute{\alpha}\omicron\nu$ haben.

b) Der Diphthong $\epsilon\iota$ vor Vokalen.

1. Uebergang von $\epsilon\iota$ zu ϵ .

Chalkidisch: auf Vasen (G. Meyer² § 155) CJG 8412 $\Theta\acute{\alpha}\lambda\epsilon\alpha$, 8369 $\text{Κλ}\acute{\epsilon}\omega$, 8354 $\Sigma\pi\epsilon\acute{\omega}$. — 7686 $\text{Αλν}\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ (Cauer Del.² 545). — Eretrisch: Oropos No. 18 $\pi\lambda\epsilon\omicron\nu$ (ebend. $\iota\epsilon\rho\acute{\eta}\omicron\nu$ 33 und 36), zwischen 411 und 377. — Kykladen: Keos No. 43 $\pi\lambda\epsilon\omicron\nu\omicron\varsigma$, $\pi\lambda\epsilon\omicron[\nu]$, nach 420 v. Chr. — Asiatisch: 5. Jahrh.: Teos No. 156 b $\pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon\alpha\nu$, um 470 v. Chr., Milet No. 100 2 und 6 $\delta\alpha\sigma\epsilon\alpha\nu$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$, um 400 v. Chr. Alle übrigen Beispiele sind jünger und können zum großen Theil ebenso gut attisch sein: Ephesos No. 147 $\delta\omega\rho\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$, 300 v. Chr. (attisch $\delta\omega\rho\epsilon\iota\acute{\alpha}$ nach 444 v. Chr. und später, $\delta\omega\rho\epsilon\acute{\alpha}$ zuerst 403, Meisterhans S. 19; $\delta\omega\rho\epsilon\iota\acute{\alpha}$ wird von Dittenberger Hermes XVII 40 für die jüngere Form erklärt). — $\Pi\omicron\sigma\iota\delta\epsilon\omicron\nu$ Chios No. 177 17, Anfang des 4. Jahrh.; Smyrna No. 153 32 hellenistisch. — $\text{Ἡρ}\acute{\alpha}\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ Erythr. No. 206 a 12, $\text{Ἡρ}\alpha\kappa\lambda\epsilon\acute{\omega}\tau\omicron\nu$ a 38 $\text{Ἡρ}\alpha\kappa\lambda\epsilon\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ b 26, nach 278 v. Chr. $\text{Ἡρ}\alpha\kappa\lambda\epsilon\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ Halikarn. No. 241, metrisch (attisch $\text{Ἡρ}\alpha\kappa\lambda\epsilon\acute{\omega}\tau\omicron\nu$ vor 403, $\text{Ἡρ}\alpha\kappa\lambda\epsilon\acute{\omega}\tau\eta\nu$ 298 v. Chr. — $\iota\epsilon\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\alpha\iota$ (das α ist zu beachten) c 13 neben 10 Formen von $\iota\epsilon\rho\eta\tau\acute{\epsilon}\alpha\iota$ Erythr. No. 206 a, b, c, nach 278 v. Chr. — $\iota\epsilon\rho\eta$ Pantikap. No. 123, 3. Jahrh. (?), Ephesos No. 150 Zeit Hadrians. — $\xi\acute{\omega}\lambda\epsilon\alpha$, $\pi\alpha\nu\acute{\omega}\lambda\epsilon\alpha$ Lykisches Felsengrab No. 263. Bechtel zieht zum Vergleich heran $\epsilon\pi\acute{\omega}\rho\epsilon\alpha\nu$ bei Herodot, doch ist die Sprache der Inschrift nicht rein ionisch, s. oben S. 14.

2. $\epsilon\iota$ bleibt erhalten.

Die auf S. 19 zusammengestellten Wörter auf $(-\eta\iota\omicron-)$ $-\epsilon\iota\omicron-$ wiederhole ich hier nicht noch einmal mit ihren Belegstellen, sie alle behalten ι außer (dem eretrischen $\iota\epsilon\rho\acute{\eta}\omicron\nu$ und) dem hier noch hinzuzufügenden, späten $\iota\epsilon\rho\eta$. Ebenso bewahren Jota die von $-\epsilon\varsigma-$ Stämmen abgeleiteten Nomina: das oft vorkommende $\acute{\alpha}\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\alpha$, ferner $\epsilon\gamma\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\iota\omicron\nu$, $\text{Ἀρ}\gamma\epsilon\iota\omicron\nu$, $\text{Ἡρ}\acute{\alpha}\kappa\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\text{Ῥοδ}\acute{\omicron}\kappa\lambda\epsilon\iota\alpha$, $\text{Ξενοκράτη}\iota\alpha$, die einzigen Ausnahmen sind $\text{Ἡρ}\acute{\alpha}\kappa\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ $\text{Ἡρ}\alpha\kappa\lambda\epsilon\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ aus dem 3. Jahrh. und $\xi\acute{\omega}\lambda\epsilon\alpha$ $\pi\alpha\nu\acute{\omega}\lambda\epsilon\alpha$. Im Attischen dagegen sind die Beispiele für fehlendes Jota in diesen Wörtern ziemlich zahlreich: $\pi\omicron\nu\tau\alpha\nu\acute{\epsilon}\alpha$, $\pi\omicron\nu\tau\alpha\nu\acute{\epsilon}\omicron\nu$, $\epsilon\pi\iota\mu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ u. a. Meisterhans S. 19 ff. — Außer in den angeführten Wörtern ist $\epsilon\iota$ erhalten in: Asiatisch $\delta\alpha\sigma\epsilon\iota\eta\varsigma$ Zeleia No. 114 e, 334 v. Chr. — $\text{Ἐφ}\epsilon\sigma\epsilon\iota\eta\iota$ Pantikap. No. 120, 2. Hälfte des 4. Jahrh., Chios No. 193; $\text{Ἐφ}\epsilon\sigma\epsilon\iota\omicron\varsigma$ Ephesos No. 147 10, hellenistisch. — $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$ Erythr. No. 204 23, vor 345/44, $\text{Ἡρ}\alpha\varsigma$ Τελείας No. 206 c 13 und 21, nach 278 v. Chr. (attisch oft $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ Meisterh. S. 20). — $\sigma\iota\nu\pi\pi\epsilon\iota\omicron\nu$ Samos No. 220 16, 346/45 v. Chr. (attisch $\sigma\iota\nu\pi\pi\epsilon\iota\omicron\nu$ neben

στυπλέον Meisterh. S. 20). — Ποσίδειος Perinthos No. 234 34, Abschrift des Cyriacus Anconitanus (Ποσίδειος s. oben), u. a. m.

Wir haben also aus dem 5. Jahrh. nur einige wenige Beispiele für Ausfall des Jota. Von diesen ist in ποιήσαν für ποιήσαι wohl eine alte, ursprüngliche Form zu sehen, da urgriechisches intervokalisches *i* ausfällt, G. Meyer² § 217. Nach eben demselben Gesetz ist wohl auch πλέον zu erklären, eine Form, die auch bei Homer geläufig ist; πλεων ist Analogiebildung nach πλεϊστος oder nach den Comparativen auf -των (ionisch müßte es sonst *πλητων heißen). Es bleibt also ungefähr aus der Wende des 5. Jahrh. nur δασέαν.

Bekanntlich ist für Herodot überliefert, daß die Feminina der Adjectiva auf -ύς ausgingen auf -εα, nicht auf -εια. Greg. Cor. p. 440 (Schaefer) berichtet: τῆς θηλέας τὸ ἰ ἐξαιροῦσι, καὶ ἐπὶ πάσης πτώσεως τοῦτο ποιοῦσιν. Ἡρόδοτος: „τῶν θηλέων ἵππων μίαν, τὴν δὲ Λαρεῖον ἵππος ἔστειργε μάλιστα.“ καὶ πάλιν „ἐγγυμπτῶν τῇ θηλέῃ.“ Wird diese Lehre durch δασέαν unterstützt? Die ionischen Dichter widersprechen, denn bei diesen haben die Adjectiva stets -εια, ohne jede Ausnahme. Die Inschrift, auf der δασέαν steht, ist nicht genau zu datiren, vielleicht gehört sie in das 5. Jahrh.; aber es hindert auch nichts, dieselbe in das 4. Jahrh. zu setzen und in δασέαν eine jüngere Form zu sehen; δασείης in No. 114 e beweist natürlich nichts. Eine bestimmte Entscheidung wage ich nicht zu treffen, weitere Bestätigung nach der einen oder andern Seite bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber ist durch δασέαν die Nachricht der Grammatiker noch nicht bewiesen. Es könnte in diesem wie in andern Fällen die jüngere ionische Form in die Texte eingedrungen sein. So wird auch z. B. bei Herodot, ebenso wie bei Homer, in zahlreichen Fällen die Contraction von εν aus εο überliefert. Auf den Inschriften findet dies erst im 4. Jahrhundert und zahlreicher im 3. Jahrh. Statt. εο wird allerdings schon bei den ionischen Dichtern einsilbig gebraucht wie ein Diphthong, so auch inschriftlich Naxos No. 23 Λεινομένεος δὲ κασιγνήτη, Φράζον δ' ἄλοχός μ[ε], 6. Jahrh., und Arkesine No. 34: Κλεομάνδρον τόδε σῆμα, τ(οῦ) ἐν πόντῳ κίχρε μοῖρα. Aber dies εο wird nicht εν geschrieben, wir beobachten vielmehr, wie εν allmählich zahlreicher auf den Inschriften angewandt wird. Auf den älteren steht -φάνεος, -γένεος, -κλέος, auf jüngeren dies neben dem häufigeren -φάνενς, -κράτενς, doch tritt, wie es scheint, -κλεῦς (aus -κλεεος) später ein als -φάνενς u. s. w. o und v muß schließlich der Aussprache nach ziemlich gleich gewesen sein, daher die Verwechslungen von o und v (φεόγειν, ταῶτα); aber eben hierin scheint mir beachtenswerth, daß es aus dem 5. Jahrh. nur 2 Beispiele einer solchen falschen Schreibung giebt: Chios No. 174 c το βασιλέος und Κεφ[α]λέος No. 266 von unbekannter Herkunft (Bechtel a. a. O. macht darauf aufmerksam, daß dies die ältesten Beispiele sind); später sind diese Verwechslungen zahlreicher. Aber auch dann kann von einem regellosen Wechsel zwischen o und v nicht die Rede sein, es wird niemals etwa *χρίσενν für χρίσειον geschrieben. Ein πλεῦνος also oder λυπεῦντες bestätigen die Inschriften nicht (welcher Werth ist darnach dem einstimmig überlieferten πλεῦνος beizumessen, während es πλεονα neben πλεῦνα, πλέον neben πλεῦν heißen soll!). Offenbar sind derartige Formen erst aus dem späteren Gebrauch in die Texte eingedrungen. So mag also auch ein δασέαν der späteren Sprechweise angehören.

Aber außer diesen Femininen auf -εια werden bei Herodot noch eine ganze Anzahl von Wörtern überliefert, die -εο- statt -ειο- haben sollen. Von -ες Stämmen sind es folgende:

ἐπέτειος stand früher in einigen Ausgaben und ward von Bredow S. 156 für richtig erklärt, Stein schreibt *ἐπέτειος* II 25, 92, III 95, IV 26, 62, VI 105; Varianten notirt derselbe nur zu III 89: *ἐπέτειον* R, VIII 108: *ἐπ' ἐτιον* R. — An *ἐπέτειος* zu zweifeln, liegt kein Grund vor.

τέλειος: *τέλειον* schreibt Stein nur IX 110, sonst immer ohne Jota: *τέλειον* VI 57: *τέλειον* L., *τὰ τέλει τῶν προβάτων* I 183; *τέλεῃ* V 20, *τέλεῃν* I 121: *τέλειον* R; *τέλεως* I 120. — Das von diesem Adjectivum abgeleitete Verbum soll nicht *τελειόω*, sondern *τελεόω* heißen: *ἐτελεώθη* I 160, *τελεωθέντων* V 12, *ἐτελέωσε* I 120, III 86. Auch bei Thuk. VI 32, 2 wird *τελεώσαντες* geschrieben, dagegen Soph. OC. 1089 *τελειῶσαι*, Tr. 1257 *τελειούσθαι*. — *τέλειος* ist aus *τελεσ-ιο-ς* entstanden. Wenn wir vorher sahen, daß in den von -ες Stämmen abgeleiteten Wörtern Jota nicht ausfällt, so ist nicht einzusehen, weshalb es *τέλειος τελεόω* statt *τέλειος τελειόω* heißen sollte. Auch Thuk. VI 32 ist *τελειώσαντες* zu schreiben. Soph. El. 1510 ist *τελεῖωθ'έν* in der bekannten Weise zu erklären, vgl. oben S. 38 f.

ἐπιτήδεος bezeugt von Greg. Cor. d. d. Ion. p. 473: *τοῦ ἐπιτήδεος τὸ ἰ ὑπεξαίρουσι, καὶ ἐπιτήδεος λέγουσιν. Ἡρόδοτος* „ἵνα πυνθάνοιτο εἶναι (τῆς) ἐνηβητήρια ἐπιτηδεώτατα.“ Die Handschriften stimmen mit dieser Nachricht meist überein, so fehlt das Jota: IV 47, 139, 158, VII 59, VIII 32, IX 7, 37; auch in *ἀντεπιτήδεον* I 175. Varianten notirt Stein zu: I 108: *ἐπιτηδεῖως* d, II 174: *ἐπιτήδεα* CPd: *ἐπιτήδεια*, III 52: *ἐπιτήδειον* d, V 19: *ἐπιτῖδια* B, VI 97: *ἐπιτήδεα* R: *ἐπιτηδέα*, VII 177: *ἐπιτήδαιοι* C. — Keine der zahlreichen Stellen, an denen der Comparativ oder Superlativ steht, ist ohne Variante, aber die meisten derselben beziehen sich darauf, ob es *ἐπιτηδεότερος*, das Stein aufgenommen hat, oder *ἐπιτηδεώτερος* heißt; -ειο- führt Stein nur an folgenden Stellen an: I 110: *ἐπιτηδειοτάτας* AB, *ἐπιτηδεωτάτας* CP, *ἐπιτηδειότατα* d, *ἐπιτηδειότα* R, *ἐπιτηδεώτατα* z, 126: *ἐπιτηδειοτάτοις* AB: *ἐπιτηδειοτάτοις* Rdz, *ἐπιτηδεωτάτοις* CP, IV 72: *ἐπιτηδειοτάτους* R: *ἐπιτηδειοτάτους* ABd, *ἐπιτηδεωτάτους* CPz, VI 102: *ἐπιτηδεότατον* R: *ἐπιτηδειότατον* A, *ἐπιτηδιότατον* B, *ἐπιτηδεώτατον* reliqui. — Wäre *ἐπιτήδεος* von *ἐπιτηδένω* abgeleitet, so müßten wir im Ionischen *ἐπιτήδηος* (*ἐπιτήδηος*) erwarten, wie *βασιλῆος* von *βασιλεύω*. Daß dies nirgends überliefert ist, könnte man dem Umstande zuschreiben, daß das Wort nicht bei Homer vorkommt. Vaniček, Etym. Wörterb. S. 271, führt *ἐπιτήδεος* auf *ἐπιτηδεσ-ιο-ς* zurück (*ἐπιτηδέες* Hom.). Mir will die Ableitung von *ἐπιτηδένω* natürlicher erscheinen. In keinem Falle ist *ἐπιτήδεος* für Herodot glaublich. Nur die Stoffadjectiva haben -εο-, wie *χρύσεος*. Das Zeugniß des Greg. Cor. wird Niemanden beeinflussen. Damit erledigt sich auch die an sich ganz unglaubliche Form *ἐπιτηδεότερος*, *ἐπιτηδεότατος*.

ὑπόρεια, ohne Variante I 110, IV 23; zu IX 19, 25 und 56 bemerkt Stein: *ὑπορείης* L; II 158 *ὑπορείην* R, VII 129: *ὑπορείας* ABd, 199: *ὑπόρειαν* R, IX 69: *ὑπορείης* R (Stein schreibt II 158 und VII 199 *ὑπορέην*, dagegen IV 23 *ὑπόρειαν*). *ἐξώλεια* und *πανώλεια* der lykischen Inschrift No. 263 beweist nichts (vgl. oben S. 14). Die Analogie fordert die Form *ὑπορείη*.

Von andern Adjectiven, für die Bredow S. 155 -εο- verlangte, schreibt Stein -ειο- in: *ἡμιόνειαι* I 188: *ἡμιόνειε* R, *ἡμιόνει* d¹, *ἡμιόνειοι* Eust. Dion. *ἡμιόνειαι* sv, Bredovius (*ἡμιόνειαι* auch in Anführung der Stelle bei Athen. II cap. 23, Kaibel). — *μηλέων* *χεῶν* I 119: *μηλίων* z, *μηλέων* Bredovius. — Dagegen schreibt Stein *βόεος*, *χίνεος*, *οὔεος*, *αἰγεος*.

Oben S. 32 ward zu beweisen gesucht, daß *ἀνθρῶπῃ*, *λεοντῇ*, *κυνῇ* die richtige ionische Form ist, darnach muß es auch *βοῇ*, *αἰγῇ*, *οἷῃ* heißen. Wie aber neben *ἀνθρῶπῃ* das Adjectivum *ἀνθρῶπιος* (*ἀνθρῶπιος*) lautet, so neben *βοῇ*, *αἰγῇ*, *οἷῃ* *βόειος*, *αἰγίος*, *οἰεῖος*. Die letzteren beiden Wörter stehen nur: IV 189: *αἰγέας περιβάλλονται ψιλὰς περὶ τὴν ἐσθῆτα . . .*, *ἐκ δὲ τῶν αἰγέων αἰγίδας οἱ Ἕλληνες μειωνόμασαν*. Hier ist *αἰγέας* richtig, denn es gehört zu *αἰγῇ*; für *αἰγέων* besser *αἰγεῶν*, vgl. oben S. 5. — V 58 *ἐχρέωντο διφθέρησι αἰγέησι* (: *αἰγαίησι* C, *αἰγίησι* d, *αἰγείησι* z) *τε καὶ οἰέησι*. Ich lasse dahingestellt sein, ob es hier *αἰγῇσι*, *οἰέησι* oder *αἰγείησι*, *οἰεῖησι* heißen muß. *αἰγίος* öfter bei Homer; *οἰεῖος* wird bei Hesych vermuthet für *οἰίας*. — *βοῇ* kommt bei Herodot nur in dem Compositum *ὄμοβοῇ* vor: III 9 *ὄμοβοέων καὶ ἄλλων δερμάτων*, IV 65 *ὄμοβοέην μούνην περιτείνας* und *τὴν ὄμοβοέην περιτείνει*, VII 91 *λαισήια εἶχον ἀντ' ἀσπίδων ὄμοβοέης πεποιημένα* (: *ὄμοβοέης* d, *ὄμοβοῖης* sive *ὄμοβοῖης* ceteri, *ὄμοβοεῖος* Eust.). Es muß *ὄμοβοεῶν*, *ὄμοβοῶν*, *ὄμοβοῖς* heißen. Das Adjectivum dazu heißt *ὄμοβοῖνος*: VII 76 und 79 *ἀσπίδας ὄμοβοῖνας* (: *ὄμοβοείας* d). — II 37 und 168 *κρεῶν βοέων* ohne Variante, hier muß es *βοείων* heißen.

χῆνεος, II 37 *κρεῶν βοέων καὶ χηνέων*, 68 *τὰ δὲ χηνέων οὐ πολλῶν μέζονα τίκει*. So gut wie *ῥιμόνιος*, *μήλειος* ist auch *χῆνείος* zu schreiben.

Ἀριμάσπεα τὰ ἔπεα IV 14: *Ἀριμάσπεα* Orig. Tzetz. — Suidas *Ἀριμάσπειος τόπος*. — Ich sehe keinen Grund, *Ἀριμάσπεα* für richtig zu halten.

ὑπερβόρεος, *ὑπερβορέων* IV 36: *ὑπερβορέων* B²PR: *ὑπερβορέω*, *ὑπερβόρει* IV 36, *ὑπερβορέων* IV 13, 32—36, *ὑπερβορέοισι* 33, *ὑπερβορέους* 13, 33. — Bei Pind., h. Hom. 7, 29 u. a. steht *ὑπερβόρεος*; *ὑπερβόρειος* bei Strabo u. a.; ausdrücklich wird *ὑπερβόρειος* auch von Steph. B. für Hellanikos bezeugt. Bei Herodot ist darnach *ὑπερβόρεος* kaum haltbar. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß wir neben *βόρειος* auch *ὑπερβόρειος* erwarten müßten.

3. Uebergang von ε in ει.

Wie im Attischen ει für ε sich findet im 4. und 3. Jahrhundert und zwar besonders zwischen 350 und 300 v. Chr., so auch im Ionischen: *δεῖόμενον* Oropos No. 18 36, zwischen 411 und 377 v. Chr. — *πόλει(ω)ς* Zeleia No. 113 19, 334 v. Chr.; *εἰάν* ebend. 20; *ἐννεῖα* ebend. 30. — *θειῶν* Phanagor. No. 167, 2. Hälfte des 4. Jahrh., für *θεῶν*, nicht *θεῶν*, Dittenberger Syll. No. 104. — Attisch *δείωνται*, *εἰάν*, *θειοῖν* Meisterhans S. 21 f., vgl. Bechtel zu No. 18 36/37, S. 12.

c) Der Diphthong οι vor Vokalen.

1. Uebergang von οι zu ο.

Auch in dem Diphthong οι fällt Jota im Attischen oft aus, und zwar weist Meisterhans S. 27 speciell für *ποιεῖν* nach, daß hier Jota vor folgendem e-Laut überall schwinden kann, aber nicht vor folgendem o-Laut. Damit stimmt der Gebrauch auf den ionischen Inschriften überein.

Eretrisch: Styra No. 19,38 *Εὐβοεύς*, 5. Jahrh. — Kykladen: Delos No. 57 *ἐποίει*, 2. Jahrh. v. Chr. — Thasos No. 72 4 *ποε(ῖ)*, 1. Hälfte des 3. Jahrh. — Asiatisch: Erythrae No. 199 13 *ποήσασθαι*, 394 v. Chr. — Abdera No. 162 *Εὐφρων ἐξεπόλησ' οὐκ ἄδαγξ Πάριος*, 5. Jahrh., οι kurz, vgl. oben S. 38 f. zu *ᾱι*. — Samos No. 222 *ἐπόει* neben *νεωποήσαντες*, „vorrömisch“.

389, 10: *Οἱ δὲ λέγοντες τὸ Εὐβοεῖς καὶ Φωκαεῖς σὺν τῷ ἰ ἀμαρτάνουσιν*. Photius: *Εὐβοεῖς, οὐκ Εὐβοεῖς*. Aus Prosaikern ist *Εὐβοεῖς* nicht belegt. Dagegen kommt bei den Tragikern mehrfach *Εὐβοίς* vor, so Soph. Trach. 237: *Ἀκὴ τίς ἐστ' Εὐβοίς*, 401 *Εὐβοίς*; an anderen Stellen steht *Εὐβοίς*, so Soph. Trach. 74 *Εὐβοῖδα χώραν*, Eur. Herakl. 83 *Εὐβοῖδ' ἀκτάν* u. a. m. — *Εὐβοϊκός* z. B. Thuk. I 87. — Durch homerische Formen konnten die Abschreiber nicht beeinflusst werden, daher schrieben sie die gewöhnliche attische Form und bei der bekannten Verwechslung von *ι* und *ει* auch *Εὐβοεικός*. Sind aber *Ἀχαιῖα*, *Ἀχαιικός* u. s. w. richtig, so muß es auch *Εὐβοίς*, *Εὐβουικός* heißen, und ebenso *Εὐβοεῖς*.

εὐνοίη, *εὐνοίη* VII 239, und *προνοίη*, Nominativ III 108: *προνοίη* C, sonst *ἐκ προνοίης*: I 159, II 151, 161, VI 66, VIII 87; nur I 120: *προνοίας* Rd. — altatt. *προνοῖα*, vgl. G. Meyer² § 48.

ποιή „Gras“ ohne Variante: I 132, IV 53, 58, 120, VIII 115. — *ποιώδης* IV 47: *πιώδης* z. — *ποιηφάγοντες* III 25, *ποιηφάγονσι* III 100. — Hom. *ποίη*, *ποιήεις*. — Attisch: *ποιά* poetisch, Eur. Kykl. 333, Aristoph. Eq. 606, auch Pind. *ποιά*, sonst att. *πόα*.

ροίη „Granatapfelbaum“ ohne Variante: IV 143, VII 41 (je 3 Mal). — Hom. *ροιά* η 115 = λ 589; h. Hom. 5, 372, 412 *ροίης κόκκος*. — Attisch *ροά* (*ρόα*), auch poetisch, z. B. Aristoph. fr. 506 *ρόαν*. *ροιά* an einigen wenigen Stellen z. B. Plut. mor. p. 173 A, wohl alterthümelnd. — Von Greg. Cor. p. 220 wird *ροιά* als dorisch bezeichnet: *τὸ ἐπεντιθέσθαι τὸ ι τῷ ο τῶν Λωριέων ἐστὶ . . . καὶ τὴν ῥόαν ῥοιάν*. Die Angabe wird richtig sein (vgl. *ποιά*), belegt ist aber *ροίη* nur für das Ionische.

στοιή „Halle.“ Stein schreibt *στοή*. III 52 *στοῖσι*: *στολῆσι* C, *στοιῇσιν* R. — Attisch *στοιά* poetisch, Aristoph. Ekk. 676, 684, 686, sonst *στοά*, das inschriftlich allein überliefert ist (Meisterhans S. 27), nach Letzterem steht *στοιά* nur auf einer dorischen Inschrift (Dittenberger Syll. 369, 25). Es stimmt dies zu *ποιά* und *ροιά*. — Bei Herodot muß es ebenso *στοιή* heißen.

φλοιός „Borke, Bast“: IV 67 *φιλόρης ὧν φλοιῷ μαντεύονται*, VIII 115 *τῶν δένδρεων τὸν φλοιὸν περιλέποντες*. — Hom. A 237 *περὶ γὰρ ῥά εἰ χαλκὸς ἔλειπεν | φύλλα τε καὶ φλοιόν* und h. Hom. IV 271. — Attisch *φλοιός*; *φλόος*, *φλοῦς* wird von Herodian und Hesych angeführt und kommt vereinzelt vor, so Anth. Pal. IX 706.¹⁾

χλόη „grüne Saat“, Stein *χλόη* IV 34; *χλόη* ist zwar nirgends belegt, vgl. G. Meyer² § 48, aber *χλοιούσθαι* Galen. lex. Hippokr.; *χλοιώδης* Hippokr. Die Analogie fordert *χλόη* für Herodot.

¹⁾ Nicht zu *φλοιός* gehört das Adjectivum *φλόινος*, das Hdt. III 98 überliefert ist: *οὔτοι μὲν δὴ τῶν Ἰνδῶν φορέουσι ἐσθῆτα φλοῖνην* (: *φλοῖνην* R, *φλόνην* Phot.) *ἐπεὶ ἄν ἐκ τοῦ ποταμοῦ φλοῖν ἀμύσωνται καὶ κόφωσι, τὸ ἐνθεῦτεν φορμῶν τρόπον καταπλέξαντες ὡς θώρηκα ἐνδυνέουσι*. Die Lexica, z. B. Passow, Vaniček, Etymolog. Wörterbuch S. 623, erklären dies *φλοῖνην* mit „von Baumrinde oder Bast“, leiten es also von *φλοιός* ab. Nun werden zwar auch aus Bast Kleidungsstücke angefertigt (Victor Hehn, Kulturpflanzen³ S. 521), aber der Zusammenhang an unserer Stelle zeigt, daß eine Sumpf- oder Wasserpflanze gemeint ist, die hier *φλοῖς* (att. *φλέως*) genannt wird. So erklärt es auch Pollux X 178: *φλοῖνην δὲ ἐσθῆτα Προδότης εἰπόντος, σοὶ τοῦτο ὑπάρχει λέγειν καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων πλεγμάτων, οἷον φλοῖνην σφυρίδα (Korb) ἢ ψιάθον (Binsenmatte) ἢ ἐτιδήποτε, μάλιστα καὶ Ἐλρεπίδου ἐν Λυτολύκῳ σατυρικῷ* (fr. 286) *εἰπόντος „σχοινίας (aus Binsen) γὰρ ἔπιοι φλοῖνας ἥνίας πλέκει.“ ἢ δὲ ὕλη ὅθεν ἐπλέκετο, φλοῖς μὲν κατὰ*

δμοχροίτη „summa cutis, superficies cutis,“ Stein *δμοχροίτη* I 74: *δμοχροίτην* C, *δμοχροίτην* ceteri. — *δμοχροίτη* ist von *χροή* abgeleitet und daher zu beurtheilen wie *Ἀχαιή*. — Für die umgekehrte Schreibung von *οι* für *ο* weiß ich kein Beispiel anzuführen.

Ich fasse also das Ergebnis der Untersuchung dahin zusammen, daß aus dem asiatischen Ionisch, außer den Beispielen bei den Dichtern, keine Beweise vorliegen für den sporadischen Ausfall von Jota; was sich an Formen ohne *ι* findet, kann ebenso gut attisch sein. Es wird dadurch eine Anschauung bestätigt und weiter geführt, die Hartel, Hom. Stud. III 16, ausgesprochen hat, und die ich noch anführen möchte, da sie einen weiteren Ausblick ermöglicht. Derselbe bemerkt: wenn sich nicht daran zweifeln lasse, „daß die Formen ohne *ι* wie *κάω κλάω ἀετός ἐλάα Ἀθηνάα* der attischen Volkssprache eigenthümlich und aus ihr von Aristophanes zumeist entnommen sind, so wird man die handschriftlich so gut bezeugten Formen mit *αι* den Tragikern lassen müssen, die ja so viele Reste älteren ionischen Sprachgutes conservirten. In diesen Fällen lagen also den Dichtern zweierlei Formen, diphthongische und monophthongische, zum beliebigen Gebrauch fertig vor.“ Es ist dies nun wohl dahin zu ändern, daß die Formen auf *αι* wie die auf *ει* und *οι* nicht sowohl als „älteres“ ionisches Sprachgut, sondern vielmehr überhaupt als ionisch zu bezeichnen sind.

τοὺς Ἰωνας, φλέως δὲ κατὰ τοὺς Ἀττικοὺς. Dagegen verwechselt Photius 651, 16 *φλοιός* und *φλέως*: *φλόην* (das sonst *φλοῖν* überlieferte Wort ist gemeint) *τὴν ἐκ φλοίου* Ἡρόδοτος (vgl. Lobeck Phryn. S. 293). — Ist *φλέως* die richtige attische Form, so kann das davon abgeleitete Adjectivum nicht *φλόινος* heißen, ebenso kann *φλοῖν* bei Herodot nicht richtig sein. Woher dies *φλοῖν* stammt, scheint mir Phrynichos S. 293 an die Hand zu geben: *Φλοῖς: καὶ τοῦτο ἡμᾶρτιται οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι φλέως λέγουσι. καὶ τὸ ἀπὸ τούτου γινόμενα φλέϊνα καλεῖται.* Phrynichos tadelt hier, daß man das Wort *φλοῖς* gebrauchte, während es doch attisch *φλέως* heiße. Dieses falsch gebrauchte *φλοῖς* ist auch in den Herodot eingedrungen. Ueber die Etymologie des Wortes steht nichts fest, daher ist es schwer zu sagen, wie *φλέως* im Ionischen gelautet haben mag, wahrscheinlich *φλέος*, und das Adjectivum *φλέινος* oder *φλήινος*. — Zu *φλοιός* müßte das Adjectivum im Ionischen **φλοῖνός* lauten.

Druckfehler.

S. 12. Z. 9 v. u. l. *πορεῖα* st. *πορήιον*.

δμοχροίτη „summa cutis, superficies cutis,“ Stein *δμοχροίτη* I 74: *δμοχροίτην* C, *δμοχροίτην* ceteri. — *δμοχροίτη* ist von *χροίή* abgeleitet und daher zu beurtheilen wie *Ἀχαιή*. — Für die umgekehrte Schreibung von *οι* für *ο* weiß ich kein Beispiel anzuführen.

Ich fasse also das Ergebniß der asiatischen Jonisch, außer den Beispielen bei sporadischen Ausfall von Jota; was sich an sein. Es wird dadurch eine Anschauung best III 16, ausgesprochen hat, und die ich noch ermöglicht. Derselbe bemerkt: wenn sich *ι* wie *κάω κλάω ἀειτός ἐλλάα Ἀθηνάα* der at von Aristophanes zumeist entnommen sind, s Formen mit *αι* den Tragikern lassen müssen, gutes conserviren. In diesen Fällen lagen al und monophthongische, zum beliebigen Gebra ändern, daß die Formen auf *αι* wie die au Sprachgut, sondern vielmehr überhaupt als i

τοὺς Ἴωνας, φλέως δὲ κατὰ τοὺς Ἀττικοὺς. Dage (das sonst *φλοῦν* überlieferte Wort ist gemein Ist *φλέως* die richtige attische Form, so kan ebenso kann *φλοῦν* bei Herodot nicht richtig S. 293 an die Hand zu geben: *Φλοῦς: καὶ τοῦ τοῦτου γινόμενα φλέϊνα καλεῖται*. Phrynichos es doch attisch *φλέως* heiße. Dieses falsch Ueber die Etymologie des Wortes steht nichts gelautet haben mag, wahrscheinlich *φλέος*, und das Adjectivum im Ionischen **φλοῖνος* lauten

φλέως: φλόην (n. S. 293). — *φλόινος* heißen, für Phrynichos *καὶ τὸ ἀπὸ* *φλέως* während eingedrungen. im Ionischen *φλοῖος* müßte



Dru
S. 12. Z. 9 v. u

